Mat

Mat. med.

<36619847210011 S

<36619847210011

Bayer. Staatsbibliothek

4° Mat. med. 211.

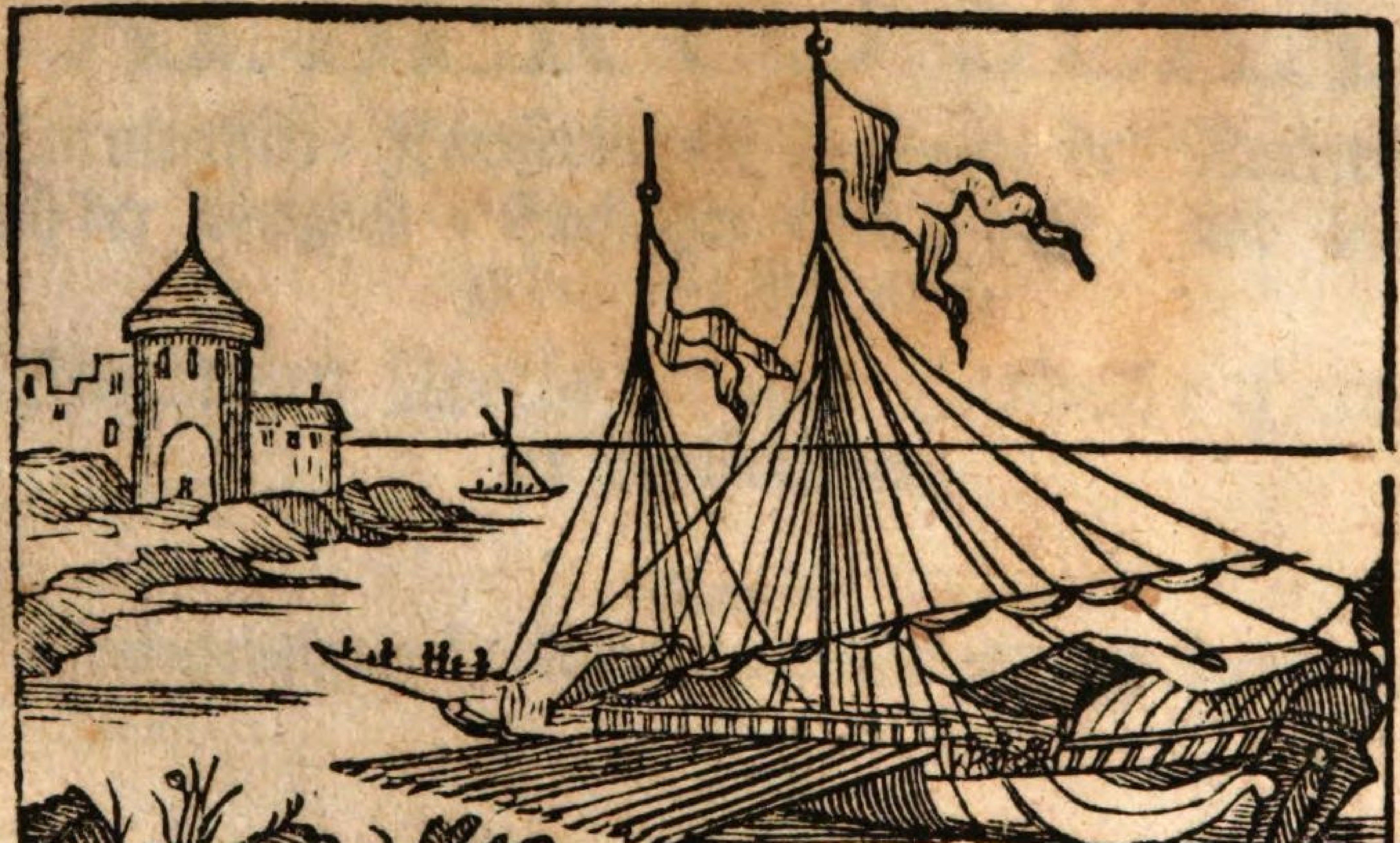
Vernunfftmäßige

Unterſuchung
Des
Bads zu Baden,

Deſſen
Eigenſchafften und Würckungen,
Durch
JOHANN JACOB SCHEUCHZER, Med. D. Math. P.
Der Carolinisch-Kayſerlichen, Königl. Engliſchen und Preußiſchen Geſellſchafften Mitglied.

R

Mit und ohne Kupfer.



Zürich,
Gedruckt bey Marx Rordorf, MDCCXXXII.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem
Hoch-Edlen, Wohl-Vornehmen und Hochgelehrten Herren,
HERREN

JOH. HEINRICH ERNDTEL,

Seiner Königl. Majeſtät in Pohlen und Churfürſten zu Sachſen Leib-Medico

Der Caroliniſch-Kayſerlichen Academie der Naturforſcher Hoch-berühmten Mitglied,

Meinem hochgeehrteſten Herren, vornehmen Gönner, ehemaligen Reiſe-Gefährten, und hoch-werthen Freund;

Wie auch
Dem Wohl-Edlen, Wohl-Vornehmen, Wohl-Erfahrnen
HERREN

ALBERTO SEBA,

Der Caroliniſch-Kayſerlichen Academie der Naturforſcher, wie auch der Königlich-Engliſchen Geſellſchafft, und des Inſtituti zu Bologna Mitglied,

Berühmten Apothecker und Handels-Herren in Amſterdam,

Meinem
Hochgeneigten hochwerthen Gönner und Freunde,

Eigne dieſes Wercklein, zu gemeinſamer Aufmunterung, die Ehre GOttes in ſeinen Wercken zu verherrlichen

ACARNAN

Vorrede.

Du gegenwärtiger möglich genauer Unterſuchung habe mich verleiten laſſen, theils durch eigene dem Publico bereits genugſam beſcheinte Begierde, die Wunder der Natur in eigentliche Erfahrung zu bringen, oder, beſſer zu ſagen, die Macht und Weißheit des allgütigen Schöpfers in ſeinen Wercken zu verherrlichen; Theils den Welt-bekannten Ruhm dieſes Heil-Bads, welches ſint der Römer Zeiten kräfftige Würckungen an Geſunden und Krancken ausgeübet; Theils die Unvollkommenheit bisheriger Beſchreibungen, welche kaum die Schalen, will geſchweigen den Kern, zeigen; Theils die auffrichtige Abſicht, dem Nächſten zu dienen, ſelbſt auch denen, welche mit mir in gleichem Beruff ſtehen, die wahre Beſchaffenheit der Ingredientien an den Tag zu legen, ſelbige zu Bekräfftigung oder auch Verbeſſerung meiner Gedancken anzufriſchen, damit in alle wege denen Geſunden ſo wohl als Krancken mit heilſamem Rath könne begegnet werden. Der Kupfer halb iſt der gönſtige Leſer zu erinnern, daß ſelbe, wie auch die untenſtehende Schrifft, in Augſpurg ausgefertiget worden, nach denen Original-Zeichnungen Herrn Johann Melchior Füeßlins / Kunſtmahlers in Zürich.

Das

Beſchreibung Des Bads zu Baden.

Gottes Güte gegen uns Menſchen.

WEr nicht mit offenen Augen blind iſt, der wird und kan klärlich ſehen, daß der allgütige, alles wirckende, groſſe und herꝛliche GOTT uns Menſchen reichlich gibt wie die Erhaltungs= alſo auch Artzney=Mittel; Mittel die gegenwärtige Geſundheit beyzubehalten, und die verlohrne wider zu bringen. Die Lufft, Waſſer, Kräuter, Thiere, Mineralien ſind deſſen unverwerffliche Zeugen. Vor ſo viele, und ſo groſſe Gutthaten forderet unſer Schöpfer mehr nichts als ein danckbares Hertz, einen mit ſchuldigem Lob angefüllten Mund, und ein fromes, ihm gefälliges Leben.

in Abſicht auf unſere ſchweitzeriſche Waſſer=reiche Lande.

Wann aber irgendwo die Fußſtapfen GOTTES trieffen von Feißte, ſo geſchihet dieß in unſern Schweitzeriſchen Landen, da aller Ohrten aus denen Bergen und Hügeln hervor quellen, und durch die Thäler in Uberfluß flieſſen Cryſtall=lautere Waſſer; und mögen wir, welches ich anderſtwo weitläuffiger ausgeführet, unſere Lande gar wol vergleichen mit jenem gelobten Lande, welches Moſes alſo dem Volck GOTTES anpreiſet Deut. XI. 10: 12. **Das Land da du hinkommeſt/ daſſelbige einzunehmen/ iſt nicht wie das**

das Land Egypten / darvon ihr ausgezogen ſeyt / da du deinen Samen ſäeteſt / und wäſſerteſt es mit deinem Fuß/ wie einen Kohl-Garten. Sondern das Land / dahin ihr ziehet/ daſſelbige einzunehmen / hat Berge und Thäler/ die Waſſer vom Regen des Himmels trincken. Es iſt ein ſolches Land/ auf welches der HERR dein GOTT eine fleiſſige Aufſicht hat/ auf welches die Augen deines GOTTES immerzu ſind/ vom Anfang bis an das Ende des Jahrs. Egypten ware, wie bekandt, ein ſehr fruchtbares Land, Granarium Romæ, der mächtigen Römiſchen Republic Korn-Speicher, hatte aber ſeine Fruchtbarkeit zu dancken nicht ſo faſt einem unmittelbar vom Himmel fallenden Regen, als aber dem aus entfehrnteſten Africaniſchen Landen herflieſſenden Nilfluß, welcher bey ſeinem Anwachs das untere Egypten überſchwemmet und alljährlich dünget, gleich heut zu Tag die flachen Niderlande zwar überall mit Meer-Waſſer-Canalen durchfloſſen ihre Fruchtbarkeit vornemlich zu dancken haben fremden zu ihnen abflieſſenden ſüſſen Waſſern, welche allezeit einen fetten Schlamm mit führen. Da hergegen unſere Berg-Lande ſo zu reden eine originelle Fruchtbarkeit beſitzen, eine wäſſerige Feuchtigkeit vom Himmel, welche nicht durch Canäle, ſo von Menſchen ausgegraben und angelegt ſind, ſondern von dem Schöpfer ſelber alſo angeordnet, und von einem Thal, Stadt, und Dorff zum andern ein köſtliches Koch- und Trinck-Waſſer in groſſem Uberfluß führen. Von andern Lebens-Mittlen und Landes-Früchten iſt, in gegenhalt der Egyptiſchen Pfeben, Melonen, Zwiblen, dismal nichts zureden, weilen mich allein bey den Waſſern aufzuhalten gedencke.

Mineraliſche heil- oder Geſund-Brünnen, deroſelben Nuzen u. Vortrefflichkeit ins gemein.

Unter die reichen Waſſer-Schätze nun, mit welchen unſere Eydgenöſſiſche Lande nicht nur zur Wolluſt, ſondern zu groſſem Nutzen und überflüſſig verſehen, gehören allerhand zu ſo wol innerlich- als äuſſerlichem Gebrauch dienliche ſo genannte mineraliſche heil-oder Geſund-Brünnen, von deren Vortrefflichkeit vorläuffig das eine und andere einzuführen nöhtig erachte.

Unſere meiſten Kranckheiten rühren her von kalter, feuchter, veränderlichen Lufft, und ſolchen Speiſen, welche inner unſerm Leib einen unordentlichen Kreis-Lauff des Geblüts machen, viel verſchleimer-

ſchleimer- und Verſtopfungen erwecken: Dieſem allgemeinen Menſchen-Feind nun kan, insgemein zu reden, beßer nicht begegnet werden, als durch Natur-warme, oder durch Kunſt gewärmte, oder auch kalte Bäder, Saur- und andere Mineral-Waſſer, welche die Schweiß-Löcher öffnen, die zähen, ſchleimichten Theil auflöſſen, die empfindndu unempfindliche Durchdämpfung und den Kreis-Lauff der Säfften befördern, benebſt die Zäſern des Leibs ſtärcken, und zu Abſcheidung frömbdartiger Theilen tüchtiger machen. Worzu offt weder Kräuter und Wurtzeln, noch von den Thieren hergeholte Artzneyen, wol aber ſaltzichte und andere in denen Mineral-Wäſſern befindliche Theile, wegen mehrern Feſtigkeit, gröſſern Gewichts, und Geſtaltſame zulänglich ſind.

Es iſt dieſe uns Einwohnern der Eydgenößiſchen Landen von GOTT verliehene Gutthat ſo vieler Mineral-Waſſer deſto köſtlicher, weilen wir an vielen Ohrten groſſen Mangel an erfahrenen Aertzten haben, oder auch in beſetzten Städten die Hencker, und andere freche Stümpel-Aertzte mit ihren gefährlichen Mitteln, und unbeſonnener Heilungs-Art eine groſſe Menge Patienten hinrichten, denen offt ein ſelbs erwehltes Mineral-Waſſer hätte das Leben friſten können.

Es iſt aber bey dergleichen Waſſer Gebrauch, wie überall in der Artzney-Kunſt, nöhtig ein kluger Raht, eine genaue Unterſuch- und Erkennung nicht nur der Kranckheit, ſondern auch der Natur und Eigenſchafft der Waſſer. Baden wendet nicht allen Schaden. Die Erkäntnus der Kranckheit erfordert einen geſchickten, verſtändigen Artzt, dem die Geſtaltſame des Leibes aus der Zergliederungs-Wiſſenſchafft, ſo dann die Kräffte der Natur, und Wirckungen der Artzneyen in den Leib, bekannt. So iſt die Natur der Waſſer gleichfalls eine Sach von groſſem Nachdencken und Erfahrenheit in der Chymie. Hier braucht es nicht nur Oeffen, Kohlen, Kolben, und andere Werck-Zeuge, ſondern ein geſundes, und wolgegründetes Vernunfft-Urtheil, eine Chymiam rationalem. Es iſt diß eine ſo ſchwere Sach, daß unter vielen hunderten, ſo von allerhand Mineral-Waſſeren geſchrieben, ſich ſehr wenig finden, welche Satisfaction geben. Offt ſchreiben wir die Wirckungen, ſo wir an des Menſchen Leib wahrnehmen, denen mineraliſchen Theilen zu, welche denen bloſſen Waſſer-Theilen, oder dero-

deroſelben Wärme zugehören. Es wird ſich ſelbs aus vorhabender Beſchreibung erheitern, daß wir offt Alet, und andere Mineralien in denen Waſſern ſuchen, in welchen ſich nichts dergleichen findet. Wir fabricieren Entia in unſerm Gehirn, die nirgends in der Natur anzutreffen.

Geſetzt auch, es ſeye einem gelehrten Artzt die Beſchaffenheit des Leibes, der Kranckheit, nebſt der Natur und Eigenſchafft des Mineral-Waſſers bekañt, ſo iſt es über diß zu thun um die Applicationem agentis ad Patiens, remedii ad morbum. Es muß ſich ein Bad, gebraucht auf dieſe oder jene Weiſe, ſo und ſo lange Zeit, juſt ſchicken auf die oder dieſe Kranckheit, den oder dieſen Patienten, von dieſem oder jenem Alter, oder Geſchlecht, oder Lebens-Art. Da iſt nicht zu läugnen, daß nicht dann und wann Experimenta geſchehen per mortes, quadrata miſcentur rotundis. Von ſo ungeſchickter Application ſind, welches nicht zu läugnen, nicht ausgedinget ſelbs die gelehrteſten Medici. Sie ſind zwar nicht allezeit, wie hergegen die Empirici, an dem unglücklichen Außtrag der Curen ſchuldig, ſondern bald die verworrenen, tieff verborgenen Urſachen der Kranckheiten, bald der eigenrichtige Sinn der Patienten, welche nach vielen umſonſt angewendeten Heils-Mitteln, einer langwährenden verdrießlichen Kranckheit abhelffen wollen durch vorgeſchlagene, ſelbs erwehlte Bad- oder Trinck-Cur eines Mineral-Waſſers.

Gleichwol wäre zum allgemeinen Nutzen der Menſchlichen Geſellſchafft zu wünſchen, das die Beſchreiber, und alſo auch jede Medici nicht nur wurden, aus offt ſündlichen Abſichten eines eignen Nutzens, aufzeichnen die guten, ſondern auch die ſchlimmen und unglücklichen Wirckungen der Waſſer, damit ſich mancher armer Patient darvor hüten könte. Es iſt nicht allezeit ausgerichtet mit einem langen Rodel der Krancken, ſo in dieſem oder jenem Bad curirt worden; eine einige, oder wenige, obſervationen, ſo mit ſonderm Fleiß in allen Umſtänden des Alters, Geſchlechts, Jahr-Zeit, Kranckheit, beſchrieben und mit trefflichen aus heutiger Philoſophia und Medicina Mathematico-Mechanica gezogenen Vernunfft-Urtheilen begleitet ſind, dienen mehr als eine groſſe Anzahl obenhin geſetzter Curen. Und iſt dies ohrts billich zu tadeln die Nachläßigkeit der Medicorum, welche bey

bey dem Waſſer ſelbs wohnen, bereits lange Jahr da practiciren und aber wenig oder nichts von Anmerckungen aufzeichnen.

Es entdecken zuweilen die mit Fleiß unternommene chymiſche Proben gantz klar die wahrhafften ingredientien, insbeſonder die ſo genannten Cryſtalliſationen die Beſchaffenheit der in denen Waſſern enthaltenen Saltzen, dann einmal das gemeine und Meer-Saltz würfflicht, der Salpeter ſechseckigt, der Vitriol in Geſtalt eines verſchränckten vierecks anſchieſſet. Den Schwefel probiert die Naſe, und fällt einem ſchwer, oder gar unmöglich ſelbigen aus dem Waſſer, zum Exempel zu Baden, durch eine ſo genannte Sublimation zu erhaſchen; ob gleich die Blumen ſich häuffig bey denen Quellen ſammeln. Weßwegen ſchwer fallet, die eigentliche Proportion aller in einem Waſſer enthaltenen Theilen auszuſetzen, maſſen der Schwefel bald wegflieget, die irrdiſche Theile ſich nach und nach in Canälen, oder bey dem Ablauff anlegen, alſo in dem Waſſer ſelbs, wie es zum trinck- oder Bad-gebrauch dienet, bald nichts übrig bleibet, als die fixen ſaltzichten Theile. Welche Bemerckung auch beſonders unſer Bad zu Baden angehet. Es kan dieſe Bemerckung vorläuffig dienen zu Benehmung ein und anderer Scruplen, welche entſtehen möchten bey Einrahtung des innerlichen Gebrauchs der Bad-Waſſer, als ob der Magen, Gedärme und andere innere Theile des Leibs gleichfals möchten mit einer ſteinichten Rinde überzogen, und alſo der Geſundheit Schade zugefüget werden. Zum Gegenſatz können dienen die Waſſer des Carls-Bads in Böhmen, welche ein Ey inner 24. Stunden mit einer Tuff-Rinde überzeuhen, und doch mit groſſem Nutzen, ohne Gefahr eines anwachſenden Steins innerlich gebraucht werden. Dergleichen Waſſer legen gar bald an freyer Lufft ihre irrdiſchen Theile ab, und werden die wenigen, ſo im Waſſer behangen bleiben, und ſich mit denen Saltztheilchen vereinigen, von dem Magen-Hebel gar bald umgekehrt, ja ſie ſind ſelbs im Stand eine übermäſſige Saüre, gleich andere abſorbentia thun, in ſich zu ſchlucken.

Zu mehrerer Beliebung des innerlichen Gebrauchs der Mineral-Waſſer kan dies dienen, daß ſelbige unter die ſimplicia können gerechnet werden, und weit ſicherer zu brauchen ſind, als viele compoſita, aus verſchiedenen offt widerwärtigen Sachen zuſammengeſetzte

Artzneyen, dergleichen wir, leider, annoch nur gar zu viel haben. Von dergleichen Miſchmaſch müſſen ehemals geweſen ſeyn die Egyptiſchen Artzneyen, von welchen Homerus, nach der Italiäniſchen Ubersetzung des Hrn. Anton Maria Salvini, ſchreibet:

> Di cui la terra fertile moltiſſimi
> Reca veneni, molti che ſon buoni
> Miſchiati, molti, che ſon triſti, e felli.

Es iſt über diß jedermann bekannt, daß die meiſten, ſonderlich aus Kräutern, bereitete, oder in ſubtilen flüchtigen Geiſtern beſtehende Artzneyen nicht lang halten, ſondern ſchimlicht werden, zu Grund gehen, oder andere Eigenſchafften an ſich nehmen, auch nicht zu allen Zeiten des Jahrs zu ſammlen ſind, da hergegen die Mineral-Waſſer, wie das zu Baden iſt, das gantze Jahr gleich und allezeit friſch zu haben ſind; wiewolen auch der Zeit halben, wann ſie ſollen gebraucht werden, eines klugen Artztes Raht nöthig iſt.

Es zeiget die Erfahrung, daß die Saur- und andere Mineral-Waſſer bey vielen Maſſen können getruncken werden, welches von abgeſottenen Kräuter-Träncken nicht zu erwarten ſtehet: Weßwegen ſelbs in hitzigen Fiebern die Waſſer zu Spa, Wildung, Nucera, Pfefers, ja ſelbs das gemeine friſche Waſſer heut zu Tag gebraucht, und allen Ptiſanen, oder andern Kühl-Träncken vorgezogen werden. Worzu noch kömmt die Annehmlichkeit, abſonderlich vor die, welche ob allen Artzneyen einen Eckel haben. Ob gleich auch dergleichen Waſſer Anfangs widrig vorkommen, ſo gewehnt ſich doch der Magen ſo leicht daran, das er ſie endlich mit Luſt annimmet.

Es iſt fehrnerhin zu bemercken, daß zu glücklichen Curen ein groſſes beyträgt die Viele des Waſſers, als wordurch der Magen ausgedehnet, deſſen Falten abgeebnet, und der darinn befindliche, offt von langer Zeit angeſetzte Schleim deſto leichter abgelöſet wird. Gehen ſie dann hinüber ins Geblüt, ſo werden alle Aederlein ausgedehnet, und kan auch da abſonderlich durch mitführende Saltz-Theile, den Trieb des Waſſers ſelbs, unter Beywürckung der elaſtiſchen Zäſern ein zäher Schleim aufgelöſet, durch die Harn- und andere Gänge ausgeführet werden. Dieſen Vortheil haben die ſo genannten Chymiſchen Artzneyen nicht, und ſind diejenigen nicht recht daran,

welche

welche aus denen Mineral-Waſſern Extracte, Eſſenzen, Geiſter zeuhen wollen; Wiewol in gewiſſen Fällen und Abſichten dies nicht zu verwerffen, daß ein Mineral-Waſſer, wie das zu Baden, halb oder auf den vierten Theil eingeſotten werde, ſonderlich wo man damit nur will den Magen, oder die Gedärme ausreinigen. Auf dieſen Fuß kan das unten zubeſchreibende Bad-Saltz ſelbs in behöriger doſi wiederum in dem Bad-Waſſer aufgelöſet, und in einem kleinen Trunck beygebracht werden, wie diß heut zu Tag geſchihet mit dem Saltz welches aus dem Aacher-Epſomer-Sedlitzer-Waſſer mit groſſem Nutzen gezogen wird.

Es leiſten uns die Mineral-Waſſer, ſo wol durch innerlichen als äußerlichen Gebrauch, inſonderheit groſſe Dienſte in langwährenden Kranckheiten, welche wir chronicos und cruces Medicorum nennen, weilen ſie nicht nur denen Krancken lang anhaltende Beſchwerden machen, ſondern auch denen Aertzten vielen Verdruß, Nachſinnen, Mühe und Arbeit verurſachen. Da erfahret man offt, daß nach vielen umſonſt angewendeten aus allen drey Natur-Reichen hergeholeten Miteln eine Trinck-oder Bad-Cur den Patienten von ſeinen Beſchwerden, und den Artzt von vieler Sorge befreyet.

Bekannt iſt, daß die Mineral-Waſſer beſucht werden, nicht nur von Krancken, ſondern auch von Geſunden, theils um Luſt willen, theils die beſitzende Geſundheit zu erhalten, oder ſich vor zubeförchtenden Kranckheiten zu verwahren. Oft ſtimmen beyde, der Ergetzlichkeit-und Geſundheits-Trieb überein. Weilen der Menſch ſo viel Ungemach in ſeinem Leben ausſtehet von Abänderung der Lufft, Winden, Wärme und Kälte, Feuchte und Tröckne, allerhand Speiſe und Tranck, Mühe und Arbeit, Kummer und Sorgen, iſt kein Wunder, wann ſein gebrechlicher Leib vielerhand Materie zu Kranckheiten ſammlet, welche zwar dann und wann bey ſtarcken Leibs-Beſchaffenheiten ſich von ſelbs auflöſet, und durch den Harn, Schweiß, oder andere Oeffnungen abgehet, aber auch etwann ſtecken bleibet, in denen kleinſten Aederlein Verſtopf-und Entzündungen verurſachet, das Geblüt und den Nerven-Safft in unordentliche Bewegungen bringet, alſo den Weg zu Fiebern und vielerhand andern Kranckheiten bahnet. Wo dann eine Schwerig-und Mattigkeit der Glieder, Schmerzen

zen in Gelencken, und andere dergleichen Zufälle ſich eräugen, und noch ſchwerere Kranckheiten bevorſtehen, da können die bisher in gemein angepriſene Heil-Waſſer die geſammelte Materie verdünnern, die Verſtopfungen aufflöſen, alſo die wanckende Geſundheit wider herſtellen. Es iſt aber auch zu ſothaner Cura prophylactica eines erfahrnen Medici Raht nöthig, und juſt nicht alle Jahr, oder zwey Jahr eine Baden-Fahrt anzuſtellen.

Bisher angeführte allgemeine Anmerckungen gehen ins beſonder auch unſer Badiſches Bad- und Heil-Waſſer an, und dienen inſonderheit wie denen Aertzten zu mehrem reifferem Nachdencken, alſo denen Geſunden ſo wol als Krancken zum Nutzen. Können aber auch allen andern Mineraliſchen Geſund-Brünnen zugeeignet werden.

Von der Stadt Baden.

Ehe ich aber fortſchreite zur beſondern Beſchreibung unſers Badiſchen Bads, wird nöthig ſeyn von der Stadt und Graffſchafft Baden das ein und andere aus unſerer Eydgenößiſchen Hiſtorie zuberichten.

Der Stadt Baden Namen.

Die Stadt heiſſet Baden vom baden, oder hie ſelbſt ligenden Bädern, Ober-Baden, zum Unterſcheid der Margraffſchafft Baden, *Paden* in einer alten Chart, *Batta* in Henrici III. Inſtrument vor das Churiſche Biſchthum de A. 1050. worvor Guler (vielleicht ein Druck-Fehler) hat *Nalta*; *Bada*, *Badena*, *Badenia*, *Thermopolis*, *Thermæ Helveticæ*, *Aquæ*, daher die Einwohnere wol können genennet werden *Aquenſes*, Waſſer-Leuthe. Wir haben hierum ein altes Zeugnis einer an dem Wettinger-Dorff-Kirch-Thurn ſtehenden alt-Römiſchen Inſcription, welche alſo lautet.

DEÆ ISIDI TEMPLUM A SOLO
L. ANNUSIUS MAGIANUS
DE SUO POSUIT VIR AQUENS. B.
AD CUJUS TEMPLI ORNAMENTA

ALPINIA

ALPINIA ALPINULA CONIVNX
ET PEREGRINA FIL. ---- XC. DEDE
RUNT L.·. D.·. D.·. VICANORUM.

Woraus erhellet, daß L. Annuſius Magianus von Baden der Göttin Iſis zu Ehren in Wettingen einen Tempel aufgerichtet, zu deſſen Auszierung ſeine Gemahlin Alpinia Alpinula, und die Tochter Peregrina, mit Gutheiſſen der Vicanorum (dann L. D. D. geleſen wird Locus Datus Decreto) eine gewiſſe Summ Gelts geſtifftet. Ob dieſe Vicani geweſen ein gewißer Dorff-Magiſtrat, oder Vicani aruſpices, gewiſſe Wahrſager, welche auf denen Dörffern umher geloffen, beſage Cicer. L. I. de Divinat. c. 58. iſt eine Frag, welche ich andern zu erörtern überlaſſe. So auch, ob das Alpiniſche Geſchlecht auch von Baden geweſen? Dies iſt gewiß, daß es vornehm geweſen. Julii Alpini gedencket Tacitus Hiſt. Lib. 68. daß der bey der Ubergab des alten Aventici, Avenche oder Wiffliſpurg ein Opfer Cæcinæ worden, und durch die Klingen ſpringen müſſen. Cumque direptis omnibus Aventicum Gentis caput iuſto agmine peteretur, miſſi qui dederunt civitatem, et deditio accepta. In Julium Alpinum é principibus, ut concitatorem Bellj, Cæcina animadvertit, cœteros veniæ vel ſæviciæ belli reliquit. Dieſes Zeügnis Taciti beleuchtet der Unglückſeligen Tochter Juliæ Alpinuæ Grab-Schrifft, wie ſie zu Wiffliſpurg ſoll geleſen worden ſeyn, und wegen ihren kräfftigen Ausdrücken jedermann würde zum Mitleiden bewegt haben! Ob aber dieſer Grabſchrifft wol zu trauen ſeye, zweifelt nicht ohne Urſach der gelehrte Hr. Profeſſor Hagenbuch in ſeinen Prælectionibus M S C. A. 1729. welcher aus unſerem Anuſio Magiano nicht einen Burger von Baden, ſondern einen Baderbiethler von Wettingen machet, vermeinende B. bedeute Bettingam, welches ich aber dies Ohrts nicht unterſuchen wil.

JULIA ALPINULA HIC JACEO
INFELICIS PATRIS INFELIX PRO
LES
DEÆ AVENT. SACERD
EXORARE PATRIS NECEM NON
POTUI
MALE MORI IN FATIS ILLI ERAT
VIXI ANNOS XXIII.

Alterthum. Von dem eigentlichen Alter der Stadt Baden fället nichts grundliches zu berichten vor, und iſt eben diß ein Zeichen eines hohen Alterthums, wann der Anfang oder Urſprung unbekandt. Wir haben deſſen ein Exempel an Zürich. Zu Taciti Zeiten war Baden eine Municipal Stadt, locus in modum Municipij extructus, amœno ſalubrium Aquarum uſu frequens. Es iſt ſich leicht einzubilden, daß die warme von ſelbs in Uberfluß hervorquellenden Waſſer werden in dem hohen weit über Chriſti Gebuhrt hinaus reichenden Alterthum An- und Einwohnere herzugelocket haben, welche villeicht erſtlich bey gedachten Waſſern werden ihre Hütten oder Häuſer aufgerichtet, bald aber auf der Höhe eine Stadt angeleget, und zu oberſt ein feſtes Schloß gebauet haben. Darzu verleitete ſie die gar bequeme Situation, an einem ſtrengen Waſſer, eine von Natur feſte, felſichte Höhe, ſo daß man aus dieſem nahmhafften Paß gar wol koñte machen eine Vormaur der Helvetier gegen den Alemanniern. Und iſt zweifelsfrey, wie es auch Guillimann. Reb. Helv. L. I. c. 3. vermuthet,

Erſte Zerſtörung. Baden mit unter denen Städten, welche die Helvetier um A. 61. vor Chriſti Gebuhrt aus Antrieb Orgetorigis eines reichen Land-Herren aus Unbeſonnenheit verbrennet, um ein beſſers Land zu ſuchen, welches zahlreiche Volck in die Ordnung zu ſtellen der groſſe Julius Cæſar die Ehre gehabt. Wann dem alſo, ſo ware diß die erſte Zerſtörung der Stadt Baden.

Nachdeme die Helvetier von dieſem dapferen Feld-Herrn überwunden, wiederum unter geſchloſſenen Bündnus, heimgewiſen worden, werden zweifelsfrey die Bademer auch in ihr altes Neſt, gleich wie die Tigurini in Zürich, eingerucket ſeyn.

Von Römiſchen Altheiten finden ſich genugſame Anzeigen, Burgermeiſterliche und Käyſerliche Müntzen, mit eingegrabenen Bildniſſen gezierte Edelgeſteine, welche dann und wann um Baden hervor gegraben werden.

Altheiten. Zwiſchen Baden und Mellingen ware ein Römiſcher Weg. Bey denen Höfen Ober- und Niderwyl, in einem Acker wurde gefunden eine ſteinerne Weg-Saul, Columna miliaris, welche der um die Helvetiſche Hiſtorie hochverdiente Aegidius Tſchudi, damahliger

Landvogt

Landvogt in Baden A. 1535. vor das Schloß an der Bruck hat aufrichten laſſen, allwo ſie auch ſtehen geblieben bis A. 1712. da ſie naher Zürich geführt worden, und nun auf der Burger Bibliothec ſtehet. Die Einſchrifft lautet, wie folget.

IMP. CAESARI
DIVI NERVÆ F.
NERVAE TRAIA
NO. AVG. GERM.
PONT. MAX. TRIB.
POT. COS. II. P.P. DES.
III. M. P. LXXXV.

Woraus zu erſehen, daß dieſe Gedächtnis- und Weg-Saul aufgerichtet worden A. C. 99. von Solothurn gegen Coblentz, wie Hr. Profeſſor Hagenbuch vermuthet, 85000. Schritt; Es hatte dieſer Kayſer Nerva Trajanus Ulpius viel auf der Helvetiſchen Nation, wie aus verſchiedenen hin und wider ſonderlich zu Wifflispurg hinterlaſſenen Monumenten zu erſehen: Er wird ſich auch deroſelben wol gewußt haben zu bedienen wider die angräntzenden Alemannier, welche denen Römern immer zu ſchaffen gemachet.

Auf dem oberen Schloß, der Stein zu Baden genennet, ware eingemauret folgende, auch naher Zürich gebrachte, Inſcription.

MERCURIO
MARVNO
- - - - N S.
P M - - R P.
- - - - - - -
- - - - - - -
- - - - N R.

Von dieſer Einſchrifft vermuthet vorbelobter Hr. Profeſſor Hagenbuch, daß in der zweyten Linien müſſe geleſen werden MATERNO, und wäre MERCURIUS ein aus Reineſij Inſcript. A. 119. bekanter Römiſcher Geſchlechts-Nahme, MATERNUS aber ein Zunahmen.

Im hintern Hof fande man A. 1564. einen Stein, welchen Graff Ulrich von Montfort gen Tetnang führen laſſen, 5. Schuhe hoch, und 3. breit, auf welchem zu leſen.

DEO INVICTO
TIB. CASSIUS
SANCTUS
ET TIB. SANCTE
IUS VALENS
L. Litant.

Es mag dies wol ein Altar Stock geweſen ſeyn, auf welchem man denen Göttern geopfert, oder ein Götz, Deus invictus, Jupiter, Mars, Cupido, oder Hercules (welchen allen der Namen Deus invictus zugeleget wird) aufgeſtellet-worden.

Es gedencket über dis Plantin. Helv. p. 283. folgender Inſcription, welche zu Ehren Caracallæ gemachet, vormahls lincker Hand bey der Kirchen-Thür geſtanden, und aus Baden eine Republic machet.

M. AURELIO ANTONINO CAES.
IMP. DESIGNATO M. L. SEPTIMI
SEVERI PERTINACIS AUG FILIO
RESP. AQU.

Ich fahre mit der Beſchreibung der Stadt Baden in Ordnung der Zeit fort, zu gefallen, ſo wol daſiger Einwohner, als anderer Liebhaber der Eydgenößiſchen Geſchichten.

Zweyte Zerſtörung.

In die Zeiten Vitellij, dem die Rhetier wider Othonem, den die Helvetier unterſtützet, beygeſtanden, fallet ein die zweyte Zerſtörung der Stadt Baden, bey Anlas der Niderlag, welche die Helvetier von Cecinna erlitten. Hierüber berichtet uns Tacitus Hiſt. I. Jrritaverant turbidum ingenium Helvetij Gallica Gens olim armis viriſque, mox memoria nominis clara, de cæde Galbæ ignari, & Vitellij imperium abnuentes. Initium bello fuit avaritia ac feſtinatio undeviceſimæ Legionis: rapuerant pecuniam miſſam in ſtipendium caſtelli, quod olim Helvetij ſuis militibus ac ſtipendiis tuebantus

tur. Ægré id paſſi Helvetij interceptis Epiſtolis, quæ nomine Germanici Exercitus ad Pannonicas Legiones ferebantur, centurionem et quosdam militum in cuſtodia retinebant. Cæcinna Belli avidus proximam quamque culpam, antequam pœniteret, ultum ibat. Mota properé caſtra; vaſtati agri. Direptus longa pace in modum Municipij extructus locus, amœno ſalubrium aquarum usu frequens. Helvetii propter vaſtatos agros, vicum Thermarum direptum, commoti in Cæcinam & Vitellium lecto Claudio Severo duce ſtatuerant Legioni reſiſtere. Sed cum cogitarunt, exitioſum adverſus Veteranos eſſe prælium, & intutam obſidionem Caſtelli dilapſis vetuſtate mœnibus, non auſi tentare Fortunam, arma abjecerunt inter Cæcinæ Exercitum & Rhæticas cohortes in medio vagabundi. Aus welcher Stelle zu erſehen, daß dieſer Ohrt ſchon vor Ankonfft der Römer berühmt geweſen; daß auch die Helvetier auf dem Schloß ihre Beſatzungen gehabt: daß der Ohrt zu einem Municipio, mit gewiſſen Freyheiten verſehenen Städtlein, angewachſen, namlich von denen Zeiten Cæſaris an bis zu Vitellio. Vorbeſchriebene Niderlag geſchahe bey Windiſch A. C. 69. Und verlohre ſich damals der Helvetier Name faſt gäntzlich, dann ein Theil ihrer Landen der Rætiſchen, ein anderer der Sequaniſchen oder Burgundiſchen Provintz einverleibet worden.

Die dritte Zerſtörung Baden geſchahe von den Allemanniern, welche zwiſchen A. 200. bis 400. und darüber verſchiedene Einfälle in die Helvetiſchen Lande gethan, und bald den Römern obgelegen, bald von ihnen überwunden worden, bis endlich durch eine Friedens-Handlung das Zürich-Göw und Baden ſamt dem alten Helvetien bis an die Reuß denen Allemanniern gebliben, das Wiffliſpurger- und Ergöw aber den Burgundern. *Dritte Zerſtörung.*

Die vierte Zerſtörung wurde ins Werck geſetzet durch die Francken, welche Allemannien, auch Zürich-Göw und Baden von Clodoveo an bis auf Carolum Simplicem in die 400. Jahr bis A. 910. beherſchet. *Vierte Zerſtörung.*

Allemanniſche Regirung.

Folgends unter Käyſer Conrad kame Stadt und Graffſchafft Baden widerum an das Römiſche Reich, und an die Herzogen in Allemannien und Schwaben, deren Linie ſich erſtrecket von A. 916. bis 1268.

Zäringiſche. Unter Bertholdo Herzogen von Zäringen, Herzog Rodolffs in Allemannien Tochtermann kame Baden an gedachte Herzogen von Zäringen.

Graffen v. Baden. Und waren unter dieſer Zäringiſchen Regierung beſondere Graffen von Baden, der Herzogen Lehen-Leuthe; von dieſen Graffen finden ſich dann und wann einiche Merckmale in alten Inſtrumenten, doch nicht ſo viel, daß man daraus ein ordentliches Geſchlecht-Regiſter formiren könte.

Arnold oder Arnolff und Ulrich von Baden in einem Inſtrument des Kloſters Einſidlen A. 1130. benantlich in Lutoldi Freyherrn von Regenſperg Donations-Brieff des Kloſters Vahr an Einſidlen.

Wernher Graff von Lentzburg, genannt von Baden, ſtehet in Königs Conradi Beſtätigungs-Brieff des Cloſters Einſidlen Freyheiten 1140. Dieſer Graff Wernher ware Kaſtvogt in Zürich 1149. und 1153. Empfinge ein Gut am Albis zu Lehen A. 1153. Von der Aebtiſſin bey dem Frauen-Münſter unter Geding, daß er ein daſelbſtiges Neügreut bauen, und jährlich 10. Schilling nebſt einer Hirſchhaut der Abthey zu Zins geben ſolte, nach ſeinem Tod aber das Gut widerum der Abthey heimfallen, es wäre dann Sach, daß er eigene Leibs-Erben hätte. Ego Wernherus vice Notarij recognovi factam Anno Dominicæ Jncarnationis milleſſimo centeſimo quinquageſimo tercio, Anno Indictionis primo, tercio Kalendarum Junij feria ſeptima, regnante Sereniſſimo Rege Friderico, ſecundo Anno Regni ipſius, præſcripto Comite Wernhero legitimo exiſtente Advocato - Actum Turegi in loco Imperialis Palatij Feliciter. Amen. In dieſem Inſtrument iſt unter denen Zeugen ausgedruckt Chuno Wernheri Bruder. Beyde Gebrüdere ſtehen auch in Gerungi Vergabungs Chart an das Auguſtiner-Kloſter auf dem Zürich-Berg A. 1155.

Heinrich Graff von Baden 1165. Bey Stumpfio.
Burkhart von Baden. 1180.

Wernher von Baden Zeug in einem Kauff-Brieff um ein Gut im Hard, zwiſchen Ulrich Blum und dem Kloſter Seldnow. 1271.

1271. Es gehöret aber dieſer nicht unter die Zahl der Graffen von Baden, dann er unter denen Zeugen zuletzt ſtehet, und eher unter die Edel-Knecht von Baden, welche das untere Schloß, ſo jetzt der Landvögten Sitz iſt, beſeſſen. Aus welcher Famille auch geweſen

Diethelm von Baden Thumherr zu Baſel. 1218.

Heinrich von Baden Cuſtos der hohen Stifft Baſel 1290.

Thüring von Baden. 1293.

Dieſes Geſchlechts, von Baden, waren auch Burgere zu Mellingen und Klingnau. Ob ſie aber Abſprößlinge geweſen von denen Edlen, iſt ungewiß.

Nach Bertholdi V. von Zäringen Tod, als der ohne Leibs-Erben abgeſtorben, fiel nach A. 1218. Die Stadt und Graffſchafft Baden an gedachten Bertholdi Schwager Graff **Wernher von Kyburg.** — Baden Kyburgiſch.

Bey entſtandenen offenen Krieg zwiſchen Graff Hartmann von Kyburg dem ältern und jüngern einerſeits, und Graff Rodolffen von Habſpurg, der hernach König worden, anderſeits, hatte dieſer die Stadt und Graffſchafft Baden nebſt anderen Ohrten A. 1243. eingenommen; aber bey errichtetem Fried widerum zuruck gegeben; worauf Graff Hartmann der ältere A. 1244. alle ſeine Lande, unter anderen auch Baden, an das Biſchöfliche Stifft Straßburg vergabet, und dieſe ſeine eigenen Lande von Biſchoff Berthold zu Lehen empfangen. — Habſpurgiſch. — Widerum Kyburgiſch. — Straßburgiſch.

Es bliebe aber weder Baden noch andere Lande in Biſchöfflichen Händen. Bey dem Tod Graff Hartmanns fielen ſie A. 1264. an deſſen Erben und Schwöſter Sohn, hochgedachten Graff Rodolffen von Habſpurg; von da an das Hauß Habſpurg-Oeſterreich Land-Vögte gen Baden geſetzet. Und finden ſich in Eydgenößiſchen Geſchichten folgende. — Habſpurg-Öſterreichiſch. — Landvögte.

Rudolff von Stülingen A. 1312.

Buchamer A. 1355.

Reinhart von Vähingen, oder Wähingen A. 1391.

Burckhart von Mannſperg A. 1415.

In dieſer zwiſchen-Zeit A. 1310. ſoll die zu Königs-Felden reſi- — Spital geſtifftet.

reſidierende Königin Agnes aus Ungarn den Spital zu Baden geſtifftet haben.

Bund. A. 1333. Hatte die Stadt Baden unter andern Oeſterreichiſchen Städten ſich auch unterſchrieben in jenem groſſen 5. jährigen Bund, welchen die Herrſchafft Oeſterreich oberer Landen Zinſtags vor St. Maria Magdalena Tag errichtet mit Zürich, Baſel, Coſtantz, St. Gallen, Solothurn, denen Graffen Rodolff von Nydow, Heinrich von Fürſtenberg, Eberhart von Kyburg.

Baden leidet Verlurſt. A. 1352. in jenem ernſthafften Krieg zwiſchen Herzog Albrecht und der Stadt Zürich wurden von ſtreiffenden Zürichern die kleinen Bäder verwüſtet, und die Herzogiſchen zu Tättweil geſchlagen, da die Stadt Baden allein verlohren 31. Mann, deren Jahr-Zeit jährlich am St. Stephans Tag begangen wird. Ihre Namen ſind folgende. Conrad Lienheim, Edel-Knecht genannt Geßli Schultheiß zu Baden, Ventz Schultheiß Edel-Knecht, Heinrich Oltinger, Heinrich Woler, Hans Edelmann, Johannes Satler, Johannes zum Brunnen, Benedict Gaumo, Hartmann Wägner, Conrad Kramer, Rudolff Jäner, Johannes Burrer, Ulrich Pfiſter, Hartmann Nießli, Berchtold Schmied, Anſelm von Nider-Baden, Berchtold Haſo, Rodolff Gupfer, Johannes Ludi, Ulrich Soltner, Johannes Yſenli, Hans Himmel, Ulrich Kägo, Heinrich Buchhalder, Mathys Gerwürcker, Heinrich Meyer von Spreitenbach, Conrad Riffli, Heinrich Zimmermann, Rudolff Brümſi, Heinrich Kumber, Ulrich Rordorffer, alle Burger zu Baden

Herzog Leopold thut einen Ausſpruch zu Baden, am Dinſtag nach St. Agneſen Tag 1386. Kraft deſſen die Leuthe im Siggenthal und kleinen Bädern ihre Steuren und Fälle der obern und nidern Burg zu Baden, oder wohin ſie gehören, geben ſollen, wie von Alter her.

Brand. A. 1388. In der Eydgenoßen Krieg mit der Herrſchafft Oeſterreich zogen die von Zürich, Lucern, Zug, Underwalden, Schweitz, Ury und Glarus, Montags nach St. Margrethen mit 6. Pannern vor Zürich auf, verbrannten die obere Vorſtadt zu Baden, auch die obere Mühle unter der obern Burg: Die groſſen

Bäder

Bäder wurden verderbt und in die Aſche geleget, das Feuer ſchluge über die Limmat in die kleinen Bäder, allwo 31. Häuſer verbrunnen.

A. 1398. Stifftet Herzog Leopold eine Caplaney auf der Veſte Baden, beſtellet darzu Heinrich Wißmann, und freyet ihn, daß er weder vor dem Schultheiß noch Raht zu Baden ſich ſolle verantworten, ſondern allein vor dem Landvogt, er ſolle auch nicht gebunden ſeyn, zu Chor zu gehen, wie andere Capläne, ihme ſolle auch das Opfer, ſo auf der Veſte fallet, allein bleiben. Datum Enſisheim am Sonntag vor Oculi in der Faſten. Caplaney auf der Veſte Baden.

A. 1410. Stehet Baden in der Bündnus der Oeſterreichiſchen Städten und Edlen im Thurgöw, Ergöw, am Rhein, Hegöw und Schwartzwald. Datum Freytags nach dem zwelfften Tag zu Weyhnächten. Bund.

A. 1415. Wurden die Eydgenoßen vom König Sigmund und dem Coſtantziſchen Concilio, nach vielem Umtrieb in einen Krieg gezogen wider Herzog Friedrich von Oeſterreich, und dieſer Herzog aller ſeiner Landen beraubet: Ein jeder griffe zu wo, er konnte. Wir wollen allein das berühren, was die Stadt und Grafſchafft Baden angehet. Die von Zürich zogen aus d. 18. Apr. kamen nach eingenommenen Frey-Ampt auf Mellingen, welches ſich nach dreytägiger Belagerung ergeben d. 23. Apr. Samtliche Eydgenoßen ruckten vor Baden, welche Stadt ſich nebſt der nidern Veſte nach dreywöchiger Belagerung ergabe d. 10. Maij. Unter Geding, wann ihr Herr der Herzog das obere Schloß, der Stein genant, erhalten möchte, auch ſie ihrer den Eydgenoßen gethanen Gelübten und Eyden loß ſeyn ſolten. d. 17. wurde auch das Schloß den Eydgenoßen eingeraumet, und alle dort gelegene Briefſchafften, Urbarien, gen Lucern geführet. d. 19. wurde das Schloß bis auf die unterſten Gemache abgebrochen und d. 20. völlig in die Aeſchen geleget. Dazumal verſetzte der König denen von Zürich die Grafſchafft und Stadt Baden, nebſt Bremgarten, Mellingen, Surſee, um 4500. Rheiniſche Gulden. Es löſete auch Zürich von Ulrich Klingelfuß die Vogthey zu Baden, ſo zu der obern Veſte gehört, um 600. Gulden. Es traten aber die von Zürich eingeladene Ohrt, Lucern, Schweitz, Underwalden, Zug und Glarus, Mitwochen vor St. Thomas-Tag, mit in vorgedachter Städten Pfandſchafft. Alſo Baden komt andie Eydg.

C kam-

kame Baden an die Eydgenoßen, unter welchen ſie annoch, mit etwelcher A. 1712. vorgenommenen Aenderung ſtehet.

Tagſatzungen. Müntz.

A. 1424. Erkennten die Eydgenoßen könftig hin gewohnlich alle Jahr auf Pfingſten ihre Tagſatzungen in Baden zu halten. Es hielten anbey die von Baden und Mellingen an, bey der Züricher-Müntz und Wärſchafft zu bleiben.

Baden der Eygenoßen offen Hauß.

Weilen Baden an die Eydgenoßen komen mit Beybehaltung ihrer Reichs-Städtiſchen Freyheiten, hatten ſie ſich zwahr A. 1442. den Eydgenoßen übergeben als ein offen Hauß, doch nicht wider die, gegen welchen ſie in gleichen pflichten ſtehen möchten, wie gegen den Eydgenoßen.

Neutral.

Wie ſie dann in dem zwiſchen Zürich und den Eydgenoßen entſpunnenen Krieg A. 1443. ſich nebſt Bremgarten zur Neutralitet erkläret; ſelbs auch auf an ſie von Eydgenoßen geſchehene Aufforderung bey deroſelben zu bleiben ſich entſchloſſen, und dies ihr begehren nach eingenommener Graffſchafft und Stadt von denen Eydgenoßen erhalten, ſo namlich, daß ſie gleichwol ihr offen Hauß ſeyn ſolten. Es ware ſelbs deren von Baden affection gegen Zürich ſo groß, daß verſchiedene Burger, als Cläwi Güller, Hans Widmer, beyde des Rahts, Heini Oſtertag, Jacob Schloßer, Hans Römer ſich von Baden naher Zürch begeben, denen die Eydgenoßen ihre Weiber und Kinder nachgeſchicket. Da mithin die von Zürich den ein und anderen Streiff in die Graffſchafft gethan, die kleinen Bäder, Nußbaumen, Rieden, und andere Dörffer im Siggenthal verbrennet.

A. 1445. d. 14. Maji zogen die Züricher widerum bis gen Baden, wurden aber im Ruckmarſch von der Beſatzung verfolget bis gen Oetwyl, und 18. erſtochen. Sie thaten zwahr Montags vor Martini einen neuen Verſuch, die Stadt Baden zu beſtürmen, wurden aber mit Verlurſt eines Fähnleins von damals verſtärckter Beſatzung abgewieſen.

A. 1450. gaben die VIII. Alten Ohrt der Stadt Baden einen Freyheits-Brieff, auf Montag nach St. Jacobs Tag, welcher enthaltet, wie ſie an die Eydgenoßen kommen, und könftig hin ſolle gehalten werden. Sie ſolle namlich ihren Herren den Eydg. gewärtig und gehorſam ſeyn, in der Form, wie ſie geweſen der Herſchafft Oſterreich, eine Reichs-Stadt heiſſen und ſeyn, doch der Eydg. Rechtung und Herlichkeit ohne Schaden. In allen

der

der Eydg. Nöhten ſol Baden ihr offen Schloß, doch die Durchzüge oder Beſatzungen der Stadt unſchädlich ſeyn. Baden ſoll bleiben bey allen ihren Freyheiten, Gnaden, Rechten, Gewohnheiten, ſo ſie von Römiſchen Käyſern und Königen, oder von der Herrſchafft Oeſterreich, oder den Eydgenoßen erworben. Und verpflichten ſich die Eydgenoßen ſie zu ſchützen. Sie mögen jährlich Schultheiß, Raht und 40. und andere ihre Aemter und Gericht beſetzen wie ſie es nothdürftig duncket. Bey vorfallenden Stöſſen unter den Eydgenoßen ſollen ſie neutral, wann ſie aber gemannet würden, allen oder dem mehrtheil unter ihnen gewärtig ſeyn, nicht verſetzet, oder verwechſelt werden: Kein Burger-Recht, oder Bündnus an ſich nehmen, ohne der Eydgenoßen aller oder des mehrern theils wiſſen und willen.

A. 1488. baueten die Regierenden Ohrt das neue Schloß an der Bruck, zu einem Sitz jeweiliger Landvögten, welche annoch da reſidieren. Der Bau wurde übergeben Jacob Hegnauer von Zürich. *Schloß an der Bruck.*

In gedachtem Jahr entſtunde zwiſchen der Stadt Baden und dem Kloſter Wettingen ein Span wegen des Burger-Rechts. Die Stadt beharrete darauf, das die von Wettingen ihre Burger wären; ſtunde aber auf Eydgenöß. Unterhandlung ab, und wurde abgeredt, ſo jemand von Baden an den Abt, oder deſſen Angehörige, anſprüchig wäre, das der Abt und die Seinen vor dem Landvogt, ſo aber der Abt und die Seinen an einen Burger oder Hinterſäß zu Baden etwas zuſprechen hetten, die Rechtfertigung vor der Stadt Baden geſchehen ſolle, welcher Spanabſonderlich in Einziehung Zinßen und Schulden ſich A. 1494. erneuret, da die Eydg. dem Abt erlaubet, gichtige Zinße mit Bann einzuziehen, die ſtreitigen aber ſolten mit weltlichem Gericht an Ohrten, wo jeder ſeßhafft, gerechtfertiget werden. *Span mit Wettingen.*

A. 1503. ſprechen die VIII. Ohrt zwiſchen der Stadt und Graffſchafft, das jene bey Reiſen und Zügen ſolte geben ein, die Graffſchafft zween drittel und deroſelben zuſtehen Zurzach, Käyſerſtul und Klingnau, auch die Gotts-Häuſer denen von der Herrſchafft warten und dienen; die Stadt dargeben und beſolden die Haupt-Leuthe Panner und Fähnli-Träger, Pfeiffer, Trommel-Schläger, und andere Amt-Leuthe, auch die Büchſen in ihrem Koſten fertigen. *Reis-Züge.*

A. 1518. Erhielte die Stadt eine Bull von Rom, Krafft deren ſie die Leuthprieſterey in der Stadt ſelbs möge verleihen, weilen *Leuth-Prieſterey.*

aber der Abt zu Wettingen als Collator ſich deſſen beſchwert, haben die Eydgenoßen die Bull caſſirt.

Ablaß-Kram.

A. 1519. Zu Baden wird dem Samſon der Ablas-Kram geſtattet ſo daß er täglich, nach gehaltener Meß mit der Proceſſion auf den Kirch-Hof gangen. Es wurde aber ſein ausgeruffenes, Ecce volant, in ein Gelächter verwandelt, als einer auf dem Kirch-Thurn die Federn aus dem Küße geſchüttet.

Predicatur.

A. 1522. Setzte Baden ohne conſens des Abts von Wettingen eine Prædicatur ein, erhielte aber von Eydgenoßen einen Befehl damit einzuhalten.

Jurisdiction.

A. 1523. Bey Anlas eines Marchen Streits zwiſchen der Stadt und dem Abt von Wettingen, da dieſer die nidern Gericht pretendirte bis an das Thor bey der nider Bruck, haben die VIII. Ohrt der Stadt durch einen Rechts-Spruch die hohen und nidern Gerichte innert den Creützſteinen beſtätet.

Religions Diſputation.

A. 1526. Wurde in Baden gehalten eine Religions Diſputation.

Brunſt.

A. 1536. d. 4. Apr. entſtunde bey den Bädern eine Brunſt, welche zu beyden Seiten der Limmat 15. Häuſer in die Aſchen geleget.

Gnaden-Brieff.

A. 1564. ertheilen die VIII. Ohrt der Stadt Baden einen Gnaden Brieff, daß ſie die hinter einem Ubelthäter, den ſie hinrichten laſſen, gefundene, geſtolene, oder andere Sachen, denen niemand aus der Eydgenoßſchafft nachkäme, zu ihren Handen nehmen. So aber einer aus der Eydgenoßſchafft ſeinem verſtolenen Gut nachkäme, ſollen ſie es mit demſelben Gut hatten, wie der mehrtheil Ohrten gegen ihnen. Hergegen haben ernannte Ohrt von der Stadt Baden begehrt die Aufnahm der in der Graffſchafft gefundenen Fündel-Kindern in ihren Spital, daß ſie da auferzogen werden, bis ſie ihr Brot gewinnen.

Capuciner.

A. 1593. kamen die Capuciner gen Baden. Da ſie dann und wann general-Capitul halten.

Freyheiten.

A. 1598. bey Anlas und wegen Abzugs wurden der Stadt Baden Freyheiten von VIII. Ohrten beſtätet.

A. 1614. beſtäten die VIII. Ohrt einen zwiſchen der Stadt Baden in Nahmen des Spitals und dem Landvogt getroffenen Verglich wegen der Gerichten zu Fißliſpach, Krafft deſſen die nidern Gerichte

Gerichte ſollen dem Spital bleiben mit vorbehalt der Appellation: Die Bott und Schulden erſtlich vor dem Gerichts-Herꝛen und dann vom Landvogt angelegt, die Mandat vom Landvogt begehrt und ausgefertiget werden: Die Beſichtigung der Untergängen und Geſpännen vom Landvogthey Amt in beyſeyn des Gerichts-Herꝛen beſchehen: Die Stadt Baden biß 7. Pfund Hlr. ſtraffen.

A. 1655 bey damahligen Krieglichen Anſtalten wurde die Stadt Baden von L. Cath. Ohrten beſetzt. Baden beſetzt.

A. 1661. hatten die V. regierende L. Cath. Ohrt ſamt Cath. Glarus mit Beypflichtung Freyburg, Solothurn, Cath. Appenzell und Abts von St. Gallen die Fortſetzung des Schloß-Baus erkennet; worgegen Zürich und Bern in dieſem und folgenden Jahr proteſtirt. Es hatte ſich aber Baden beruffen theils auf die Nothwendigkeit, theils auf die Majoritet Lobl. Regierender Ohrten. Schloß-Bau.

A. 1704. bey Anlas eines zwiſchen dem Kleinen und Groſſen Raht in puncto der Bußen und Appellation verſirenden Streits wurde von Regierenden Ohrten erkennt, daß der A. 1696. wegen Appellation in Frefels Sachen zwiſchen beyden Rähten errichtete Verglich ſolle aufgehebt ſeyn, der Appellation halb es fürohin bey dem Innhalt des jüngern Stadt-Buchs verbleiben ſolle, namlich daß von Gelt-Schulden, Bußen, Einungen, ſo ob 30. Pfund Hlr. antrifft und andern Articklen wegen, nicht weiter als an die 40. geappellirt ſolle werden, was aber ſonſten Erb und Eigen, auch Ehrenletzungen, und dergleichen Sachen antrifft, möge man vor unſere Herꝛn die Eydgenoßen appelliren, mit Vorbehalt deroſelben Appellation Rechts, und aller Oberkeitlichen Gerechtigkeiten. Span wegen Bußen, Appellation.

A. 1712. fallet wie in Anſehung übriger Eydgenoßſchafft, alſo auch der Stadt Baden eine merckliche Aenderung vor, von welcher viel zu ſagen wäre, weilen aber die bey damals entſtandenen Krieg geſchlagene Wunden annoch in vieler Hertzen blutet, wil ich dieſe neue Epocham der Stadt Baden lieber mit Stillſchweigen übergehen. Neue Epocha.

1714. wurde auf der Höhe zwiſchen der Stadt und den Groſſen Bädern eine Reformirte Kirch gebauen, und ein Prediger geordnet, alternatim von Zürich und Bern, den Gottes-Dienſt zum Troſt der Bad-Gäſten zu verrichten. Reformir. Kirchen-Bau.

Friedens-Congreß.

Weilen auch denen Hohen Potenzen beliebet, in der Stadt Baden einen Friedens-Congreſſ zu halten, als haben Lobl. Regirende Ohrt hierzu alle Anſtalten vorgekehret. Dieſer Allgemeine Fried zwiſchen dem Kåyſer und König in Franckreich wurde d. 17. Sept. beſchloſſen.

Graffſchaft. Baden.

Von der Graff. Baden.

WIr ſchreiten fort zur Beſchreibung der Graffſchafft Baden, welche unter der III. Loblichen Stånden, Bern, Zürich und Glarus Regierung ſteht, benamtlich ſint A. 1712. Dieſe wird eingetheilt in folgende Aempter.

1. Das Rordorffer Ampt.

da 1. das Landvogthey-Ampt hat hohe und nidere Gericht zu Ober Rordorff/ Hunten/ Rüty/ Wyden/ Bußnang/ ſo dann die Höffe Holtzrüti/ auf dem Haſenberg/ und dem Hoff im Innern Hardt.

2. Hat die Stadt Mellingen die nidern Gericht im Troſt-Burger Zwing.

3. Das Kloſter Gnadenthal hat die nidern Gericht zu Nider-Rordorff und Heiterſperg.

4. Das Kloſter Hermatſchweil hat die nidern Gerichte zu Enggiswyl/ Herren-Rüti/ Giren/ und Hohen-Furen/ welches ſind drey Höffe.

5. Das vordere Ampt Oetenbach in Zürich hat die nider-Gericht zu Krematſchweyl und Sultz.

6. Die Gemeind Stetten hat die nidern Gericht über ſich ſelbs.

7. Die Stadt Bremgarten hat die nidern Gericht zu Zuffikon/ und Nider-Bercken.

8. Daß Kloſter Wettingen hat die nidern Gerichte zu Starretſchweil.

9. Herr Schmied von Ury hat die nidern Gericht zu Belikon,

likon und Hauſen. Bellikon iſt ein Schloß, welches vor dieſem eigenen Adel gehabt, von Bellikon.

Hermann von Bellikon Edel-Knecht 1343.

Nach dieſer Zeit haben dieſes Bürglein beſeßen die Kriegen vom Adler, Burger Zürich, welche ſich deßwegen genennet Kriegen von Bellicken. Item die Meyer von Rietheim, Edel-Knecht.

2. Das Ampt Wettingen.

1. Das Landvogthey-Ampt hat hohe und nidere Gericht zu Hüttikon.

2. Das Gotts-Hauß Wettingen hat die nidern Gericht zu Wettingen, Würenlos, Eſch, Oettlikon, und im Hoff in der Grieſſwiß.

Das Kloſter Wettingen Ciſtercienſer Ordens, ligt an der Limmat auf ſeiten des Thur- oder Zürich-Göws, wo der Fluß das Ergöw ſcheidet. Es ward geſtifftet von Graff Heinrich von Rapperſchweil, genannt wegen ſeiner Reiſen der Wandelbare, A. 1227. er vergabete zu dem Bau und Unterhaltung der Convent-Brüder 1300. Marck Silber; daraus kauffte er das gantze Dorff Wettingen mit Zehenden und nidern Gerichten von Graff Hartmann von Dillingen um 660. Marck. Den Abt von Salmenſchweiler ordnete er zu einem viſitator des Gotts-Hauſes, dem er den Nahmen gegeben *Maris Stella*, Meer-Stern. Der Grund darauf es gebauet, wurde durch den Stiffter erkaufft vom Kloſter Schennis. Dieſes neuen Kloſters Stifftung und Freyheiten beſtätete König Heinrich Datum apud Turegum Anno Dominicæ Incarnationis MCCXXVII. Sept. Kal. Novemb. Indict. I. Von obgedachter Summ wurden 340. Marck verbauet am Kloſter, 660. Marck dieneten zum Kauff des Dorffs Wettingen, 340. wurden angeſchlagen vor übergebene Rechte im Land Ury. Graff Heinrich der Stiffter ſelbs lebte A. 1231. nach abſterben ſeiner Gemahlin, Gräffin Anna von Homberg, und einiger Tochter Anna, im Kloſter als ein Convent-Bruder.

Dahin vergabete A. 1232. W. ein Burger zu Bruck einen Wein-Berg, unter Beding einer repræſtation. Das Inſtrument fertigte Graff Rodolff von Habſpurg der ältere, Land-Graff im Elſaß.

Nach der Zeit erregten ſich dann und wann Streitigkeiten mit

mit denen von Ury-wegen den Wettingiſchen Gotts-Hauß-Leuthen, welche die von Ury gleich andern Landleuthen mit Steüren und Anlagen beleget, ohnangeſehen einer von König Heinrich ſub dato Eßlingen d. 5. Iunij. gemachten inhibition, und ſub dato Hagnow. d. 7. Apr. 1234. worbey zu berichten vorfallet, daß der Abt ſelbs das zweyte Königliche Schreiben naher Ury gebracht, aber nicht wol empfangen worden. Deren von Ury Antwort ware, wie es Tſchudius in ſeinem Chronico berichtet, er ſolte ſich um dergleichen Brieff nicht mehr bewerben: Wolle der König ihrem oder andern Orden Freyheiten geben/ ſo möge er es wol thun/ doch ohne ihren Schaden: Sie ſeyen ſo wol gefreyt/ als die Orden? Steüren zu nehmen ſeye ihre alte Gewohnheit: Wann die Geiſtlichen alles an ſich zugen, wer wolte dann die Steüren geben?

A. 1241. wurde das Kloſter begabet mit Gütern von Graff Hartmann von Kyburg, ältern und jüngern, mit Geding, daß ſelbiges zu keinen Zeiten eine Brück über die Limmat machen ſolle.

A. 1241. machete das Kloſter eine verkommnus mit denen Urner-Gotts-Haus-Leuthen, betreffend deroſelben Heürath, Eigen-und Erbſchafften; unter verſprechen, ſie niemal um keinerley Gut oder Eigenthum abzuändern, oder zu vertauſchen.

A. 1245. kauffte Wettingen den Flecken Arnſtorf/ Arnolds-Dorff, von Graff Ludwig von Froburg und Hohenberg, Graff Rodolffs von Habſpurg hernach Königs Schweher, um 153. Marck Silbers.

A. 1255. Vergaben Rodolff Frey von Käyſerſtul und Adelheit ſeine Gemahlin an das Kloſter ihre eigene Leuth und 2. Hoff-Städte zu Mure bey der Ow, und zu Glattfelden.

A. 1274. Gabe König Rudolff dem Kloſter einen Freyheits Brieff. Datum Nürnberg VII. Idus Decemb. Indict. - - - Regni noſtri Anno II.

A. 1290. Verkauffte Gräffin Elßbeth von Rapperſchweil, Graff Ludwigs von Homberg Wittib an das Kloſter alle ihre Rechte im Land Ury, bona in Geſcheldun, & Turrim in eiſdem ſitam cum ſervis & ancillis & eorum bonis; um 428. Marck Silbers. Acta ſunt hec Thuregi in viridario Curie Plebani ejuſdem Civitatis, quam prefatus pater & Dominus inhabitat. III. Kal. Maij.

A. 1293. erhielten Abt und Convent von Zürich einen

Schirm

Schirm und Burgrecht-Brieff, 8. Tag vor unſer Frauen Liecht-meß. Es ſol auch in dieſem Jahr das Kloſter einen neuen Kauff in Ury gethan haben, beſage Lang. P. 764.

A. 1302. befreyete widerum König Albrecht die Wettingiſchen Gotts-Leuthe im Land Ury von Steüren. Datum in Turego Kal. Apr. Regni noſtri A. IV. wordurch andere Land-Leuth mit Steüren und Bräuchen deſto mehr beſchwehret worden.

A. 1308. wurde der Leichnam des bey Königsfelden entleibten König Albrechts im Kloſter Wettingen begraben, von da aber nach einem Jahr und 4. Monaten A. 1309. naher Speyr geführt, und nebſt ſeinem Herrn Vatter, König Rodolff, beygeſetzt.

In gedachtem 1308. Jahr errichtete der Abt mit der Aebtißin Eliſabeth in Zürich einen Vertrag wegen zweyer ihren Leibeigenen/ ſo ſich zuſamen verheurahtet. Actum & Datum Thuregi Anno Domini milleſimo trecenteſimo octavo XIII. Kal. Ianuarij Indict. Septima.

A. 1310. Vergabet Graff Rodolff von Habſpurg Herr zu Lauffenberg, und Neuen Rapperſchweil dem Kloſter ſeinen Kirchen-Satz zu Dietikon ſamt denen darzu gehörigen Capellen zu Urdorff und Spreitenbach.

A. 1347. Geſchahe zwiſchen dem Abt und der Stifft Zürich, auch andern Einwohnern, ein Compromis-Spruch wegen der Rechtſamen in Höltzern zu Nider-Urdorff, an dem nechſten Sunnentag vor St. Margrethen Tag.

A. 1354. Gibt Carolus König dem Kloſter einen Freyheits-Brieff über ſeine eigene Leuthe in Ury, Schweitz und Underwalden, Krafft deſſen ſelbe alle ihre Güter von ihren Vordern oder Magen können erben und beſitzen, auch ihrer Weiber, Kinder und Verwandten Vögte ſeyn. Datum Bruck des nächſten Sonn-Abend nach St. Marcus Tag in dem achten Jahr unſers Reichs.

A. 1359. Verkaufft Abt Albrecht und Convent alle eigenen Leuth zu Ury, Schweitz, Underwalden und Urſern an die Abtheÿ Zürich. Geben Zürich an der nechſten Mitwochen nach St. Martis Tag ꝛc.

A. 1362. Verkauffte das Kloſter an das Land Ury alle daſelbſt habende Rechte, Gülten, Leuth und Gut um 8448. Gulden: Zu welchem Verkauff den Anlas gegeben theils die Oeſter-

reichiſchen Kriege, theils ein ſibenjähriger Proceſſ zu Rom mit Berchtold Tutzo Abten zu Salmenſchweiler ihrem Viſitatore, theils die ſchlechte Liferung ihrer Nützen aus dem Land Ury. Aus erlöſtem Gelt kauffte das Kloſter um 4000. G. die Vogthey Höngg ſamt dem Callatur-Recht, von Johannſen von Seheim Ritter, als Lehen der Hertzogen von Oeſterreich, und reverſierte ſich A. 1365. gegen der Stifft Zürich, dero Leuth und Gut bleiben zu laſſen bey ihren Rechten und Gewohnheiten am St. Johans Abent zu Sungicht.

Weilen aber das Kloſter aus der Pfarr Gült zu Höngg einen allzu groſſen Nutzen bezogen, um daraus den groſſen in vergangenen Kriegen erlittenen Schaden zu erſetzen, hatten ſich die Eydgenoßen A. 1376. darüber beſchweret; und wurde der Propſt von Zurzach vom Pabſt zum Richter geſetzet.

Dieſe Vogthey Höngg verſetzte das Kloſter an die Stadt Zürich A. 1384. um 1000. Gold-Gulden.

A. 1386. Verfiele Abt und Convent in einen Span mit Ulrich Seiler wegen der Abthey; worbey Zürich ſich erkläret, ihre Gerichte keintwedern Parthey zu öffnen, wol aber ſich an deſſen Leib und Gut zurächen, der ihre Stadt beſchädigen wurde.

A. 1439. Erhaltet Johann Welſlinger Abt vom Baßliſchen Concilio die Inful und Biſchof-Stab, und wird die Abthey mit verſchiedenen Freyheiten begabet.

Als das Kloſter in Unordnung gerahten, haben A. 1485. die Eydgenoßen den Abt von Salmenſchweiler als Viſitatorem gen Wettingen beſcheiden, um in beyſeyn ihrer Geſandten Rechnung einzunehmen, und das Kloſter zu reformiren.

Von den Spänen zwiſchen dem Kloſter und der Stadt Baden iſt oben ſchon das nöhtige gemeldet worden ad A. 1488. 1494.

Als A. 1491. Die Wettingiſchen Mönchen ein ausgelaſſenes Leben geführet, hatten die Eydgenoßen, nicht nur den Abt von Salmenſchweiler ſeiner Pflichten erinneret, ſondern dem Land-Vogt von Baden befohlen, denen Mönchen ein Mißfallen zu bezeügen, und wo er einen finde, der in andern als Mönchs-Kleidern gehe, den gen Wettingen in Gefängnus zulegen, bis auf des Abts von Salmenſchweiler ankunfft.

Widerum A. 1496. hatten die Eydgenoßen dem Abt von Salmenſchweiler anbefohlen, das Kloſter zu reformiren, doch ohne nach-

nachtheil der Eydgenoßen Caſtvogthey und weltlichen Oberkeit.

Bey dem Kloſter giengen A. 1501. ein Züricbiſches Baßler-Schiff zu Grund mit vielem Gut, und ohngefehrd 30. Perſonen.

A. 1507. wurd das Kloſter durch Verwahrloſung eines Conventualen eingeäſchert.

Von dem Span des Kloſters mit der Stadt Baden wegen der Leuthprieſterey ſihe oben ad A. 1518: 1522. 1523.

A. 1529. nachdem Mellingen d. 27. Mertz, Schlieren, zu Anfang des Feldzugs d. 6. Iun. Rordorff d. 7. Jun. Dietikon die Bilder abgethan, hat d. 23. Aug. Geörg Müller, gebürtig von Baden, Abt zu Wettingen und das Convent, zween ausgenommen, daß Ordens-Kleid, die Meß, Bilder und andere ceremonien abgeſchaffet in beyſeyn Wolffgang Rürpler Abts zu Capel und Züriciſcher Geſandten, ſich folglich der Religion halb mit Zürich und Bern verglichen, und ein Schul aufgerichtet. d. 24. Auguſti folgeten Würenlos, Fißliſpach, bald darauf Zurzach, Tegerſelden, Tettingen, Cadelburg.

A. 1531. an St. Catharinen Abend wurde die Meß wider eingeführt, und A. 1532. das Kloſter in vorigen Mönchen-Stand geſetzet.

Mehrere Sachen, ſo mit Wettingen paſſirt in folgenden Zeiten übergehen wir mit Fleiß. Fahren alſo fort mit Beſchreibung der Graffſchafft.

Oetlikon, ſo auch in der Pfarr Würenlos, hatte ehemals eine Burg, und eigenen Adel. In einem Inſtrument d. A. 1267. finden ſich

Volkardus }
C - - - - - } de Otlinchon Sacerdotes teſtes:

Marquart von Otlinchon Colonus in Buchſe A. 1301.

3. Beſitzen die Junckern Meyern von Knonow, Burgere Zürich, und das Kloſter Fahr/ die nidern Gericht zu Weiningen, Geroldſchweil/ ober und unter Engſtringen/ ober und unter Oetweil.

Das Frauen Kloſter Faar/ Fahr/ Vara, Vare, Benedictiner Ordens ligt eine Meil unter Zürich, iſt eine dependenz vom Kloſter Einſidlen, welches einen Propſt dahin ſetzet, und geſtifftet von Lutold von Regenſperg und ſeiner Gemahlin Iudenta, auch Sohn

 Luthold

Luthold A. 1130. welche die Propſtey d. 12. Jan. an Einſidlen übergeben, mit Vorbehalt der Caſtvogthey.

Dieſe des Kloſters Einſidlen Rechte beſtätigte Kayſer Lotharius. Datum Anno Incarnationis Dominicæ MCXXXV. VI. Id. Iul. Indict- XIII. Anno Regni Regis Lotharii X. Imperij III. Actum Luture, in Chriſti nomine feliciter Amen. Und A. 1151. Pabſt Victor.

Es ſol vor Zeiten dieſer Ohrt eigene Edelleuthe gehabt haben. von Faar: von welchen ich aber keine Nachricht finde.

Weiningen Dorff und Pfarr hatte ehemals auch einen eigenen Burgſtal, und Adel. Das Malefitz gehört gen Baden, die Mannſchafft gen Zürich, übrige Gerichte obgedachten Edlen Meyeren. In alten Chartis finden ſich

Anno
Jmmo
Heinrich
Ulrich
Bernhard } von Weiningen. Zeugen A. 1130.

Diet. von Wininchon, conventual auf dem Zürich-Berg A. 1314.

Eines andern Geſchlechts waren die Wininger, ehemals Burgere Zürich.

Lantzenrein, da jetzt eine Mühle, komt her von dem alten Städtlein Glantzenberg, da eine Bruck über die Limmat gegangen, dem Frey-Herren von Regenſperg zuſtändig. Dieſes Städtlein wurde A. 1263. von Zürichern mit Liſt eingenohmen, und zerſtöret.

4. Hat die Stadt Zürich ihre nidern Gerichte in einem Bezirck von Hongg.

3. Das Ampt Dietikon.

1. Hat das Landvogthey-Amt in dieſem Bezirck keine nidern Gerichte.

2. Hat das Gotts-Haus Wettingen die nidern Gericht zu Dietikon Spreitenbach/ Baltenſchweil, der obern Mühle: einer Hofſtatt in der Halden am Bach ab dem Weg: zu Ober Dorff/ Kindhauſen / Schönenberg / Langenmaaß/ Gwinden / Holenſtraß/ Schönenwerd und Schlieren.

Dietikon iſt der Religion halb vermiſcht, und hat auch die

Evangeliſche

Evangeliſche Collatur der Abt von Wettingen. Dies Dorff iſt nebſt Schlieren an das Gottshauß verkaufft worden A. 1259. von denen Graffen von Habſpurg, Rodolff Heinrich König, und ſeinem Vetter, Rodolff Thumherrn zu Baſel, Gottfried und Eberhart, um 540. Marck Silbers.

A. 1415. aber haben die von Zürich auß Befehl König Sigmunds dieſe Vogthey eingenohmen, von welcher Zeit an ſie der Grafſchafft Baden einverleibet verbleiben.

Es ſcheinet, es habe dieſer Ohrt ehemals einen eigenen Adel gehabt.

Rudolfus de Dietinkon; Chorherr der Stifft Zürich A. 1289.

Metzi von Dietikon; Kloſter-Frau im Oetenbach 1329. 1338.

Die von Schönenwerd, Schöninvvert' machten ehemahls ein nahmhafftes Geſchlecht in Zürich.

Geörg Ritter des Rahts Zürich 1157.

Ulrich Ritter, des Rahts Zürich 1245. 1253. 1256. 1260. 1279. Heinrich, Bürg vor Jacob Mülner gegen der Stifft Zürich. 1255. 1257. 1261.

Johannes Heinrichs Sohn, Ritter 1256. 1259.

Rüdeger Chorherr bey der Abthey Zürich 1271. 1273.

Rüdeger
Ulrich, Ritter } Gebrüdere 1273.
Johannes

Ulrich, Ritter des Rahts 1292 - - 1305.

Heinrich Chorherr Zürich 1289 - - 1303.

Rodolff
Margreth, ſeine Gemahlin. } 1307.

Johannes, Ritter des Rahts Zürich 1311. 1315.

Johannes { Heinrich Abt zu Mure 1312.
Rodolff

Johannes Ritter, des Rahts Zürich 1316. 1393.

Jacob des Rahts 1317.

Anna, Kloſter-Frau im Oetenbach 1350.

Hartmann 1362.

Schlieren, Slieren, Slierron, Slirron. Ware vormals eine Filial von St. Peter in Zürich, in Krafft einer Chart von A. 1245.

 wurde

wurde A. 1511. zur Pfarr gemachet.

3. Die Stadt Zürich und das Gottßhauß St. Bláſy haben nidere Gerichte zu Urdorff, welche einverleibet ſind der Vogthey Birmenſtorff, die Gerichte kamen an Zürich A. 1487. von Frau Margrethen Brunin. Zu dieſer Pfarr gehören 21. Höffe und Dörffer. Es iſt auch hier ein Heil-Waſſer, welches vor dieſem viel gebraucht worden.

4. Die Stadt Bremgarten hat nidere Gerichte zu Ruder-ſtetten.

5. Die Juncker Steiner von Zürich haben nidere Gerichte zu Utikon nnd Ringlikon.

Ringlikon war auch eine alte Burg. Heißet in alten Inſtrumenten Ringelinchon, Ringelinkon. 1270.

6. Zürich hat die nidern Gericht zu Altſtetten bis an die Land-March von Schlieren, ware vor dieſem ein Reichs-Lehen, welches gewiße Burger von Zürich von dem Reich empfangen. Dieſe Vogthey hatte Johannes Thum von Zürich aus Käyſers Sigismundi Bewilligung A. 1433. an die Stadt Zürich verkaufft, welche von daher einen Obervogt dahin geordnet.

A. 1477. wurde dieſe Vogthey denen jeweiligen Reichs-Vögten, Seckelmeiſtern, übergeben.

A. 1517. wurde die Proceſſion zu unſer lieben Frauen gen Altſtetten begabet mit Ablaß vom Cardinal Matthæo von Sitten.

Die Freyſtatt, Aſqlum, welche in dem Wirths-Hauß zur Gans im hindern Stüblin geweſen, wurde in der Reformation abgethan.

7. Das Kloſter Gnadenthal hat nidere Gerichte auf dem Heiterſperg.

4. Das Ampt zu Gebisdorff.

Gehört mit hohen und nidern Gerichten an das Landvogthey-Amt, benantlich / Gebisdorff / Niderweyl, Limag / in Auwen zu Rüß / 2. Höffe auf dem Berg.

Die Collatur der Evangeliſchen Pfarr zu Gebesdorff hat Königsfelden.

5. Das Ampt Siggenthal.

1. Das Landvogthey-Ampt hat hohe und nidere Gericht zu ober und unter Siggingen, auf dem Roſt: Hoff in Kolgen: Hoff

Hoff Tantzenthal: Würenlingen: dem Hoff auf Steinen-Bühel.

2. St. Bläßy Gotts-Hauß hat wegen der Propſtey Klingnau die nidern Gericht zu Kirchdorff/ Rieden/ ober- und unter Nußbaumen/ Hertenſtein: auf Trommeſperg: ober und unter Endingen: dem Hoff zu Jätzen: dem Hoff Nider-Loo: zu Littibach/ und zu Tegerfelden.

Clingnau/ Klingnau/ Clingnovia iſt ein Städtlein an der rechten Seiten der Aar: da den Reg. Ohrten der Graffſchafft Baden zu dienen die Lands-Herrlichkeit, und Krafft derſelben Mandat und Gebott zu publiciren, die Mannſchafft, und das davon abhangende Garniſon- und Oeffnungs-Recht, die criminal Jurisdiction, Jura Fisci, der Wild-Bahn, Jagd- und andere Rechte. In Civil-Sachen, wann beyde Theil Gerichts angehörige ſind, gehet die Appellation unmittelbar an den Biſchoff von Coſtantz, wann aber nicht beyde gerichts angehörige, mag ein Frembder von dem Biſchoff an die Regirenden Ohrt appelliren. Der Biſchöffliche Obervogt, ſo hier ſitzet, verwaltet zugleich die Gerichte zu Zurzach, und kan die nider gerichtlichen Fehler abſtraffen bis auf 10. Pfund. Daher wohnet wegen höhern Bußen im Namen des Landvogts bey der ſo genamte Gleitsmann. In wichtigen Fällen ſchicket der Landvogt den Landſchreiber, oder Untervogt. Hr. Leu Eydg. Regirung P. 667.

Dieſes Städtlein hat den Nahmen von denen Freyherren von Klingen, als Beſitzern Klingen, Clingin, Clingen.

Ulrich von Clingen A. 1236.

Walther de Chlingin 1248. Pfarrer zu Stein 1249. Welche Stelle er reſignirt zu handen des Teutſchen Ordens 1255.

Ulrich. Caſtvogt zu Stein }
Ulrich Walther } Gebrüdere 1252.

Walther / Agnes, Walther, Ulrich, Hermann, Verena } Stumpf Chron. P. 411.

Ulrich der ältere }
der jüngere } 1293.

Tites

Tides Kloſter-Frau der Abthey Zürich 1312. Aebtißin erwehlt 1341.

Burkart Ritter 1356.

Walther. 1378.

Anaſtaſia Kloſter-Frau der Abthey Zürich 1399.

Verena
Benedicta } Kloſter-Frauen daſelbſt. Die Zeit iſt ungewiß.

Zu Clingnau iſt A. 1250. St. Johannes-Kirch, dem Maltheſer Orden und commenthur zu Lütgeren zuſtändig auferbauen worden.

A. 1251. ſtiffteten Ulrich und Walther von Clingen das Johanniter-Hauß.

A. 1260. haben die von Clingen das Städtlein vertauſcht an Biſchoff Eberhart von Coſtantz.

A. 1270. hat Ulrich von Clingen den Iohannitern zu Clingnau übergeben ſeine Vogthey zu Gippingen.

A. 1385. wurde Clingnow mit Biſchoff Niclauſen Burger zu Zürich.

A. 1583. ertruncken bey Clingnau 10. Perſonen in einem Schiff von Aarau d. 1. Sept.

A. 1586. d. 27. Jun. verzehrte das Feuer Schloß, Kirchen, und 86. Firſten.

A. 1588. wurde Clingnau von Regierenden Ohrten begnadet mit dem Zug- und Abzug-Recht.

Endingen iſt eine Evang. Filial von Tegerfelden. Da war vormals eine Burg dern von Endingen.

Tegerfelden hatte ehemals eine Burg und vornehmen Adel.

A. 850. hatte ein Freyherr von Tegerfeld den Lauſaniſ. Biſchoff im Dorff Anes ermordet. Es ſol ſich aber der Biſchoff ſo dapfer gewehrt haben, daß er auch ſeinen Mörder erleget.

Conrad von Tegerfelden Chorherr zu Coſtantz 1185.

Ulrich Abt zu St. Gallen 1166. und Biſchoff zu Chur 1171. reſignierte A. 1198.

Walther 1187. 1223.

Conrad Biſchoff zu Coſtantz ſtarbe 1234.

Gerung hilfft Graff Rodolffen von Habſpurg 1264.

Conrad
Berchtolt } 1274.

Conrad,

Conrad Herzog Hanſen von Habſpurg Raht 1308.
Adelheit Kloſter-Frau im Oetenbach Zürich 1350.

Frantz
Ulrich } kamen um in der Sempacher Schlacht 1386.
Sigmund

Die Burg Tegerfelden kame an den Coſtantziſchen Biſchoff A. 1269.

Das Dorff name die Reformation an 1529.

Wegen Evangeliſ. Kirchen-Baus gabe es viel Streit A. 1662. doch kame er in Stand 1663. und wurde eingeweihet. 1664.

A. 1685. litte Tegerfelden eine Brunſt.

6. Das Ampt Birmenſtorff.

1. Das Landvogthey-Ampt hat hohe und nidere Gericht zu Tättweil, dem Hoff Mußlen in Seglen: zu Oberweil: auf Auwen: zu Hoffſtetten: dem Hoff zu Mundtwylen: Bülersberg, Täfern und Rüti.

Tättwyl iſt bekant wegen der A. 1352. zwiſchen den Zürichern und Oeſterreichern vorgegangenen Schlacht.

2. Königsfelden hat die nidern Gericht zu Birmenſtorff, und in der Mühle in Lindt.

3. Die Stadt Baden hat in Namen des Spitals die nidern Gericht zu Fißliſpach.

4. Nimmt ſich die Stadt Baden auch an der Oeffnung zu Tettweil, und auf der Täfern.

4. Hat das Kloſter Wettingen die nidern Gericht zu Neuenhoff / Kilwangen, Rudler und Frießenberg.

7. Das Ampt Erendingen.

1. Das Landvogthey-Ampt hat hohe und nidere Gericht zu ober und unter Erendingen / Teuffenweg / Weßlikon / Rümikon / und Waldhauſen / hie dieſſeits dem Schloß.

2. Die Commenda Beugken hat die nidern Gericht zu Lengnau / im Hoff Sägermaaß, 2. Höffen im Vogelſang.

3. St. Bläßy Kloſter, oder deſſen Lehmann, hat die nidern Gerichte zu Schneiſingen.

4. Sionen Kloſter bey Clingnau, oder deſſen Lehenmann, hat die nidern Gerichte zu Baldingen und Bebikon: So ietzt in Beſitz der Hrn. Leißler von Baſel

5. Die Gemeind Freyenwyl hat die nidern Gericht über ſich ſelbs.

6. Vogt und Raht zu Clingnau haben die nidern Gericht zu Sigliſtorff / und Melſtorff.

7. Jckr. Tſchudi zu ſchwartzen Waſſerſteltz hat die nidern Gerichte zu Fiſibach.

8. Die Commenda Lütgeren hat die nidern Gericht zu Hauſen.

9. Die Thum Stifft Coſtantz hat die nidern Gericht im Bezirck, ſo zum Gericht nider Weningen gehört.

8. Das Ampt Lüggeren.

1. In dieſem Ampt hat das Landvogthey Ampt keine nidere Gerichte.

2. Die Commenda Lütgeren hat die nidern Gericht zu Leibſtadt / Full / Gippingen / Reüenthal / Hertenſchweil / Guggenmühle / Feerenthal / um das Waſſer zu Eyen / Emt-Döttingen / und in der Auw.

Dieſe Commenda Lütgeren wurde geſtifftet A. 1239. Es hatte namlich Hugo von Teuffenſtein ſamt Mechtild ſeiner Gemahlin, auch Ulrich Hugen und Gertruten ihren Kindern die Rechte der Pfarr Lütgeren ſamt der Lehenſchafft, und Gütern im Grüt, zu Döttingen, Bötzenſtein, den Iohannitern zu Bubikon verkaufft. Und A. 1258. Ulrich und Hngo die jungen vvn Teuffenſtein die Auw, eine Inſel bey Clingnau. Folgends A. 1263. Biſchoff Heinrich von Baſel den Zehenden zu Lütgeren. Dieſe Commenda aber kame in der Eydgenoßen Schirm A. 1467. und wurden A. 1524. die Urbarien vom Badiſchen Landvogt zu Eydgen. Handen genommen.

Tettingen, hatte vor Zeiten eine Burg und eigenen Adel
Orlip }
Berchtold } von Tettingen. 1271.
Stachenarius 1276.

3. Hr. Schmied von Ury hat die nidern Gerichte zu Bötſtein.

4. Hr. von Roll hat die nidern Gerichte zu Bernau.

Zu der Graffſchafft Baden gehören fehrner die Außere ſo genannte Biſchöffliche Aempter.

1. Kayſer-

1. Kayſerſtul / Käyſers Stul, Tribunal Cæſaris, pretorium vel ſolium Cæſaris, Forum Tiberij aliis. Eine Stadt am Rhein, dem Coſtantziſchen Biſchoff zuſtändig, der dahin einen OberVogt ſetzet.

Dieſer Ohrt hatte vormals Freyherren dieß Namens von Kayſerſtul.

Rodolff 1243. deſſen Gemahlin Adelheid geborne von Tengen.

Arnold 1253.

Anna von Kayſerſtul, eine Tochter Heinrichs von Kayſerſtul und Gerhilt, Kloſter-Frau bey der Abthey Zürich 1312. hernach Aebtißin, welche das Feſt der Offenbarung S. Felix und Regula geſtifftet A. 1335.

Dieſe Freyherren mögen wol Schencken der Graffen von Habſpurg und Baden geweßt ſeyn, dann man auch ein Geſchlecht findet der Schencken von Kayſerſtul.

Um A. 460. bey dem Einfall der Alemannier in Helvetien wurden die von Römern beſeſſene Lande und Städte, darunter auch Zürich und Kayſerſtul, zerſtöret, anbey aber ihres Jochs entlediget.

A. 1294. verkauffte Lütold von Regenſperg, Kayſerſtul (welches er Erbsweiſe inngehabt) und die vor über gelegene Veſte Rötelen an Biſchoff Heinrich von Coſtantz, um 800. Marck Silbers. Weilen aber Ulrich von Regenſperg dieſen Kauff wolte hindern, mußte der Biſchoff noch 100. Marck und 200. Mütt Kernen zum Kauffſchilling erlegen.

A. 1317. ſchencket Sophia von Kayſerſtul, Johann Kuchin-Meiſters Ritters Gemahlin denen Teutſchen Hoſpitaliern zu Baſel den Hoff Kayſerſtul neben Chunen Thurn.

Weilen A. 1374. die von Kayſerſtul freywillig zu des Biſchoffs Dinſten in ſeinem Krieg wieder die Stadt Coſtantz den achtzehenden Pfenning geſteüret, hat Biſchoff Heinrich dieſer Stadt einen Freyheits-Brieffs ertheilt, Krafft deſſen ſie zu keiner Zeit ſolle mit neuen Schatzungen beleget werden. Donſtag vor St. Gregorij.

A. 1384. beſtättigte Biſchoff Mangold alle ihre Rechte und Freyheiten Freytags vor St. Johanns Tag zu Sungichten.

A. 1385. Donſtags vor St. Catharina ſchwure Kayſerſtul das Burgrecht mit Zürich.

A. 1434. auf anhalten Ottonis Coſtantziſchen Biſchoffs beſtätet Kayſer Sigmund dieſer Stadt alle von Kayſern, Königen, Biſchöffen erhaltene Freyheiten. Baſel Samſtags vor St. Peters Tag.

A. 1450. erregten ſich wegen der hohen Gerichten zu Kayſerſtul, Clingnau, Zurzach, und davon abhangenden Aemptern, Zwiſtigkeiten zwiſchen der Stifft Coſtantz und den Eydgenoßen und wurde in Baden errichtet der ſo genante Bubenbergiſche Tractat, als welcher gemachet worden durch Heinrich von Bubenberg Ritter, Herren zu Spietz als Obmann. Die Artickul ſind allzu weitläuffig, allhier einzuführen.

Alſo folgete A. 1520. der ſo genante Landenbergiſche Tractat, errichtet von Hanſen von Landenberg von der alten Klingen betreffende die Appellation, Friedbrüche ꝛc.

A. 1530. und 1531. wurde zu Kayſerſtul in beyſeyn des Badiſchen Landvogts die Meß abgemehret: aber auf St. Catharinen Abend widerum eingeführet.

A. 1682. wurde das in 151. Puncten beſtehende Stadt-Recht unter Genehmhaltung der Regierenden Ohrten erneueret, auch vom Biſchoff als nidern Gerichts-Herrn beſtättiget.

A. 1713. kamen die hohen Jura wie übriger Biſchoff Coſtantziſcher Aempter alſo ins beſonder der Stadt Kayſerſtul widerum in Conteſtation, und wurde von Seiten des Biſchoffs der Verſamlung zu Regenſpurg ad Dictaturam communicirt grundliche Information über des hoch Stiffts Coſtantz Iurisdiction bey deſſen in der Schweitz gelegenen Landſchafft / deroſelben aber entgegengeſetzt gründliche Behaubtung der hohen Lands Oberkeit / welche denen Lobl. Regierenden Eydg. Ohrten über die in der Grafſchafft Baden und im Thurgöw belegene Biſchöfflich Coſtantziſche Privat-Aempter und Gütter unſtreittig zuſtehet.

2. Klingnau, Tettingen / Coblentz. Von beyden erſten iſt oben bereits gehandelt.

Coblentz, Confluentia, Confluentes. Ein Dorff eine halbe Meile unter Klingnau, bey dem Zuſammenfluß des Rheins und der Aar: diente zu der Römer Zeiten als eine Gräntz-Wacht gegen den Alemannieren welche vorüber zu Waldshut, einer Hut des Schwartzwalds, ihre Wachten gehabt.

3. Zurzach

3. Zurzach / Reckingen / Rieten / und Melikon.

Zurzach / Certiacum, Duræ Aquæ, Ad Aquas duras, Aquidurum, aliis Forum Tiberii, villeicht auch Wrcacha bey Anonymo Ravennate Geographo L. IV. p. 69. Ein berühmter Marcktflecken nicht weit vom Rhein.

A. 290. ſoll Verena, des Thebaiſchen oberſten Mauritii Bluts-Verwandtin gen Solothurn, und A. 301. gen Zurzach kommen ſeyn, da ſie A. 317. den Chriſtlichen Glauben gepflantzet, und in der Stifft Kirch, ſo von ihro den Namen hat, begraben worden.

Zur Ehr dieſer H. Verena ſtifftete Carolus Craſſus A. 881. eine kleine Abthey Benedictiner Ordens, in welcher er ſeine Begräbnis erwehlet, er ſchenckte ſie ſeiner Gemahlin Richardi. Andere wollen, der Kayſer habe ſich vernehmen laſſen, es ſolle dies Kloſter demjenigen zugehören, da er ſeine Begräbnis haben werde: weil er nun ſolche in der Reichenau bekommen, ſeye Zurzach ſelbigem Kloſter heimgefallen. Gewiß iſt, daß die Stifft Zurzach in des Kloſters Reichenau Gewalt etliche 100. Jahr geblieben.

A. 1251. hat Burckhard, Reichenauiſcher Abt das Kloſter Zurzach um 310. Marck Silber verkaufft an Biſchoff Eberhard von Coſtantz, welcher daſelbſt ein Chor-Herren Stifft aufgerichtet.

A. 1265. hat gedachtes Gotts-Hauß Reichenau an bemeldten Biſchoff verkaufft, den Weyler und Hoff zu Zurzach, das Pfarr-Lehen zu Klingnau und Zurzach, ſamt Zugehörden. d. 27. Maij.

A. 1477. wurde ein Span erörtert zwiſchen denen Graffen Rudolff und Allwig von Sultz und St. Verenæ Stifft wegen Gerichten zu Cadelburg, Samſtags vor St. Johann zu Sungichten.

A. 1529. ſchaffeten die von Zurzach im October die Bilder ab; Und Sonntags Præſentationis Mariæ verbrannten ſie ihren höltzernen Sarck ſamt den Reliquien.

A. 1530. wurde der Flecken gäntzlich reformirt. Propſt Peter Attenhoffer flüchtete ſich über Rhein, übrige Chor-Herren baten um Ausſteurung.

A. 1531. wurde die Meß wieder eingeführt.

A. 1532. ſollen ſie wiederum St. Verenæ Heilthum erlanget haben.

A. 1542. d. 1. Sept. gienge ein Schiff unter bey Zurzach, und wurden 130. Todte aus dem Waſſer gezogen.

A. 1595. bey entſtandenem Span zwiſchen der Stifft Zurzach und Graff Rudolffen von Sultz, wegen der Gerichten zu Cadelburg, ſprechen die VIII. regierende Ort, daß die Stifft bleiben ſolle bey allen habenden Urthel-Sprüchen, ſonderlich dem letzten A. 1523. zu Zürich aufgerichten Erläuterungs-Brief, mit mehrern Erläuterung.

A. 1616. haben V. in Lucern verſammelte Ort einen Spruch gemachet zu Gunſt der Stifft, betreffend die Cadelburgiſche Jurisdiction, Abzug ꝛc.

A. 1685. bey Anlaß erneuerten Schloß Urbarii der Graffſchafft Baden, haben die VIII. regierenden Orte mit dem Biſchoff ſich wegen beyder ſeits habenden Rechten zu Klingenau und Zurzach verglichen.

A. 1702. wurden die Statuta der Stifft zu handen des Landvogtey-Ampts abgefordert, ehe der Biſchoff ſie confirmire, und ſolle der verſtorbenen Chor-Herren Inventarium fürohin dem Landvogt überſchickt werden. Es beſchwerte ſich anbey, wie auch ſamtliche Graffſchafft über das Fürſtl. Schwartzenbergiſche Ober-Ampt zu Thiengen.

A. 1713. wurden die hohen und niederen Jura zwiſchen denen regierenden Orten und Coſtantziſchen Biſchoff ventilirt: allerhand Religions- und Politiſche Gravamina eingelegt zur Remedur.

A. 1715. kauffte die Reformirte Gemeind einen Platz zu der neuerbauenden Kirch um 3500. Gulden.

Ubrigens ſind noch zu bemercken einige jenſeits Rheins gelegene Dörffer, da die regierenden Orte der Graffſchafft zwar keine Jurisdiction haben, die aber doch auf gewiſſe Weiſe verwandt ſind,

1. wegen der Stifft Zurzach, Cadelburg.

2. wegen Weißwaſſerſteltzen, Teengen, Lienheim, Herderen.

3. Rheinheim.

Regierung der Graffſchafft Baden.

Die Regierung der Graffſchafft Baden betreffend, iſt ſolche ſolgender maſſen eingerichtet: Der Landvogt ſpricht in an ihn langenden Civil- und Bußwürdigen Sachen allein ab bis an die Lebens-Straff; der Landſchreiber und Untervogt ſitzen zwar gewohnlich auch darbey, haben aber nur Vota deliberativa; die Civil-

Sachen

Sachen kommen gewöhnlich vor die bald in jedem Ort befindliche aus Gemeinds-Genoſſen beſtehende Gerichte, und von ſelbigen Appellations-weyſe an Landvogt, und von dem an die Jahr-Rechnung vor den Sindicat. In jedem beſonderen Theil der Grafſchafft hat der Landvogt einen Untervogt/ welche in denen immediat niederen Gerichten præſidiren, die Landvögtlichen Befehle verrichten und das erforderliche laiden. Oben ausgeſetzte niedern Gerichts-Herren haben jede ihre beſonderen, mehrern oder mindern Rechte. Das Maleſitz-Gericht wird aus denen VIII. Untervögten beſetzt, und von dem Landvogt der Reſt bis auf 24. nach Gutbefinden zugethan von Zurzach, Klingnau, Kayſersſtul, und andern Aemtern, doch ſo, daß dieſe nicht Lebens-lang bleiben, ſondern bey jedem Anlaß können abgeändert werden. Dem Landvogt ſtehet zu das Begnadigungs-Recht. Dieſes heiſſet Joh. Gronovius de Lege Regia Pop. Rom. calculum Minervæ. Und kan ein ſolcher Landvogt wohl ſagen, was bey Seneca ſtehet von einem Souverain. Occidere contra Legem nemo non poteſt: Servare nemo præter me. *De Clement.* L. l. c. 5.

In dieſer Landvogtey werden beyde Religionen geübet, doch ſind die Catholiſchen die mehrern.

Von den Bädern.

BEy der Beſchreibung der Stadt und Grafſchafft Baden habe mich in etwas auffgehalten, zu Gefallen ſo wohl der Einwohner als frembder Bad-Gäſten, welche des Landes Beſchaffenheit ſollen oder wollen wiſſen. Es wäre annoch das ein- und andere zu berichten von denen ſo genannten Bader-Würfflen, welche zwiſchen den groſſen Bädern und der Stadt in der Würffel- oder Stulwieſe gefunden, von vielen auch, wiewohl falſch, vor natürliche alſo gewachſene Würffel dargegeben werden; ſo auch von Muſchel-Schnecken, Luchs-Steinen und andern dergleichen Uberbleibſelen der Sündfluth. Ich werde mich aber bey dieſer Materie nicht länger aufhalten, um ſo mehr, weilen anderſtwo in meinen Schrifften hiervon weitläufftiger gehandlet habe. *Bader-Würffel.* *Altheiten der Sündfluth.*

Schreite alſo näher zur Beſchreibung der berühmten Heyl-Bäder, *Situation der Bäder.*

Bäder, welche liegen an der Limmat diß- und jenſeits des Fluſſes, an dem Fuß des Lägerbergs, welcher ſich bey der Stadt Baden gleichſam gebrochen, und in die Tieffe geſtürtzet, wie zu ſehen an beyd-ſeitigen Lagern bey dem alten und neuen Schloß, welche einander ordentlich entſprechen, aber in gegenſtehenden Directionen.

Die Höhen ob den Bädern ſind beſetzt mit ſchönen Wieſen, edlen Reben, fruchtbaren Aeckern, luſtigen Gärten, ſo daß hier bald alles zu finden, was zum Luſt, Nutzen und Bequemlichkeit dienen mag; Die Früchte kommen eher zur Zeitigung, als in andern mehr gegen Mittag liegenden Landen, theils wegen einer unterirrdiſchen Wärme, theils wegen vielfältiger Zurückprellung der Sonnen-Stralen von anliegenden Berg-Höhen. Zu mehrerem Ruhm des Orts dienet, daß hier in Baden gewohnlich viele ſo wohl jährlich gewohnte als auſſerordentliche Eydgenößiſche Tagſatzungen gehalten werden, auch ein nahmhaffter Paß iſt, und Uberfluß ſo wohl an Weinen als Victualien, Fleiſch, Geflügel, Garten-Speiſen und andern dergleichen zum Luſt und Nothdurfft des Lebens dienlichen Sachen.

Auf dem Weg zwiſchen der Stadt und den groſſen Bädern hat man rechter Seite anmuhtige theils mit Bäumen, theils mit Wein-Räben beſetzte Halden, lincker Seite die ſchöne neuerbaute zum Reformirten Gottes-Dienſt gewidmete Kirch: Weiters hinunter St. *Verenæ* Kirch zum Dienſt armer in Bädern ſterbender Leuthen, welche auf daſigen Gottes-Acker begraben werden, In denen Bädern ſelbs haben die Gäſte alle Gelegenheit ſich zu ergetzen bey luſtigen Zuſammenkonfften/ dieß- oder jenſeits der Limmat, anmuhtige Spatziergänge auf die Matten, und langs der Limmat weiter hinunter, oder auch auf der Höhe, und in der Stadt. Es ſind auch anzurühmen die Civil-Anordnungen, die alljährliche *Viſitation* der Bäder durch die Obrigkeit, die Beſtellung eines Barbierers aus der Stadt, dem eine eigene Behauſung, zum Schrepf-Gaden genant, beſtimmet, welcher auch von dem Schrepfen ſeinen groſſen Nutzen beziehet: eines jeden Bad-Wirths oder Gaſtgeben Sorgfalt, ihre Bäder und Gemächer rein und in guter Ordnung zuhalten, damit ſich niemand zu beſchwehren, oder zu beklagen habe; derſelben Höflichkeit, jedem ankommenden Gaſt nach Standes-gebühr aufzuwarten.

Es

Es werden die Bäder ins gemein abgetheilet in die groſſen und kleinen, jene ſind, in Anſehung der Stadt, diß diſe jenſeits der Limmat. Die groſſen Bäder werden wiederum eingetheilt in die gemeinen Bäder, zu welchen ein jeder armer Frembdling einen freyen Zutritt hat, und in beſondere Höffe oder Wirths-Häuſer, welche verſehen ſind mit ſchönen, groſſen Privat-Bädern derſelben Gemächern, und allen Nohtwendigkeiten. Eintheilung.

Die gemeinen Bäder ſind *St. Verenæ* Bad, 34. Schuhe lang, und 20. breit, und das Freybad, über welche beſtellet iſt ein gemeiner Auffſeher, oder Wächter, der die armen preſthafften Leuthe von einander ſönderet, und nach Befindniß ihrer Kranckheiten in das Bad einquartieret.

Dem Verenen-Bad wird groſſe Würckung zugeſchrieben, ſonderlich in Abſicht unfruchtbarer Weiber; weßwegen dann und wann auch vornehme Matronen ſich dieſes Bads, nachdem es wohl ausgereiniget worden, bedienen, um in die fruchtbringende Geſellſchafft einverleibet zu werden, alſo ihren Fuß in das ſo genannte Verenen-Loch ſtecken. Hierzu kan wohl etwas beytragen, nebſt einer kräfftig überzeugenden Einbildung, die Wärme des Waſſers, welches aus einer eigenen Quell im Bad ausquillet; die beſondere Anmuthung zu der H. Verena wollen wir denen überlaſſen, welche daran glauben. Gewiß iſt diß, daß es vielmahl gebraucht wird ohne Nutzen, ja etwan mit Schaden, worüber ein- und andere Exempel einzuführen wären. Ob die Urſach beruhe auf dem Unglauben an ein ſo heiliges Waſſer, oder vielmehr einer übermäßigen Hitz deſſelben, will ich zu beurtheilen denen überlaſſen, welche auch nur vier Sinne haben. Die dreymahlige Veränderung der Farben dieſes Waſſers, nemlich der Waſſer-Farb in die weiſſe, der weiſſen in eine Himmelblaue, führet nichts Wunder-würdiges mit, ſondern rühret lediglich her von verſchiedener Brechung der einfallenden Licht-Straalen. St. Verenen-Bad.

Wer in dieſen gemeinen Bädern zu baden Luſt hat, wie diß Arme und Fremde thun, denen wird zum Quartier angewieſen der Schlüſſel, das Wirthshaus zum Gelbenhorn, zum Wildenmann, zum Löwen, und halben Mond: Es müſſen auch frembde, gemeiniglich unbekannte Leuthe zu mehrerer Sicherheit etwas Gelds hinterlegen. Dergleichen armen Leuthen kommet zu Hülff und Troſt ſo wohl das gewohnte als auſſerordentliche Allmoſen,

 welches

welches geſammlet wird in Höfen und Wirths-Häuſern, auch in der Reformirten Kirche nach Vollendung des Gottes-dienſts / da es dann durch den Reformirten Pfarrer des Orths fleißig und ohne Unterſcheid der Religion ausgetheilet wird. Weilen auch bemittlete Bad-Gäſte gewohnlich ſich ſelber mit Speiſe und Tranck verſehen, reiſen ſie von Baaden nicht hinweg, ohne daß ſie, was übrig bleibt an Brodt, Wein, auch Geld, unter die Armen laſſen austheilen.

Frey-Bad. Das Frey-Bad / da jedermann frey baden oder ſchräpffen kan, iſt 30. Schuhe lang, 24. breit; Es wird ſonderheitlich von Lands-Leuthen beſucht, welche da, vornehmlich im Frühling, Herbſt und an Sambſtagen ihrer Geſundheit pflegen.

Ehe wir zu denen beſondern Höfen und Wirthshäuſern und derenſelben eigenen Bädern fortſchreiten, iſt zu bemercken, daß bemittelte Familien dahin kommen, zwiſchen der Oſteren und dem Herbſt, welche Zeit in drey Einſatze, jeder von 6. biß 8. Wochen eingetheilet wird; Der erſte erſtreckt ſich von Oſteren biß Pfingſten; Der zweyte von Pfingſten biß St. Jacobs Tag; Der dritte von Jacobi biß ſo lang es beliebt. Da werden gantze Familien beſorget mit Zimmern, Küchen, Kellern, Tiſch- und Bethzeug, Holtz- und Küchen-Geräth, nebſt eigenen Bädern.

Weilen ich mich in den Rang der Höfen und Wirthshäuſer nicht einzumiſchen geſinnet bin, werden die Herren Beſitzer es nicht vor übel deuten, wann ich ſie nach Alphabetiſcher Ordnung rangiren werde.

Bär. Die Bäder und Gemächer bey dem Bären ſind folgende: 1. das verborgene Gemach / 2. die alte Stuben, 3. die vordere Stube / 4. das Fälklein / 5. das Neu-Gemach / 6. der alte Saal, 7. der obere Saal, 8. der obere kleine Bär, 9. der untere kleine Bär.

Blume. Das Wirthshaus zur Blumen hat vier Bäder und Gemächer, benebeſt die Stuben / die Ober-Stuben, den Saal / die Roſe / den Löwen / das Eßlein und Oechslein und andern Gemächlein, ſo für die in dem Keſſel oder gemeinen Blumen-Bad ſitzende Bad-Gäſte gewidmet ſind.

Hinterhof. Der Hinter-Hof hat 29. Bäder und Gemächer. 1. iſt der

Strauß.

Strauß. 2. das Frieſenberglein. 3. das Greiflein. 4. das Krönlein. 5. der Steinbock. 6. das Köpflein. 7. die Drey Könige. 8. die Untere-Lauben. 9. die Hintere-Lauben. 10. das ober Neu-Gemach. 11. das untere Neu-Gemach. 12. die groſſe Stuben. 13. die Schnecken-Lauben. 15. die Gaſt-Lauben. 16. das Fälcklein. 17. der Adler. 18. das Alt-Hölderlein. 19. das Hinter-Hölderlein. 20. des Hertzogen Stuben. 21. das Hirtzlein. 22. des Hertzogen Sällein. 23. das Engelein. 24. der kleine König. 25. der groſſe König. 26. das Pflüglein. 27. das Mühlenrad. 28. die hintere obere Lauben. 29. das ober Hölderlein. Uber diß iſt des Hertzogen Saal, der Billard, das Schlüſſelein. ꝛc.

Nächſt an dem hindern Hof iſt das Zeit-Hauß, alſo genannt von der Sonnen-Uhr, welche gemachet worden von Rodolff Brämi Burger Zürich, der von Mutter-Leib an ſtumm geweſen. Man liſet von ihm folgendes Zeugnis in der Sonnen-Uhr Zeithauß.

Dem höchſten GOTT zu Lob und Ehr,
Der mich ein Stumm begabet ſehr,
Das ich liß, ſchreib und rechnen kan,
Die Geometrie auch verſtahn/
Aſtronomie, auch Kupfer etzen,
Flachmahlens ich mich auch ergetzen,
Darum o Menſch an GOTT zag nicht,
Der ein Gnad nimt, und viel dargiebt,
Ob mir ſchon gnommen Red und Ghör,
Sey doch dem höchſten GOTT Lob, Ehr.
Rudolff Brämi Burger von Zürich/
Anno Domini 1603.

Bey dem Ochſen ſind folgende Bäder und Gemächer. 1. der Untere-Saal. 2. das Egg-Stüblein. 3. die groſſe Stube. 4. der Saal. 5. das JEſus Kindlein. 6. das Glas. 7. der hintere Saal. 8. das vordere Gemach. 9. der Engel. 10. der Güggel. 11. 12. vor dem Ochſen über zwey Lauben-Gemächer. Ochſen.

Der Rappen hat folgende Bäder und Gemächer, 1. das verbor- Rappen.

verborgene Gemach. 2. der Hirſch. 3. die Stube. 4. das Wölfflein. 5. das Gänslein. 6. das Einhörnlein. 7. der Saal. 8. die Lauben. 9. der Adler. 10. das Räblein. 11. das Schlüſſelein. 12. das Engelein.

Sonne. Das Hauß zur Sonnen iſt verſehen mit folgenden Bädern und Gemächern. 1. die Gilgen. 2. das Egg-Gemächlein. 3. die Stuben. 4. der Engel. 5. das Bärlein. 6. die Hirſchen-Stube. 7. das Fälcklein. 8. das verborgene Gemach. 9. der Löw. 10. der Saal. 11. die Roſen. 12. der Adler. 13. der Greiff. 14. der Hirſch. 15. der Pfau. 16. das Gürtelein. 17. das Sträußlein.

Staadhof. Dem Staadhof ſtehen zu folgende Bäder und Gemächer. 1. Glock und Glas. 2. der Löw und Bär. 3. der Hirſch. 4. das Königsſtüllein. 5. das Einhorn. 6. des Wirths Stube. 7. der Paradiß-Saal. 8. der grüne Saal. 9. der halbe Mond und Sternen. 10. die Gilgen. 11. der Adler. 12. der Greif 13. der neue Brunnen. 14. die obere Lauben. 15. der Steinbock. 16. der Strauß. 17. der Pfau. Von dem Urſprung und Namen dieſes Hofs geben Nachricht folgende Verſe / ſo zu leſen in der Wirths-Stuben:

Staadhof und nicht Statthof thun heiſſen ich /
Weil Conrad am Staad hat beſeſſen mich.
Conrad am Staad / und Salome Schwendin. 1470.

Kleine Bäder. Jenſeits der Limmat liegen am luſtigen Ort die kleinen Bäder, nehmlich ein gemeines und drey Privat-Bäder, welche mehr von Durchreiſenden, oder auch gemeinen Leuten beſucht werden. In denen Wirthshäuſern zum Engel / Sternen und Hirſchen werden die Bad-Gäſte gleichfalls freundlich verpflogen, und mit allen Nothwendigkeiten verſehen.

Urſachen der warmen Bädern. Ich gedencke mich nicht aufzuhalten bey denen Urſachen der warmen Bäder, welche annoch ſo tief verborgen, als die Urquellen ſelbſt ſind, ſo daß wir noch nichts gründliches hiervon melden können. Es läſſet ſich hieher wohl ziehen, was unſer Heyland von den Winden ſagt: **Der Wind webet wo er will / und du höreſt ſein Toſen / aber du weiſſeſt nicht von wannen er kommt / und wohin er gehet.** Joh. III. 8. Wir ſehen die Natur-warmen

Waſſer

Waſſer aus der Erden hervor quellen, ſpühren und fühlen die Wärme, wiſſen aber noch jetzo nicht woher ſie kommen. Es iſt eine unausgemachte Sach, ob hieher diene der ſo genannte concurſus acidi und alcali, zweyer gantz widerwärtiger Sachen, welche, ſo ſie zuſammen kommen, in einen Jaſt oder Hitz gerathen? Ob ein unterirrdiſches Feuer? Ob ein entzündeter Schwefel? Ob ein reicher Vorrath von einem Schwefelkieß Pyrite? dergleichen Anno 1730. in einem unter denen groſſen Steinen in der Limmat bey den Bädern liegenden Lager von Läberſlu [ſo zum düngen dienlich] häuffig gefunden worden, bucklichter und niedergetruckter Geſtalt. Ob von einer kalkhafften Entzündung? Ob von einer in denen inneren Eingeweyden der Erden befindlichen Hitz, welche, ſo ſie durch die Löchlein der oberen Erde frey kan ausfliegen, die daſelbſt flieſſende Waſſer nicht mag erwärmen, wohl aber, wo ſie wegen engen verſperrten Paſſes nicht mag durchkommen? Dieſe letztere und einfältigſte Meynung bekräfftiget das Lager der warmen Bäder, welche gemeiniglich liegen zwiſchen hohen gegen einander eingeſtürtzten Bergen. Zum Beweiß können dienen nebſt dem Pfeffers- und Walliſſer-Bad, auch Carls-Bad, unſere warme Waſſer zu Baden. Gewiß iſt indeſſen, daß in denen inneren Eingeweyden, und unter dem Horizont von Baden, diß- oder jenſeits der Limmat lieget ein groſſer Vorrath von Mineralien, weilen ſint der Römer Zeiten, und vielleicht höher hinauf ſint der Sündfluth, dieſe Waſſer immer warm und in groſſer Menge hervorgefloſſen, und gleichwohl der unterirrdiſche Mineralien-Schatz noch nicht eröfnet iſt, wie ſich diß klärlich zeigen wird aus nachfolgender Unterſuchung der in dieſem Waſſer enthaltenen Mineralien.

Biß jetzt hat man unſerem Badiſchen Waſſer zugeleget den Schwefel, Alaun und Salpeter, und zwar ein fünf Theil Alaun und ein zehn Theil Salpeter, das übrige Schwefel. Ob dem alſo ſeye, wird ſich aufheitern aus nachfolgenden möglich genauer Unterſuchung, welche A. 1728. und 1729. mit groſſer Mühe und Koſten vorgenommen, und zur Regel dienen kan denen, welche mit dergleichen Waſſer-Proben, einer ſonſt ſchweren Materie, umzugehen haben. Des Schwefels halb iſt kein Zweifel, daß der in dem Badiſchen Waſſer verhanden; dieſen frembden Gaſt verrähtet der Geruch, welcher zwar in einichen Bädern ſtärcker in andern geringer, ja ehemals

Mineralien ſo in dem Badiſchen Waſſer enthalten.

mals ſtärcker geweſen als jetzt, beſage deren, welche vor 30. und mehr Jahren dieſe Bäder beſuchet, und beſonders angemercket eine mehrere Schwärtzung des Silbers, woraus, gleich als im Vorbeygehen, zu bemercken auch unſchwer zu faſſen, daß die unterirrdiſchen Mineral-Adern mit der Zeit können erſchöpfet werden, weilen alltäglich durch die Waſſergänge viele Mineralien weggehen; daher es wol ſein kan, daß die von 50. zu 50. Jahren angeſehene oder unternommene Proben immer anderſt ausſehen. Man findet auch bey denen Quellen die natürlichen, gleich als durch eine Sublimation geſammelte Schwefel-Blumen, und an denen Canälen eine dicke ſchleimichte Materi, welche wann ſie ertröcknet angezündet, einen Schwefel-Geruch von ſich giebt.

Unternommene Proben.

Meine Proben habe auf allerhand Weiſe gemachet, und mit allmöglicher Sorgfallt. Was die Infuſiones, oder Vermiſchungen mit andern flüßigen Geiſtern und Saltzen gezeiget, und zwar bey Waſſern aus verſchiedenen Quellen, iſt zu ſehen in einer beſondern Tabell. Dero noch beyzufügen, daß ſaure flüßige Dinge, als der Salpeter, und Vitriol-Geiſt, der diſtillirte Wein-Eßig, keine Veränderung gemachet. Der Milchweiſſe Satz, welchen die Anſchüttung des feinſten Silbers, ſolutio Lunæ finæ vel cupellatæ, immer zu Boden geſtürtzet, hat bey auch geringer Bewegung des Glaſes gezeiget aus dem Grund auffſteigende dünne Härlein und Wölcklein, welche ein Licht geben jenen rothen, gelben, ſchwartzen Haar-förmigen holen Strichen, welche zuweilen in denen lauterſten Cryſtallen ſich ſehen laſſen: rühret man dieſe Materie weiters auf, ſo kommen die aufſteigenden Nebel gegen dem Licht Gold-gelb und gläntzend ins Geſicht. Von jener danckel-grünen Farb, welche das abgeſottene Gallapfel-Waſſer verurſachet, iſt zu bemercken, daß ſelbige allezeit anfangt von der oberen Fläche, und einem ſchwärtzlichten runden Ring.

Urſprung.

Damit ich etwas gründlicher ſchlieſſen, oder wenigſtens muthmaſſen könnte von dem Urſprung dieſer warmen Bäder, habe ich auch die Trinck- und Koch-Waſſer auf beyden Seiten der Limmat mit ins Examen gezogen und befunden, daß auch dieſe, beſonders eine ſüſſe Quelle jenſeits des Fluſſes, welche auch dem Schloß-Brunnen Waſſer giebt, eine Anverwandſchafft haben mit denen warmen Bädern: woraus man ſchlieſſen könnte, daß die Waſſer einen langen

TAB. I. ad Pag. 46.

	1. S. Verenen-Bad.	2. Frey-Bad.	3. Hinterhof.	4. Staadhof.	5. Bären.	6. Ochſen.	7. Löwlein und Bärlein.	8. Sonne.	9. Kleine Bäder	10. Brunne jenſeit der Limmat.	11. Marcktbrunn.	12. Cordelibrunn.
Mit Gall-Apfel Waſſer.	Anfangs iſt keine Aenderung, nach 12 Stunden aber wird das Waſſer trüb und ſchwartz-grün mit irrdiſchem Saltz.	Gleich mit n. 1.	Gleich mit n. 1.	wird trüb, über Nacht grün-ſchwartz, zu Boden ſetzet ſich ein erdiſches Pulver.	Gleich mit n. 1.		Gleich mit n. 1.		Gleich mit n. 1.	Anfangs keine Aenderung, wird aber bald dunckel grün; Zu Boden ſetzet ſich eine erdiſche Materi, wie in dem Bad-Waſſer.	Anfangs keine Aenderung/ nach 2 Tagen wird das Waſſer dunckel grün, und ſchwimmen hin- und wieder erdiſche Flocken.	keine Aenderung, wird hernach oben trüblecht.
Mit Violen-Safft.	Keine Aenderung, wohl aber etwas Dunckelheit.	Gleich mit n. 1. 3.	wird nach etlichen Stunden grünlecht.	Gleich mit n. 3.	wird grünlecht.	Gleich mit n. 3.	Gleich mit n. 3.	Uberall gleich mit n. 1.	wird etwas grünlecht.	wird etwas grünlecht.	keine Aenderung; Zu Boden aber wird das Waſſer rothlecht.	keine Aenderung, wird aber hernach trüb und weißlecht.
Mit der Solution des Alauns.	Milch-weiſſes Wöcklein in der Mitte, ſo ſich hernach zu Boden ſetzet.	Oben Milch-weiß zu Boden ſtürtzet ſich ein weiſſer Satz.	oben milch-weiß, nach einichen ſtunden zeigt ſich eine zähe Wolcke in mitten des Glaſes.	gleich mit n. 1. mit ſchwim̃enden Flocken.	Milch-weiſſe Wolcke in Mitten, fallet hernach zu Boden, bleiben doch einiche Flocken hangen.	Alſobald Milch-weiß, bald mehr und mehr, zu Boden ſetzen ſich Flocken.	Gleich mit n. 5.		Gleich mit n. 2. mit hin- und wieder ſchwimmenden Flocken.	wird in etwas trüb, in Mitten milchicht, hernach völlig trüb.	ein weiſſes Wölklein, in Mitten, welches nach 2 Tagen nieder ſteiget, und in Flocken ſich zertheilet.	ein weiſſes Wölklein in Mitten, welches ſich hernach niederläßt, mit Flocken und bläslein am Glas.
Mit der Solution des Kupfers.	Oben was milkicht, wird aber hernach lauter und rein von der Solution.			Gleich mit n. 1.	Gleich mit n. 1.	Gleich mit n. 1. viele Bläslein, ſo ſich am Glas anhencken.	Gleich mit n. 1.		Gleich mit n. 1.	wird etwas weiß-trüb, hernach wieder klar.	Wird oben ein wenig milchig, hernach lauter.	
Mit der Solution des Ziens.	wird niedergeſtürtzt, ein ſtarcker milch-farber Satz, oben aber wird das Waſſer lauter.	Gleich mit n. 1. Aus dem weiſſen Satz ſteigen ob ſich Bläslein.		Gleich mit n. 1.	Gleich mit n. 1.	Gleich mit n. 1.	Gleich mit n. 1.		Gleich mit n. 1.	zu Boden ſehr milchig und trüb.	wird in Mitten etwas trüb: unzehliche Bläslein ſteigen ob ſich, zu Boden ſtürtzet ſich ein ſtarcker dicker Satz.	keine Aenderung: hernach ſtürtzet ſich zu Boden ein zäher milchiger Satz.
Mit der Solution des Silbers.	Geſchwinde u. häuffige Niederſtürtzung eines milchweiſſen Satzes: das Waſſer ſelbſt wird trüb, nach etwelchen Stunden aber wieder lauter, bleibt aber ein Kalk zu boden.	Gleich mit n. 1.	Gleich mit n. 1.	Gleich mit n. 1.	Gleich mit n. 1.	Wird dick un̄ milchig, über Nacht ſtürtzet ſich zu Boden ein Schnee-weiſſer Kalck in Menge.			Gleich mit n. 1.	Wird in etwas Milch-trüb oben, bald überall.	wird etwas trüb, hernach lauter.	keine Aenderung.
Mit dem Weinſtein-Saltz.	ſtarcker milch-weiſſer Satz: das Waſſer aber wird lauter.	Gleich mit n. 1. nach geläutertem Waſſer ſchwimmet ein Häutlein, und ſetzet ſich zu Boden ein weiſſes Pulver.	zu Boden ſtürtzet ſich ein weiſſer zäher Satz.	Gleich mit n. 1.	Gleich mit n. 1.	Gleich mit n. 1. der Satz ſiehet mehr einem Pulver, als Flocken gleich.	Gleich mit n. 1.		wird überall milchig, unter folgender Niederſtürzung, oben ſchwimmet ein dünnes Häutlein.	wird etwas milch-trüb in Mitten, hernach überall.	etwas milchig oben, nach 2 Tagen unten.	milchig in Mitten, hernach lauter, mit Bläslein, ſo ſich unten im Glas anſetzen.
Mit der Solution des Sublimats.	wird in etwas trüb, bald aber ſetzen ſich an die Wände weiſſe ſubtile Stäublein, obē auf ſchwimmet ein vielfarbichtes Häutlein.	Gleich mit n. 1.	keine Aenderung, wird nach etlichen Stunden etwas trüb, oben auf kom̃et zu ſchwimmen ein vielfarbiges Häutlein.	Gleich mit n. 3.	Gleich mit n. 3.	keine Aenderung.	Gleich mit n. 3.		Gleich mit n. 3.	Etwas Milch-trüb unten, hernach läuterer, obenauf ſchwim̃et ein vielfarbiges Häutlein.	keine Aenderung, nach 2 Tagen hengen ſich an das Glas viele Bläslein: Oben zeiget ſich ein Netzförmiges Schwefel farbiges Häutlein.	Milchig gegen dem Boden: ein dünner gelbiger ſatz, oben ein vielfarbiges Häutlein, doch mehr Schwefel gelb.
Mit der Solution des Sacchari Saturni.	Wird trüb, hernach aber lauter, und hängen ſich kleine Stäublein an die Wände des Glaſes.	Gleich mit n. 1.	zu Boden ſetzt ſich ein geringer erdiſcher Satz.	keine Aenderung.	milch-trüb, übrigens wie n. 1.		Gleich mit n. 1.		in etwas trüb.	Milch-trüb oben, hernach lauter mit einem dünnen Häutlein.	in etwas Milch-trüb, hernach lauter, mit oben ſchwimmenden Häutlein.	Oben milchig, hernach lauter, mit vielen Bläslein am Glas, und oben ſchwimmenden Häutlein.

langen Strich zwiſchen denen Stein-Lägern des Läger-Bergs von Morgen her abflieſſen, und aber erſt auf beyden Seiten der Limmat, und unter dero Beth mit Saltz und andern Mineralien beſchwängeret und erwärmt werden, nach welchem Grund-Satz der Quell am nächſten wären die kleinen Bäder, von welchen die Waſſer unter dem Limmat-Beth durchpaſſierten zu den groſſen Bädern: Zur Bekräfftigung können dienen nebſt der groſſen Menge des Waſſers verſchiedene Quellen, welche aus dem Beth der Limmat ſelber aufſteigen und im Sommer ihre Waſſer alſo bald dem ſtrengen Fluß überlaſſen. Darzu kommt, daß der Brunn jenſeit der Limmat im Sommer zwar warm, im Winter aber lau iſt, ſo daß der Schnee um dortige Quell nicht bleibet, ſondern bald ſchmeltzet: Es iſt auch das wenige in dieſem Brunnen-Waſſer enthaltene Saltz von gleicher Art und Geſtalt mit dem Bad-Saltz, ſo daß dieſem Waſſer nichts fehlet als ein mehrer Zuſatz von Saltz, Schwefel, und die wirckliche Wärme. Ein mehrers Licht gibt das Gewicht, welches ſo wohl bey dem Waſſer der kleinen Bäder, als jetztgedachtem Brunnen-Waſſer, gleich iſt. Es wird auch aus folgenden Proben erhellen, daß die kleinen Bäder weniger Saltz führen als die groſſen, ſo daß allem Anſchein nach die Waſſer in ihrem Durchpaß unter dem Limmat-Beth eine mehrere Mineraliſche Materi antreffen, und mit fortſchleppen. Es läſſet ſich aber auch hergegen ſagen, wann der Urſprung des Bad-Waſſers ſollte auf der Weſtlichen Höhe der Limmat ſich befinden, daß die Waſſer nachdem ſie ihre meiſten Mineralien diſſeits abgeleget, endlich erſchöpffet und müde auf jenſeitigem Geſtad anlangen; dann ein- und andere Gründe vor diſſeitigen Urſprung ſtreiten. Bey dem Thor an der Halden iſt ein Hauß, da ein tieffer Keller, aber ſo warm, daß man nichts darinn behalten kan, je tieffer man da grabt, je wärmer er wird. Weiter hinauf nebſt der Mauer, welche St. Verenæ Kirch umgibt, iſt auf dem Weg ein Platz, ohngefehr von einer gevierten Ruthe, da des Winters kein Schnee bleibet. Es bleibet dieſer Punct biß dahin unerörteret, biß ſich ein mehrers auffheitern wird.

Von allen Badiſchen Bad-Waſſern iſt zu bemercken, daß ſich deroſelben die Barbierer nicht bedienen können, weilen ſie, nach ihrer Red-Art kein Lab geben, welches denen im Waſſer enthaltenen

nen Saltz-Theilen zuzuſchreiben, wormit dieſe Waſſer ſo geſchwängeret ſind, daß ſie die in der Seiffe enthaltene nicht zulaſſen.

Gewicht. In Anſehung des Gewichts habe gefunden, daß das Bad-Waſſer ſich verhält zum Brunnen-Waſſer jenſeit der Limmat, wie folget: In jeder Untzen nemlich iſt jenes ſchwerer als dieſes

	Gran.
Bey dem Bären	$2\frac{358}{661}$
Bey dem Lämmlein und Bären im Staadhof	$1\frac{871}{1049}$
Im Frey-Bad	$\frac{480}{1329}$
Im hintern Hof	$\frac{480}{1224}$
Im St. Verenen-Bad	$2\frac{438}{621}$
Vom Keſſel im Staadhof	$\frac{960}{1243}$
Vom Ochſen	$1\frac{233}{247}$

Sätze. Dieſer Rechnung entſprechen ohngefehr die Sätze aus 7 eingeſottenen Bader-Maaſſen.

	Untzen	Quintl.	Gran.
Bären	2	3	17
Hinterhof	1	7	8
St. Verenen-Bad	1	6	39
Staadhof	1	6	16
Blume	1	7	57
Sonne	1	5	6
Kleine Bäder		6	57
Brunn-Waſſer jenſeit der Limmat.			38

Bader-Maaß. Es iſt aber von der Bader-Maaß Stadt-Mäß zu wiſſen, daß ſie 53 Untzen am Gewicht hält, und nach meiner Berechnung faſſet 136583 cubiſche Linien Pariſer-Mäß.

Woraus ſich ſchlieſſen läßt, daß eine Bader-Maaß enthalte an fremden Theilchen.

Bey dem Bären	Gran. $165\frac{2}{7}$
Im Hinterhof	$129\frac{5}{7}$
St. Verenen-Bad	$125\frac{4}{7}$
Im Staadhof	$122\frac{2}{7}$
Blume	$136\frac{5}{7}$
Sonne	$112\frac{2}{7}$
Vom Brunnen jenſeit der Limmat	$5\frac{3}{7}$

Propor- Damit ich mich verſicherte von oben bemeldten Sätzen, welche allezeit 7 Maaß

7 Maaß gegeben, habe ich ſie auf einem eiſernen Blech übers Feuer geſetzet, um aus dem Abgang des Gewichts ein Urthel zu fällen von der Proportion der wäſſerigen, ſchwefelichten oder andern ſubtilen flüchtigen Theilen: das übrige habe folgends abgeſotten in Waſſer, um zu finden den Gegenhalt der ſaltzichten und irrdiſchen Theilen. Es iſt aber heraus kommen was folget: tion der Theilen.

	Flüchtige Theile.		Saltzichte.			Irrdiſche.	
	quintl.	gran.	untz.	quintl.	gran.	quintl.	gran.
Bären	2	40	1	4	2	4	35
Hinterhof	1	37	1	1	45	3	46
Verenen-Bad		58	1	2	33	3	8
Staadhof	1	48	1	1	11	3	17
Blume	1	50	1	1	30	4	37
Sonne		52		7	53	4	21
KleineBäder				4	51	2	12 ½

Nach dieſer Berechnung findet ſich, daß 1 Bader Maaß über die Theile, welche alle Augenblicke verfliegen, und die irrdiſche, welche am wenigſten in Betrachtung kommen, enthaltet an ſaltzichten Theilen / was folget: des Saltzes.

Bären	Grane 103 $\frac{1}{7}$
Hinterhof	93 $\frac{2}{7}$
Verenen-Bad	90 $\frac{3}{7}$
Staadhof	78 $\frac{5}{7}$
Blume	83 $\frac{3}{7}$
Sonne	67 $\frac{4}{7}$
Kleine Bäder	41 $\frac{4}{7}$

Anno 1729 habe 200 Bader-Maaß einſieden laſſen, und erhalten 34 Untzen Saltzes, ſo daß auf eine Maaß kamen 103 ½ Gran, wiederum wie Anno 1728 dann das Waſſer genommen worden vom Bären, welches am meiſten Saltz hält. Machen wir einen mittel-Satz, ſo können wir wohl einer jeden Maaß zulegeu 85 Gran Saltz; Ich achte dieſe meine Erfindung einer nicht geringen Aufſicht und Bemerckung würdig, ja von groſſem Nutzen, in Abſicht auf die Praxin, weswegen mich bey dieſem Saltz, und deſſen Eigenſchafften um etwas auffzuhalten gedencke.

Beſchreibung des Badiſchen Saltzes.

Es iſt dieſes Bad-Saltz würfflichter Geſtalt, wie das gemeine Saltz, und zwar werden dieſe Würffel formirt aus viereckichten zugeſpitzten Pyramiden, deren je ſechs im Mittel-Punct des Würffels mit ihren Spitzen zuſammen lauffen; Wer ſich die Mühe gibt, dieſes Saltz in eine Anſchieſſung zu bringen, dem wird die Wahrheit dieſes Mathematiſchen Grund-Satzes in die Augen leuchten. Es iſt zwar, welches ich gern geſtehe, ſchwer zu ſagen oder zu beweiſen, wie die kleinſten ſolcher Saltz-Theilchen ſolche zugeſpitzte Säulen, und dieſe endlich Würffel formiren. Wer curios iſt, kan hierüber leſen, was Guilielminus, Svvedenborg, Cappeller, geſchrieben. Meine vorderſte Bemühung gehet auf die Heil-Kräffte dieſes Bad-Saltzes, in Gegenhalt des Engliſchen oder Sedlitzer Saltzes, darzu führet uns gleich als bey der Hand die bloſſe Betrachtung der Figur, welche dieſe Saltz-Cryſtallen haben. Denn hieraus alſobald erhellet, daß diß ein ſal neutrum, wie die Chymici zu reden pflegen, und von groſſem Nutzen die primas vias zu öffnen, und allerhand von zähem Schleim entſtehende Verſtopffungen aufzulöſen. Es iſt zwar der meiſte Gebrauch dieſer Waſſeren vor jetzt äuſſerlich zum baden, und ſelten innerlich zum trincken, doch hat unſer groſſer Naturforſcher D. Conrad Geßner, ob gleich er von dem enthaltenen Saltz nichts gewußt, an ihm ſelber Proben gemachet, welche ich in ſeinem Manuſcript gefunden, und hier beyzuſetzen ſo nöthig als dienlich erachte.

D. Conrad Geßners Proben von innerlichem Gebrauch des Waſſers.

A. 1562. im Auguſtmonat trancke er das Waſſer warm von der Quelle, im erſten Tag 50. Untzen: davon ſpürte er keine Bewegung ob ſich oder unter ſich, wohl aber unter währendem Trincken einen Schweiß; zu Mittag hatte er zwar keinen ſonderlichen Eßluſt, gleichwohl ſchmeckte das Eſſen und Trincken. Den gantzen Tag ware der Mund feucht, und ſpürte einen annehmlichen ſüſſen Geſchmack, gabe doch wenig Speichel von ſich, und weniger als gewohnlich. Nachmittag um 3. Uhr gienge er ins Bad. Den zweyten Tag truncke er 75. Untzen, darauf löſete er dreymahl ein lauteres ohnfarbiges Waſſer, zu halben Stunden um. Den dritten Tag nahme er zu ſich 100. Untzen (ohngefehr 2. Maaß,) weilen er aber in zweyen vorhergehenden Tagen nicht zu Stul gegangen, nahme er etwas ein von ſeiner Anticaſſia, vor dem trincken, Morgens um 3. Uhr, und hatte auch dieſen Tag eine einige Oeffnung. Unter währendem trincken und hernach ſpatzierte er ziemlich ſtarck umher biß gegen 9. Uhren (nachdem er um 5. Uhr Morgens angefangen

fangen trincken,) er ſpürte biß zum letzten Trunck keinen Widerwillen, oder Beſchwerd. Von da an bliebe er noch etliche Tage zu Baden, hörte aber auf trincken; Nachdeme er nacher Hauß kommen, ſpürte er 3. Wochen nacheinander alle Tag einen ziemlich flüßigen und ſchleimichten Stulgang, Anfangs zwar 2. biß 3. mahl in einem Tag, befande ſich allezeit wohl, und in Anſehung ſeines vorher feuchten und kalten Magens beſſer als zuvor; Nach dreyen Wochen ſtillete er den flüßigen Stulgang, mit weiß- und anderem Mehlmuß. Es iſt nunmehr ohnſchwehr zu begreiffen, wie diß alles hergegangen, es ware der Magen angefüllet mit zähem Schleim, der an denen Wänden deſſelben und der Gedärmen geklebet, welcher durch dieſes ſaltzichte Bad-Waſſer aufgelößt, aber nicht ausgeführet worden; Bey Hauſe aber hat die Natur ſelbſt das gewürcket, was dieſer berühmte Bader durch die fortgeſetzte innerliche Cur hätte zu verhoffen gehabt, dann auſſer allem Zweiffel, wann er nur einige Tag mit Trincken fortgefahren hätte, die Waſſer einen Durchbruch gewunnen, und den Magen, Gedärme und das Geblüt von dieſem Schleim gereiniget hätten. Er vermeynte damals, daß das deſtillirte Bad-Waſſer, als lauter, und von annehmlichem Geſchmack, mit trefflichem Nutzen könnte gegeben werden vor den Dürſt in Fiebern, Grimmen, ſonderlich wann zugleich mit deſtillirt würde ein dem Zuſtand angemeſſenes Kraut, als Fenchel, Salbey. Diß laſſe ich dahin geſtellet ſeyn, glaube aber, daß nicht mehr von dem deſtillirten Bad-Waſſer zu erwarten ſtünde, als von gemeinem Waſſer.

A. 1563. truncke D. Geßner wiederum das Bad-Waſſer im Auguſtmonat, den erſten Tag 32. den andern 80. den dritten 104. Untzen, den vierten 168. den fünfften 120. den ſechſten 72. den ſibenden 40. Untzen. Er pflegte aber von 5. biß 7. Uhr zu baden, und von 7. biß 8. zu trincken. Abends nahme er auch 8. Untzen im Bad, etwan 2. Stund nach dem Mittag-Eſſen, währender dieſer gantzen Trinck-Cur hatte er einen feuchten ſüſſen Mund. Zu Beförderung des Stulganges nahme er vor Eingang ins Bad, um 3. oder 4. Uhr, von der Sena etwan ein paar Meſſerſpitz mit einer Treßney in dem Bad-Waſſer, oder einen Trunck Bad-Waſſer darauf, und gienge um 8. oder 9. Uhr zu Stul, da dann eine dünne Materi von ihm gegangen ohne Grimmen oder andere Beſchwerd. Er ſpürte allezeit darauf mehrere Kräffte. Er berichtet ferner, daß er durch der-

gleichen Trinck-Curen, ſo 5. Tag nach einander gewähret, und von 20. biß 80. Untzen geſtiegen, einen langwährenden Samenfluß mit Harnbrennen begleitet, curirt habe. Bey dieſer ſeiner an ihm ſelbſt unternommenen Cur iſt zu bemercken, daß ſie Zweiffels-frey beſſer durch den Stul gewürckt hätte, wann er des Vormittags nicht im Bad geſeſſen wäre. Dann die Bewegungen gegen der Haut, und durch die Darm-Drüſen einander entgegen, und nicht wohl einem, der eine innerliche Cur braucht zum laxiren oder Harntreiben, einzurathen, daß er Vormittag ins Bad ſitze.

A. 1564. trancke D. Geßner wiederum im erſten Tag 5. Gläſer, (deren 9. eine Bader-Maaß machen,) im zweyten 10. im dritten 15. im vierten 22. hatte allezeit darauf guten Appetit, und beförderte den Stulgang mit der Sena; er obſervirte, daß andere von 6. Gläſern zweymal, von 8. dreymal zu Stul gehen müſſen. Unter währendem Trincken rathet er ein, aus eigener Erfahrung, die friſchen Weichſel-Kernen. Dieſe Trinck-Cur hat er eingerathen in Cachexia oder Blonigkeit der Weibs-Perſonen, mit guter Würckung, ſo auch denen Engbrüſtigen.

Dieſes Exempel eines ſo berühmten Manns, der in Gewohnheit hatte, viel neue Sachen an ſeinem eigenen Leib zu probiren, wäre genugſam die innerliche Curen des Badiſchen Bad-Waſſers zu belieben. Sint der Zeit haben wir viel Exempel glücklicher Würkungen, ſo auf ſothane Curen erfolget, da dann einigen der Stul, andern der Schweiß, den dritten der Harn befördert worden. Es iſt nichts ungewohntes, daß Bad-Waſſer in Trinck-Waſſer verändert werden; Wir haben ein Exempel an dem Pfeffers-Bad, welches eine Zeitlang äuſſerlich, nach der Zeit aber auch innerlich gebraucht worden, und dißmal die Trinck-Curen an der Anzahl die Bad-Curen übertreffen.

Alaun ob in dem Bad-Waſſer?

Wann jemand der inneren Curen halber möchte im Weg ſtehen, der dem Bad zugeſchriebene Alaun, der beliebe zu wiſſen, daß nach meinen, mit allem Fleiß unternommenen Proben ſich von Alaun nichts findet. Man laſſe ſich nicht verführen durch den ſo genannten Bad-Alet, dieſe oben auf den Bäderen ſchwimmende weiſſe Materi iſt kein Alet, ſondern ein kalkichtes, irrdiſches Weſen. Es iſt dieſes Vortheil, ja dieſer Betrug in unſern Landen gar gemein; Wir pflegen

gen diejenige vor Alet-Waſſer auszuruffen, welche durch ſtarckes Sieden weiß-trüb werden, wegen vorgedachter kalkichter Erden.

Wer unſer Badiſches Mittel-Saltz zwiſchen dem Alcaliſchen und ſauren genau einſihet, dem wird alſobald in die Augen leuchten eine merckliche Ubereinkonſt der Sauer-Brunnen und unſers Bad-Waſſers, und von ein und ein halb Quintlein Saltzes ohngefähr, ſo in einer Badiſchen Maaß enthalten, eine nicht geringe Würckung erwarten; Solte jemanden dieſe portion Saltzes zu gering ſcheinen gegen der Quantität des Waſſers, ſo kan er dieſes halb einſieden, ſo wird er erhalten 3. Quintlein in einer Maaß, ſiedet er es ein biß auf ein Viertel ſo wird er finden 6. Quintlein in einer Maaß, und ſo fort. Ubereinkunfft mit andern Trinck-Waſſern.

In dieſem Bitter-Saltz, welches durch widerholte Anſchieſſung gantz weiß wird, iſt gantz gewiß, daß das Alcali nicht die Oberhand habe, weilen, wie oben ſchon erwehnt, die ſauren Saltz-Geiſter von Salpeter, Vitriol, ſo auch der Violen-Syrup keine Aenderung verurſachen, und aber von jenen Geiſtern würden aufwallen, von dieſem Safft aber eine grüne Farb annehmen, wann das Alcali die Ober-Herrſchafft hätte. Art des Badiſchen Saltzes.

Den Schwefel aber, und zwar einen Martialiſchen Schwefel entdecket die ſolutio Lunæ, welche unſer Bad-Waſſer Milch-weiß machet, ſo dann das abgeſottene Gall-Apfel-Waſſer, von welchem es braunſchwartz-grün wird. Dieſem Vernunfft-Urthel giebt ein Gewicht der Umſtand des Orths. In der Grafſchafft Baden, diß- und jenſeits der Limmat, findet ſich Eiſen-Ertz, und zwar das ſo genannte Bon-Ertz in der Menge, auch in denen Eingeweyden des Lagerbergs viele Martialiſche Schwefel-Kieſe, Pyrites, welche hier und dort in Geſtalt runder, glatter, oder rings umher in viereckichten Pyramiden anſchieſſender Figur auf denen Aeckern anzutreffen. Eben dieſe Schweffelichte Fettigkeit, folglich auch einen Theil ſauren Saltzes, entdecket das flüßige Weinſtein-Saltz, von welchem das Bad-Waſſer alſo bald Milch-weiß wird, welche Aenderung zwar auch unſere Gemeine mit kalckichter Erde beſchwängerte Brunnen-Waſſer, wie wohl in geringerer Maaß, ausſtehen. Schwefel.

Ich kehre nun wieder, nach einem nicht unnöthigen Ausſchweiff, zu unſerm Badiſchen Saltz, und ſetze es in Vergleichung mit dem ſo- Das Badiſche Saltz verglichen

mit dem Engliſchen und Sedlitzer Saltz.

genannten Bitter- oder Sedlitzer- und dem Engliſchen Saltz, namlich nicht dem von Epsham, welches nicht bey Handen habe, ſondern mit jenem, welches durch Kunſt gemachet in gantz Europam geführet wird, und dem Bericht nach herauskommt von dem gemeinen mit Vitriol-Oehl beſchwängerten Saltz, und in Sachſen aus dem Satz des eingeſottenen Saltz-Waſſers. Die hierüber gemachte Proben ſtellet dar Tab. II.

Menge des Badiſchen Waſſers.

Es iſt Erſtaunens-würdig die groſſe Menge Waſſers, welche alltäglich aus denen Quellen in die Bäder, und aus dieſen wegflieſſet in die Limmat, und obenhin zu rechnen auf 463036. Maaß Badiſchen Stadt- oder 420371. Land-Mäſſes ſich belaufft, welche Viele Waſſers $482\frac{26}{36}$ gemeine Pfund Saltzes in ſich hält. Man kan diß zwar nicht juſt ausſetzen, doch beruhet die Rechnung auf folgendem Grund. In Zeit von 24. Stunden flieſſet in ein Bad, mittelmäßiger Gröſſe, und wieder aus demſelben hinweg ohngefehr 292688000. cubiſche Pariſer Linien, deren 136583. eine Badiſche Maaß Stadt-Mäß geben, und 150397. Land-Mäß. Dergleichen Bäder aber zähle ich überall 161. benanntlich

Im Staadhof	19
Hinterhof	28
Bär	11
Blum	8
Ochſen	12
Rabe	13
Sonne	13
Verenen-Bad	20
Frey-Bad	30
Kleine Bäder	6
Quell in der Limmat	1

Quellen des Badiſchen Waſſers.

Wir ſchreiten fort in Beſchreibung des Badiſchen Heyl-Waſſers, und bemercken, daß acht Haupt-Quellen gezehlet werden. Die erſte und gröſte lieget unter dem heiſſen Stein/ dieſe gibt ihre Waſſer dem Frey-Bad, den meiſten Bädern im Staadhof, dem Rappen und Blumen. Die andere iſt im Verenen-Bad. Die dritte iſt im Staadhof/ heiſſet der Keſſel. Die vierte iſt unter dem

dem

Badiſchen Saltzes-Proben verglichen mit dem Sedlitzer-Engliſchen, und gemeinen Saltzes.

	Geſtalt.	Farbe einer wolbeſchwängerten *Solution*.	Umſchüttung der Violen-Syrup.	Milch.	*Calcination* im Tiegel.	Vitriol-Geiſt.	*Rectificirter* Brantenwein.	*Sal Armoniac*-Geiſt.	Seiden-Geiſt mit dem *Sal Armon*-Geiſt.	Gewicht in freyer Lufft.	in *rectificirtem* Brantenwein.	Abnehmung des Gewichts.	*Proportion* gegen dem Brantenwein.
Badiſches Saltz.	Würfflicht/ beſtehend aus 6 umgekehrten viereckichten zugeſpitzten Säulen.	Citronen-Farb.	Wird alſobald hell-grün, aber nach 2 Tagen wieder lauter.	Gibt keine Scheidung, auch in 2. Tagen.	Knallet Anfangs: flieſſet in Zeit von 5 Minuten, wird Aſchfarbig.	keine Aenderung, die Solution bleibet 2 Tag lauter; das Saltz wird völlig auffgelößt.	milch-weiß oben, nach 2 Tagen lauter, mit vielen an dem Glas anhängenden Bläslein.	keine Aenderung, wird nach 2 Tagen etwas gelblicht, der gröſte Theil Saltzes bleibt unauffgelößt.	Keine Aenderung/ nach 2 Tagen wird das Waſſer trüb, und gelblicht.	Gran 133.	Gran 34.	Gran 99.	Gran. $1\frac{34}{99}$
Sedlitzer-Saltz.		die Farb wird gelb: das Waſſer ſehr bitter.	heiter grüne Farb bleibet, mit etwas Nachlaſſung.	Id.	Flieſſet in 5 Minuten, die Farb wird weiß-fleiſchfarbig.	zu unterſt ſchön-roth, welche Farb nach 2 Tagen faſt überall vergehet, mit Läuterung des Waſſers.	Id.	Id.	das trüb gewordene Waſſer läſſet an den Wänden ſaltzichte Bäumchen.	133.	50.	83.	$1\frac{50}{83}$
Gemeines Saltz.	Würfflicht: bey der Ausrauchung erhebet ſich das Saltz über das Rand des Glaſes; und bedecket deſſen oberſte Fläche, faſt wie bey dem Arbore Ferri.	keine.	keine Aenderung, nach 2 Tagen zeiget ſich eine dünn-grüne Farb gegen dem Boden.	Id.	Knallet Anfangs: flieſſet in 4 Minuten, die Farb iſt weiß.	An den Wänden zeigen ſich viel kleine Bläslein: Das Waſſer wird lauter: An dem Glas hencken ſich an ſaltzichte Theilchen.	milch-weiß oben, nach zweyen Tagen gäntzlich, hin- und wieder hängen ſich Bläslein an.	das Waſſer wird lauter/ und erhebet ſich ein Saltz biß an das Bort des Glaſes.	wird trüb, Bläslein am Glas.	133.	77.	56.	$2\frac{1}{8}$
Engliſche Saltz.	Ablang viereckicht, welche zuweilen in eine ſtumpfe Spitze zugehet.	keine.	ſchön grün, wird aber hernach dünner.	Id.	Flieſſet in 8 Minuten, die Farb iſt gleich.	keine Aenderung: an dem Glas bleibẽ nach abſchwemmung des flüßigen ſaltzichten Bäumchen, mit untermiſchten viereckichten, dann und wann zugeſpitzten Theilchen.	milch-weiß oben, bleibet 2 Tag biß in die Mitte: viele Bläslein hängen ſich ans Glas.	keine Aenderung: nach 2 Tagen gelblicht.	der halbe obere Theil des Waſſers wird trüb und gelblecht.	133.	63.	70.	$1\frac{63}{70}$

Die andere iſt im Verenen-Bad. Die
dritte iſt im Staadhof / heiſſet der Keſſel. Die vierte iſt unter
dem

dem groſſen Stein zwiſchen der Sonnen, dem groſſen Bären und hintern Hof, gibt ihre Waſſer dem hintern Hof. Die Fünfte iſt bey dem Ochſen, und dienet vor deſſen Bäder. Die Sechſte iſt hinter dem Verenen-Bad, nahe bey der Sonnen, verſihet die Sonne und den Bären. Die Siebende hat der groſſe Bär. Die Achte iſt jenſeit der Limmat. Alle dieſe Quellen ſind, wie aus obigen Proben zu erſehen, ohngefähr von gleichem Halt, allezeit überflüßig verſehen mit Waſſer, gleich warm. Dieſe durchgehende Gleichheit machet, daß man ſich ohne Unterſcheid der Bäder bedienen kan, und die Gemächer wählen nach Gefallen; Ob gleich auch die von der Quell entferntern Bäder einen um etwas geringern Grad der Wärme beſitzen, als die nähern, hat man doch auch in jenen Wärme genug.

Wer aus obigen Proben eine gründliche Erkanntnuß hat von denen Ingredientien dieſes köſtlichen Bad-Waſſers, und die Anfangs-Gründe der Artzney-Wiſſenſchafft, beſonders aber die Beſchaffenheit des menſchlichen Leibes verſtehet, dem wird nicht ſchwer fallen von denen Würckungen dieſes Waſſers ein vernünfftiges Urtheil zu fällen, und ſelbige bey allen Vorfallenheiten ein- oder zu mißrathen. Die erwärmende verdünnende, eröffnende, reinigende, auflöſende Kräffte ſind ſo viel reiche Quellen, aus welchen die Vernunfft-Urtheile über allerhand Zuſtände und Perſonen können und müſſen hergeleitet werden. Kräffte des Badiſchen Waſſers.

Die bloſſe Eröffnung der Schweiß-Löcher, und Treibkrafft gegen die äuſſere Haut iſt eine helle Lampe, welche den meiſten Kranckheiten und Curen ein herrliches Licht gibet, und dieſem Heyl-Waſſer den prächtigen Titul einer wahren Panacea zuleget. Finden ſich in dem Geblüt viele ſcharffe, geſaltzene, ſchleimichte Theile, ſo werden ſie durch ſo innerliche als äuſſerliche Curen aufgelöſet, und von denen innern edlern Theilen gegen die äuſſere Haut getrieben. Sind die Haut-Drüſen bereits von Unreinigkeiten angefüllet, ſo werden ſie eröffnet, und der Feind völlig weggejaget. Diß iſt das Fundament, worauf ſich gründet die durch unzählich viele Proben beſtättigte heilende Krafft in der Raude und allerhand flieſſenden, trieffenden, ſcharffetzenden Haut-Schäden, Fiſteln und dergleichen. Panacea.

Es

Verſtockte oder allzuſtarcke flieſſende Menſes.

Es iſt dieſes Heyl-Bad ſonderlich bekannt und berühmt in allerhand Zuſtänden des Frauenzimmers, wesnahen es auch gemeiniglich ein Weiber-Bad genennet wird. Rühret eine verſteckte Monathliche Reinigung her von einem Fieber oder Erkältung, ſtarcken Blutgieſſen, langwährenden, oder neulich ausgeſtandenen ſchweren Kranckheiten, vielem, ſonderlich kalten Trincken, zähen ſchleimichten Geblüt, ſo kan und wird diß unſer Heyl-Waſſer treffliche Dienſte leiſten, und das Verlohrne widerbringen: Die Urſachen ſind ohnſchwer zu errathen. Flieſſen die Menſes zu ſtarck, ſo dienet es wiederum in Krafft einer Diverſion oder vermehrten Triebs, gegen der äuſſeren Haut, auch wegen Stärckung der Mutter und Auftröcknung überflüßiger Feuchtigkeiten. Es wird aber hier, und ſo bey jedem Fall, erfordert eines klugen Artztes vernünfftiger Rath. Wo es an dieſem erwindet, kan das Bad-Waſſer, wie alle andere, auch heylſamſte Geneß-Mittel in Gifft verwandelt werden, alſo mancher oder manche ſich zu todt baden.

Flüſſe.

Sammlen ſich in der Maſſe Geblüts viel wäſſerige, ſchleimichte Theile, ſo können ſie ſich in denen Drüſen des Rotzhäutleins, membranæ pituitariæ verſtecken, ſelbige anfüllen. Daher, und nicht von dem Fall der Flüſſen aus dem Gehirn, kommen allerhand Catharren, Flüſſe, zu deren Cur ein groſſes können beytragen die Badiſchen Waſſer, ſo wohl durch Schnupfen als Baden, indem ſie die zähen Flüſſe auflöſen, die überflüßigen Wäſſerigkeiten anderſtwohin- und ausführen, die Zäſern ſtärcken.

Glieder-Schwachheiten.

Auf dieſen Fuß iſt auch zu faſſen der Nutzen, den dieſe Bäder zeigen bey allerhand Lähmungen, Schwachheiten der Glieder, Tropffſchlägen.

Verlohrner Eßluſt, Blähungen, Grimmen.

Sammlet ſich offtberührter Schleim, oder andere dergleichen Materi in dem Magen und Gedärmen, woher dann kommet ein verlohrner Eßluſt, Blähungen, Grimmen, ſo können wiederum dieſe Bäder vortrefflich dienen zu deſſelben Aufflöſung und Ausführung, zu Entledigung der beläſtigten Theilen, und deroſelben Stärckung durch die Erwärmung. In dieſem Fall kan auch vorgenommen werden eine innerliche Bad-Cur.

Verſtopfung des Stulgangs, Durchlauff.

Man bemercket auch bey Geſunden, daß der Stulgang durch das Baden nicht nur nicht gemindert, ſondern vielmehr befördert

wird,

wird, ja etwan gar ein Durchfluß / Durchlauf, erfolget, der zu groſſem Nutzen dienet, und an ſtatt einer Purgation. Baden ſchädlich.

Wie aber Baden nicht wendet allen Schaden, ſo ſollen ſich die Menſchen berichten laſſen, daß ſie nicht alle Zuſtände in dieſem Geſund-Bad werden heilen. Es hat ſeine gewiſſe Sphæram activitatis, wie alle andere Heyl-Mittel. Die von Natur, oder durch Zufälle krumm, lahm, bucklicht ſind, oder andern dergleichen Orgariſche Leibs-Gebrechen haben, haben ſich keines andern zu verſehen, als daß ſie krumm, lahm, bucklicht wiederum weggehen, oder noch ſchlimmer werden, als ſie geweſen, weilen die Bande der Gelencken, und Mußklen der Bruſt lucker werden; Alſo mögen ſich auch hüten vor dieſem Bad die Phtiſici, Lungen-Schwindſüchtigen, Hectici, mit auszehrenden Fiebern Behaffteten, die Waſſerſüchtigen, auch andere, ſo tieff-eingewurtzelte Kranckheiten mitbringen, und dann und wann durch das Bad ihre fata beförderen. Dieſes iſt auch gemeint von denen, ſo mit der Frantzoſen- oder Veneriſchen Kranckheit behafftet ſind. Krummen, Lahmen, Bucklichten. Schwindſüchtigen, Waſſerſüchtigen, Veneriſchen.

Es leidet auch darinn das Bad einen groſſen und ſchädlichen Mißbrauch, daß gantze Haußhaltungen zugleich, gleich ſtreng, gleich lang baden, ohne Unterſcheid des Alters und Geſchlechts. Rathet man einer Hauß-Mutter das Bad ein, ſo muß die Tochter, der Sohn, die Sohns-Frau und deren Kinder die Bader-Cur auch genieſſen. Da werden die groſſen und kleinen Schuhe alle über einen Laiſt geſchlagen, und geſchiehet offt, daß geſunde Leuthe nach Baden kommen, aber kranck wieder heim; Hier muß ein vernünfftiger Artzt darzwiſchen kommen, jungen Kindern, wann ſie des Badens nicht wohl bedürfftig ſind, oder auch mageren, hitzigen, trockenen Naturen einrathen, daß ſie zu Hauſe bleiben, oder, wann ſie je baden wollen oder ſollen, mit diſtinguirter Moderation, weder zu heiß, noch zu lang, baden, und jedem nach ſeiner Beſchaffenheit vorſchreiben, was ihm nützlich und heilſam iſt. Mißbräuche in Baden.

Man ſoll weiters bemercken, daß unverſtändige Stümpel- und Kalber-Aertzte, deren es leyder in dieſen unſern Helvetiſchen Landen aller Orthen gar zu viele gibt, in langwierigen oder ſolchen Kranckheiten, da ſie an ihren Recepten auskommen, und weder aus- noch an wiſſen, auf Gerathwohl ihre vielleicht bereits verderbten Patienten nacher Baden ſchicken, tanquam ad ſacram anchoram. Da muß Alte verderbte Zuſtände.

das gute Bad, unter Gefahr ſelbſt eigener Verſchreyung, dem Empirico aus der Noth helffen, offt auch dem Patienten ab dem Brodt. Es geſchiehet zwar dann und wann, daß dergleichen deſperate Zuſtände wider alles Vermuthen curirt werden. Sed una hirundo non facit ver. Einer kan darvon kommen, zehen und zwantzig andere hergegen ins Graß beiſſen.

Weiſſer Fluß.

Es verwundere ſich niemand, daß zu Baden eine gleiche Kranckheit geheilet und geholet wird. Wir haben deſſen ein Exempel an dem ſo genannten weiſſen Fluß / welcher beſtehet in einer zähen, ſchleimichten ſcharffetzenden Materi, welche durch die Drůſen des Mutterhalſes abgeſcheiden und ausgeführet wird. Dieſer unbeliebige Gaſt kan wohl durch das Bad geheilet werden, indeme die Materi aufgelößt, durch die ſaltzichten im Waſſer enthaltene Theile abgereiniget, durch die ſchweffelichten und irrdiſchen getröcknet, durch die wäſſerichten abgeſpůlet, und zugleich die Mutter geſtärcket wird, worbey mit Stillſchweigen nicht zu ůbergehen iſt die Diverſion, welche die Ausſchlächte machet gegen der Haut. Aber auch kan ſich zutragen, daß eine obbemeldte böß-etzende Materi, ſo ſich im Geblůt lang geſammlet, erſt zu Baden in Bewegung gebracht wird, und durch die Drůſen des Mutterhalſes ihren Ausgang gewinnet. Es lehret uns auch die Erfahrung, daß offt hieran die Schuld trägt das allzuheiß baden, ſo auch die Geſellſchafft einer anderen Weibs-Perſon, welche bereits mit dieſem unbeliebigen Gaſt beſchweret in gleichem Bad badet, weilen dieſe Kranckheit unter die Anſteckenden zu rechnen iſt.

Ubermäßige Reinigungen, Flüſſe.

Wo die äuſſerſten Ader-Löchlein, oder Ausgänge der Drůſen allzuſehr erweiteret, da hat man ſich wohl vorzuſehen, daß man entweder ſich des Bades můßige, oder ſehr beſcheidentlich bediene, als da ſind ůbermäßige Monathliche Reinigungen, Durchläuffe, ſtarcker Gulden-Aderfluß und dergleichen.

Kind-Betterinnen.

Es ſollen ſich auch die Kindbetterinnen ſorgfältig hůten, daß ſie ſich nicht zu frůhe in dieſe Brůhen ſetzen, und gedencken, daß ſie, nach der Hochteutſchen Red-Art, Sechswöchnerinnen ſeyn, alſo ihre ſechswochen Zeit aushalten, wann ſie nicht wollen in Gefahr lauffen, neuer ůbermäßiger Flůſſen und anderer Kranckheiten.

Schwangere.

Was angehet ſchwangere Weibs-Perſonen, finden ſich geſunde

ſunde Urtheile und Vorurtheile. Iſt eine Perſon von ſo ſchwacher Mutter, daß ſie bereits verſchiedene Flüſſe oder unzeitige Abgänge erlitten, und ihre Kinder nicht ausgetragen, oder hat ſie andere Beſchwerden und Kranckheiten, die ein Bad erfordern, ſo kan man ihro wohl eine mäßige Bad-Cur, abſonderlich in mitten der Schwangerſchafft zulaſſen / ohne daß ſie ſich erhitze. Setzet ſie ſich in denen erſten Monaten in die Brühe, ſo kan die Mutter ſo lucker werden, daß ſie das Kind nicht halten kan; eine gleiche Bewandtnuß hat es mit denen letzten Monaten, da die Frucht kan vor der Zeit abgetrieben werden. Wiewohl auch um dieſe Zeit dann und wann eine Stund kan erlaubet, und durch Erweichung und Befeuchtung der Mutter-Gängen die Geburt erleichteret werden. Es iſt bey dieſem Anlaß zu bemercken das Vorurtheil vieler Gelehrten und Ungelehrten, daß durch Baden das Kind in Mutter-Leib gröſſer, und ſo zu reden von angezogenem Waſſer geſchwollen, alſo die zuerwartende Geburt ſchwerer werde. Es iſt aber bey mir die Frag, ob dem alſo ſeye? Es iſt nicht ohne, daß der gantze äuſſere Leib, ſonderlich bey angehender Ausſchlächte in mehrere Ausdehnung gerathet, daß alle Kräffte des Leibes in gröſſere Bewegung kommen, auch ſelbſt der Zufluß zu der Gebär-Mutter beförderet wird; Ob aber ein Kind würcklich mehr Nahrung faſſen könne, als es ſonſt bey vollleibigen Blut-reichen Perſonen faſſen kan, und einen gröſſern Kopf, oder gröſſern Leib bekomme, daran hat man billich zu zweifflen. Wir haben Beyſpiel in beyde Wege, Weibs-Perſonen, welche nach völligen Bad-Curen glücklich und leicht gebohren, hergegen andere, welche eine ſchwehre Geburt gehabt. Nur iſt die Frag um die eigentliche Urſach, und hat ein Medicus dißfalls behutſam zu verfahren, damit er nicht das Kind und die Mutter in Gefahr ſetze.

Kinder.

Kindern von gar jungem Alter, ſonderlich wann ſie flüßig ſind, oder angeloffen, beißig, von vieler ſcharffen in denen Haut-Drüſen ſteckenden Materi / denen kan, ohngeachtet ihrer zarten Leibs-Beſchaffenheit das Bad trefflich dienen, es brauchet aber hier eine gute Ordnung und vernünfftige Vorſchrifft, welche abſonderlich gehet auf ein mäßiges, laues, nicht langes Baden.

Alte Leute.

Gleichwie junge Kinder haben eine weiche, zarte, luckere

Haut, alſo hergegen haben alte Leute eine trockene, ſtarre, eingezogene, eingeſchrumpffte Haut / welche ſich ſo anfangt ſchlieſſen, daß etwan die Ausſchlächte gar dahinden bleibt, und nicht hervor will / hier braucht es wiederum guten Rath, und eine vernünfftige Zueignung auf die Beſchaffenheit des alten Greiſes, oder alten Weibs, oder auch auf die Gewohnheit, und ſchon öffters erfahrne Würckungen. Ein geſchickter Artzt läſſet ſich angelegen ſeyn, das Sprüchlein, Ne quid nimis. Ein hochbetagter Menſch kan leichtlich durch vieles oder ſtrenges Baden ſeine Säffte, deren er nicht zu viel übrig hat, auströcknen, alſo ſeine letzten Stunden befördern. Aber auch ſoll es heiſſen: Ne quid minus. Hat man vor ſich eine ſonſt geſunde Perſon, ausgefüllten Leib, eine weiche Haut, ſo kan man ſchon ein mehrers, ja eine gantze in 4. oder 5. Wochen beſtehende Cur erlauben. Badet man zu wenig, oder nicht aus, ſo wird zwar eine im Leib liegende Materi an die Haut angetrieben, aber nicht ausgeführet; So dann hat man auf den Winter zu erwarten ein beſchwerliches jucken, zeren, brennen in der Haut, und ſchlaff-loſe Nächte.

Fieber und andere ausgeſtandene Kranckheiten.

Wann irgend dieſes Bad einzurathen, ſo geſchiehet es nach ſchweren ausgeſtandenen Kranckheiten, ſonderlich Fiebern: dann da wird die noch nicht völlig ausgeführte Materi gegen die Haut angetrieben, und durch dero Schweiß-Drüſen ausgeführt, der Leib geſtärcket, und aufs neue erwärmet und erfriſchet. Iſt das Fieber annoch im Steigen, ſo thut man beſſer, daß man ſich des Bads müßige, iſt es im Abnehmen, oder Abſenden, ſo kan man ein moderates Baden wohl erlauben, ich ſage, ein mäßiges Baden, nicht ein Sitzen, offt in währendem Anſtoß, biß an den Hals. Iſt es völlig vorüber, ſo muß das Bad angeſehen werden als ein vortreffliches Mittel: Worbey man aber in Acht zu nehmen hat eine gute Lebens-Ordnung, damit nicht das Ubel ärger werde, und ein neues Fieber-Wetter einbreche. Iſt es Sach, daß währender Bad-Cur ein Fieber einfallet, ſo kan man wohl hier gelten laſſen das gemeine Bad-Sprüchlein: was das Bad bringt, das nimmt es wiederum hinweg. Man kan wohl unter ſorgfältiger Auſſicht, ſonderlich in guten Tagen, da das Fieber ausbleibet, ſich des Bads bedienen, und aus dem Bad ſich geraden Wegs ins Beth verfügen,

damit der Durchgang durch die Haut befördert, und der Feind gegen dieſelbe ausgetrieben werde. In währenden Fröſten und Hitzen aber thut man beſſer, man bleibe auſſer dem Bad.

Eine faſt gleiche Beſchaffenheit hat es mit der Raud, ſie kan geheilet werden zu Baden, wann der Leib zuvor wohl gereiniget, wann die Kranckheit bereits ihre Wuth ausgeübet, aber auch kan dieſer Bader-Kram mit nach Haus gebracht werden, und erſt da ausbrechen. Und iſt bey dieſem Anlaß zu erinneren, daß auch Geſunde vor Antritt der Bad-Cur ihren Leib reinigen: Wir ſind niemahl ſo geſund, daß wir nicht Materi zu allerhand Kranckheiten im Magen, in Gedärmen, im gantzen Leib mit uns herum tragen, welche leichtlich, wo ſie nicht vorher ausgeführet wird, kan durch das Bad verdünneret, erreget und in Bewegung gebracht werden, alsdann aber allerley Händel verurſachen.

Raud.

Vorläuffige Reinigung des Leibs..

Der Zeit halben, wann man baden oder gantze Curen unternehmen ſoll, iſt zu bemercken, daß vorderſt die Winters-Zeit am unbequemſten, daher auch dannzumahl die Gemächer gemeiniglich lähr ſtehen. Es reimet ſich nicht zuſammen, die Schweißlöchlein der Haut durch das Bad eröffnen, und durch die rauhe kalte Lufft wiederum zuſchlieſſen. Gleichwohl kan es Fälle geben, in welchen das Bad zu Baden groſſe und nutzliche Dienſte auch im Winter leiſten kan: Man muß aber alsdann die Zimmer laſſen einheitzen, und ſolche Bäder wählen, aus welchen man geraden Wegs ſich in die warme Stuben, und ins Beth könne verfügen; Sonſten erſtrecket ſich die Bad-Zeit vom Frühling biß in Herbſt, und theilet ſich in drey ſogenannte Einſätze, den erſten, mittleren und letzten, von welchen der mittlere der annehmlichſte, bequemſte, aber auch in Anſehung der Gemächer der koſtbarſte iſt. Es muß ſich dißfalls ein jeder richten nach der Nothwendigkeit, ſeinen Geſchäfften, ſelbſt auch nach dem Seckel.

Jahrs-Zeit, welche zum Baden bequem.

Einſätze.

Die Tags-Zeit betreffend, hat Morgen-Stund Gold im Mund; nachdem der Leib wohl ausgeruhet, von dem Speichel, Harn und anderm Unrath gereiniget, ſelbſt auch in etwelche Bewegung gebracht worden, mag man wohl ins Bad ſitzen, und da ſeine

Tages Zeit.

meiſte angeſetzte Zeit zubringen: Nachmittag aber die wenigere, oder wenigſtens nicht mehrere, nehmlich nach geendeter Däuung, ohngefähr 3. Stund nach dem Eſſen. Dieſe Zeit ſoll ein Bad-Gaſt ordentlich in Acht nehmen, nicht um des Müßiggangs, Spielens, oder Compagnie willen verabſäumen, ſondern ſich das Dic cur hic zur Regel dienen laſſen: nicht unordentlich, bald viel, bald wenig, bald gar nicht baden.

Wie lang man baden ſoll?

Die Frag, wie lang man im Bad ſich aufhalten, oder, wie manche Stund man des Tags, oder wie manche Woche man baden ſolle, iſt nicht überhaupthin zu beantworten, ſondern nach Verſchiedenheit der Naturen, des Alters, der Kranckheiten, und anderer Umſtänden, beſonders auch der Ausſchlächten. Vor dem hatte man die Gewohnheit 6. biß 8. Wochen zu baden: Heut zu Tag aber gewinnet eine nicht verwerffliche Mode die Oberhand, daß die Bad-Curen 4. oder ſechswöchig ſind, da man währender dieſer Zeit eine gute Ausſchlächte erhält. Ubergehet man dieſe Zeit, ſo kan leichtlich eine neue Ausſchlächte erfolgen, deren man wiederum einige Wochen abwarten muß. Man weiß auch Exempel von Leuten, welche nachdem ſie wieder nacher Hauß kommen, ſich wiederum aufs neue haben müſſen nach Baden verfügen, um einem unbeliebigen Gaſt, den der Winter androhet, vorzukommen. Man kan auch nicht allezeit auf die Ausſchlächte ſehen; Es giebt Leute, bey welchen das Bad würcket durch die unempfindliche Ausdämpfung, deßnahen niemahl ausſchlagen, wann ſie gleich 10. oder 12. Wochen in der Brühe ſitzen. Minderjährige Kinder haben genug, wann ſie des Tags 1. biß 3. Stund baden, Halberwachßne 4. völlig Erwachſene, ſo bey geſtandenem Alter ſind, können ſteigen auf 5. biß 6. Stund, je nach Beſchaffenheit ihrer Natur, Stärcke, Gewohnheit, Witterung. Nicht wohl aber thun die, welche bald den gantzen Tag im Bad ſitzen, um etwan ihre Curen deſto geſchwinder zu endigen. Canis feſtinans coecos parit catulos.

Auf- und Abſteigen.

Gleiche Bewandtnuß hat es mit dem ordentlichen Auf- und Abſteigen; jene 5. biß 6. Stund, wann wir ſie, ſonderlich kalten, feuchten, ſtarcken Naturen erlauben, ſind dahin zu verſtehen, wann

man aufs höchſte gekommen: Dann die Erfahrung und Vernunfft uns lehret, daß es wohl gethan ſeye, wann man von einer halben, oder gantzen Stund nach und nach ſteiget, und ſo von der Ausſchläch-te wiederum abſteiget.

Was anbetrifft die Weiſe und Manier zu baden, wird einer nicht fehlen, wann er weder zu tief, noch zu lang, noch zu heiß badet. Und mag wohl der Nabel dienen zu einem Marchſtein des Sitzens in dem Bad. Das allzuheiß baden bringet die Säffte in allzuſtarcke Bewegung, erwecket Hitz, Durſt, Hauptwehe, Unluſt zum Eſſen, Fieber, Ohnmachten, und was dergleichen mehr iſt. Ins gemein zu reden kan man ein wärmeres Bad erlauben oder einrathen den Weibs-Perſonen, oder auch phlegmatiſchen voll zähen Schleims ſteckenden Manns-Perſonen, oder in tieff-eingewurtzleten langwährenden Kranckheiten; man kan auch, alldieweil man im Bad ſitzt, von einem laueren Grad der Wärme ſteigen biß auf einen höheren, alſo nach Belieben die Röhren lauffen laſſen oder verſtecken, welche Kommlichkeit wohl haben die Particular-Bäder, nicht aber die gemeinen. Gleiche Regel kan man in Acht nehmen bey dem Ausſteigen aus dem Bad, daß ſolches dann zumahl nicht zu heiß ſeye. Und iſt bey dieſem Anlaß zu bemercken, daß das Bad wärmer iſt gerad vor der Röhre über, als nahe bey derſelben; Die Urſach wird ein jeder, der auf den Trieb des aus der Röhre flieſſenden Waſſers Achtung giebt, leicht begreiffen. Wie man baden ſolle?

Es iſt forthin wohl in Acht zu nehmen, ſonderlich im Frühling und Herbſt, oder auch im Sommer bey kalter feuchten Witterung, daß man die Thüren und Fenſter, ſo zu dem Bad, auch den Zimmern gehen, wohl zuſchlieſſe, damit nicht der obere Leib dem kalten Lufft exponirt werde, mittlerweil der untere in warmer Brühe ſitzt. Dann daraus ſchwere Zufälle entſtehen könnten. Wann aber zu Sommers-Zeit die äuſſere Lufft aller Orthen gleich warm, ſo läßt ſich wohl ein Fenſter öffnen. Zuſchlieſſung der Bäder.

Währendem Baden iſt nicht nur erlaubt, ſondern denen ſchwachen, blöden, kalten Mägen vortrefflich dienlich, wann man eine vorgeſchriebene Treſeney auf gebäheter mit gutem Wein angefeuchteten Schnitten Brodes nimmet. Treſeney.

Wer

Innerliche Curen.

Wer zu der äuſſerlichen Bad-Cur eine innerliche, es ſeye von ſaur- oder andern Mineral-Waſſern, Geiß- oder anderen Schotten, oder dem Badiſchen Waſſer ſelbſt nöthig hat, oder dienlich findet, der thut wohl, wann er ſelbe brauchet Vormittag, ohne das Bad, und währender ſolcher Cur nur Nachmittag eine Stund, oder nur alle zwey Tag einmahl ins Bad gehet, damit die von der innerlichen Cur zu erwarten ſtehende Würckung nicht durch die äuſſerliche, ſo einen gantz andern Weg gehet, geſtöret werde.

Caffé, Thee.

Weilen heut zu Tag das Caffé und Thee zu einem allgemeinen, ja täglichen Tranck geworden, können wir dieſelben mit Stillſchweigen nicht übergehen. Dieſer Tränckeren halb kan man keine allgemeine Regel machen, ſo wenig als ein Laiſt dienen kan vor allerhand Schuhe oder Füſſe. Es giebt Leute, welche ſich dieſer Mode-Träncker bald täglich mit Nutzen bedienen, und eine Gewohnheit daraus machen; Leute, welche ſich wircklich damit verderben, und allerhand Beſchwerden über den Hals ziehen; Leute, welche ſich beſſer befinden, wann ſie ſich deren müßigen; Leute, welche ſich deren lang bedienet haben, endlich aber darvon abſtrahiren müſſen; Leute, welche ſie gäntzlich verwerffen, und jedermann ohne Unterſcheid mißrathen. Es kommet dißfalls viel an auf die Erfahrung, welche ein jeder wegen ſeiner Geſundheit ſorgfältiger Menſch an ſich ſelbſt kan wahrnehmen, ob er dergleichen Geträncker ohne Schaden oder Abgang ſeiner Geſundheit vertragen könne? Ob er einen guten Magen erhalte, oder denſelben ſchwäche? Und läßt ſich wohl insgemein ſagen, daß der übermäßige Gebrauch, wann man bey halben und gantzen Maaſſen trincket höchſt-ſchädlich, und mit der Zeit nichts Gutes daraus kan erwachſen: Daß das Caffé, ſonderlich wie man es jetzo ſtarck trincket, Gall-ſüchtigen, mageren Perſonen nicht dienet: beſſer aber zu ſtatten kommet kalten, feuchten, phlegmatiſchen, volleibigen Perſonen.

Aderläſſe.

Aderläſſe.

Von der Aderläſſe iſt nicht viel zu melden, weilen man ſich derſelben währender Bad-Cur nicht bedient, auſſer in einem ſonderbaren Zu- oder Nothfall. Von mehrerer Ubung iſt das Schräpfſen, welches gantz gemein, und deſto eher kan beliebet oder practicirt

cirt werden, weil dieſes Mittel gleichen Trieb hat mit dem Bad, nemlich gegen der Haut, und eine in denen Haut-Drüſen verſteckte Materi eher und beſſer kan hervor bringen, ſonderlich weilen es geſchiehet in dem Bad, welches bereits die Haut-Zäſern erweichet hat.

Von der Diæt oder Lebens-Ordnung wäre viel zu reden, wir wollen es aber abkürtzen. Eine allgemeine Regel iſt, Medice vivere & modice. Wer währender Bad-Cur nicht eine gute Ordnung in Acht nimmet, aus Nacht Tag, und aus Tag Nacht machet, oder ſo wohl Nachts als Tags im Luder lebet, der wird mit der rechten Hand nieder reiſſen, was er mit der lincken aufgebauet. Lebens-Ordnung.

Weilen des Bades Würckung und Zweck iſt, durch eröffnete Schweiß-Löchlein den Leib von allerhand geſammleten Unreinigkeiten zu reinigen, ſo folget alſobald daß man mit Sorgfalt ausweichen ſolle alle äuſſere, feuchte, neblichte Lufft, ſonderlich im Herbſt und Frühling, da ohne dem die Witterung rauch und unbeſtändig iſt, ſo auch Morgens und Abends. Es dienet aber auch nicht die allzuheiſſe mittägige Lufft in Mitten des Sommers. Lufft.

Speiſe und Tranck betreffend, welche die vornehmſten Theile der Diæt ausmachen, kan man wohl nach unſerer gewohnten Lebens- und Landes-Art zweymal ſpeiſen, ja wohl dreymahl, des Morgens nemlich eine kräfftige Suppe, um ſo mehr, weilen das Baden den Eßluſt vermehret. Wer aus dem Früheſtück eine gantze Mahlzeit machet, und in dem Bad ſelbſt genieſſen wollte, über diß Abends zwiſchen dem Bad und Nachteſſen auch zuſitzen, eſſen und trincken, der wird bey ſothaner Beläſtigung ſeines Magens ſeinen Conto nicht finden. Die Erhaltung unſers Lebens hanget nicht ab von des Apitii Leckerbißlen, vielfältigen Trachten, beſtändigem Wohlleben. Fleiſch, Suppen und Zugemüß ſind genugſam. Diß iſt die Urſach, daß offt gemeine Leut, bey welchen der Pater Küchemeiſter Schmalhanß heiſſet, mit wenigen Speiſen ſo ihnen der Seckel zuläſſet, geſundere Bad-Curen haben, als Vornehme, die ſich mit allerhand Geflügel, köſtlichen Speiſe und Tranck.

Fiſchen, delicaten Wildpret tractiren laſſen, und ihre Tiſche mit allerhand Trachten überſetzen. Die Natur iſt, beſage des alten Sprüchleins, mit wenigem vergnügt. Die Metzg iſt weit vorzuziehen allen Werckſtätten der Zuckerbecker und Confect-Macher. Mit dergleichen Naſchwerck, ſo auch mit allerhand friſchem Obſt muß man beſcheidentlich verfahren. Vor den Tranck dienet ein alter, geſunder Wein, der nicht allzuhitzig, noch ſaur iſt, und temperiret werden kan mit Waſſer oder Saur-Waſſer, wann der Bader Durſt ſollte überhand nehmen: In welchem Fall auch dienen einige Schälchen Thee.

Bewegung.

Die Bewegung iſt ein köſtliches Mittel vor die Erhalt- oder Wiederbringung der Geſundheit, ſie muß aber mäßig ſeyn, und zu rechter Zeit vorgenommen werden. In den Bader-Schweiß gehen, wie man zu ſagen pflegt, ziehet offt ſchädliche Würckungen nach ſich. Ein angenehmer Spatziergang, Freundſchafftliche Viſiten, erbauliche Geſpräche ſind jedermann erlaubt. Wer heut zu Tag wollte das Spielen verbieten, dem würde ein ſchlechtes Trinck-Geld zu Lohn werden. Wann nur ausbleibet die Gewinns-Begierd, und andere mit unterlauffende Paſſionen, Eifer, Zorn, ſo iſt ein Kurtzweilen, wie man es zu nennen pflegt, wohl zu erlauben. Sorgfältig aber ſollen ſich hüten Geiſtliche Weibs- oder Manns-Perſonen, daß ſie mit Spielen in offentlichen Spiel-Stuben, mit hohen Spielen, mit täglichem Spielen ihren Nächſten nicht verärgeren. Gleiche Bewandtnuß hat es mit dem Tantzen, mit offentlich angeſtellten Balls, da man aus Nacht Tag machet, und die nöthige Ruhe ſich ſelbſt und andern Benachbarten ſtöret.

Schlaff.

Es iſt nemlich der Schlaf eins der nöthigſten Stücken vor einen Bad-Gaſt. Er iſt aber gewidmet vor die Nacht, nicht vor den Tag, nicht vor das Bad. Aus dem Bad kan man wohl ſich ins Beth begeben, nicht aber darinn zu ſchlaffen, ſondern nur auszuruhen, oder in einen ſanfften Schweiß zu legen.

Oeffnungen des Leibes.

Es ſoll forthin ein Bad-Gaſt ſchauen daß er alle Tag ſeinen ordentlichen Stulgang habe, ſo dann den Harn, Schweiß, Speichel und andern Excretis den Fortgang laſſen, oder ſelbigen, wo er anſtehet,

anſtehet, befördern. Kommt ein Durchlauff, ſo breche man mit baden ab, und befleiſſe ſich trockener, ſtopfender Speiſen, oder Artzneyen; Bleibet der Stul dahinden, ſo kan der leicht beförderet werden durch feuchte eröffnende Speiſen, Quetſchen mit oder ohne Senet-Blätter, Milch-Schotten.

Wer endlich eine glückliche Cur will haben, der laſſe zu Hauß alle übermäßige Gemüths-Paſſionen, den Zorn, die Sorgen, den Neid, Haß, allzugroſſe und eitele Freude, und was dergleichen. Gemüths-Bewegungen.

Es könnte noch viel, ja ein groſſer Theil der edlen Artzney-Wiſſenſchafft hier beygebracht werden, wie man ſich zu verhalten habe in allerhand Kranckheiten, Zufällen / wie bey der Heim-Reiſe, wie bey Hauß; Ich ſchlieſſe aber mit demjenigen Wunſch, womit unſer Seel. Herr D. Salomon Hottinger ſeine Thermas Argoviâ Badenſes oder eigentliche Beſchreibung der warmen Bäder zu Baden im Aergäw / ſo Anno 1702. getruckt worden, endiget. Daß der höchſte Regent Himmels und der Erden uns nach ſeinem Ebenbild erſchaffene Creaturen wolle in erwünſchter Geſundheit des Leibs und allem Wohlergehen ferners erhalten. Denienigen aber/ welche die Bad-Cur gebrauchen, damit ſie dadurch ihre gegenwärtige Geſundheit erhalten/oder die Verlohrne wieder erlangen / zu dieſem ihrem Wäſſern, will ſagen/ zu dem Gebrauch des Bad-Waſſers ſein kräfftiges Gedeyen verleyhen / dieſes Waſſer ſo wohl fruchtbar und geſund machen/ auch darinnen Wunder verrichten / als vor alten Zeiten mit dem Jordan/ mit dem Teich Betheſda durch das Herabſteigen des Engels/ und mit andern Waſſern geſchehen; darneben Gnad geben/daß wir die geſtärckte Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit machen/ dieſelben GOTT zu Ehren/ und dem Nächſten zum Beſten wohl anwenden; Sonderbar aber unſere Kleider mit dem Blut des Lamms weiß waſchen, das iſt/ unſere Seelen mit dem Roſin-farben Blut ſeines einigen und geliebten Sohns ſauber, rein und geſund machen: Zu- Beſchluß.

gleich die in das ewige Leben quillende Waſſer mittheilen / uns zu dem lebendigen Waſſer-Brunnen leiten, uud endlich an das Orth führen / an welchem kein Leyd, kein Mangel und Gebrechen / auch keine Artzney und Cur mehr, ſondern GOTT der HERR / (die Sonne der Gerechtigkeit, unter deren Flügel Geſundheit iſt,) alles in allem, und das in die ewige Ewigkeit ſeyn wird. Dahin auch uns alle die Güte und Erbärmbde des Himmliſchen Vaters zu ſeiner Zeit behülfflich ſeyn wolle.

AMEN.

PRAECEPTA SIVE LEGES COMMUNES BALNEANDI.

IN quocunque cupis medico te fonte lauari,
Vt tibi proficiat diſticha parua lege.

1. *Quo melius valeas leges ſervare medentum,*
Non tibi purpurei deſit arena Tagi.

2. *Antè tuum corpus præſcripto tempore purges,*
Quam tu pæonias ingrediaris aquas.

3. *Nec primùm veniens totis utère diebus,*
Omni ſed fugiens hora ſit aucta die.

4. *Non nimium caleas, nec te mala frigora lædant,*
Tempore membra laves conveniente tibi.

5. *Dumque ſalutifera fervens immergeris unda,*
Pertingant fauces nulla alimenta tuas.

6. *Invalidum certa corpus ratione gubernes,*
Quin etiam morbi maxima cura tui.

7. *Lotus ubi egrederis calido velamine cinge,*
Non frigus noceat, tranſeat aura poros.

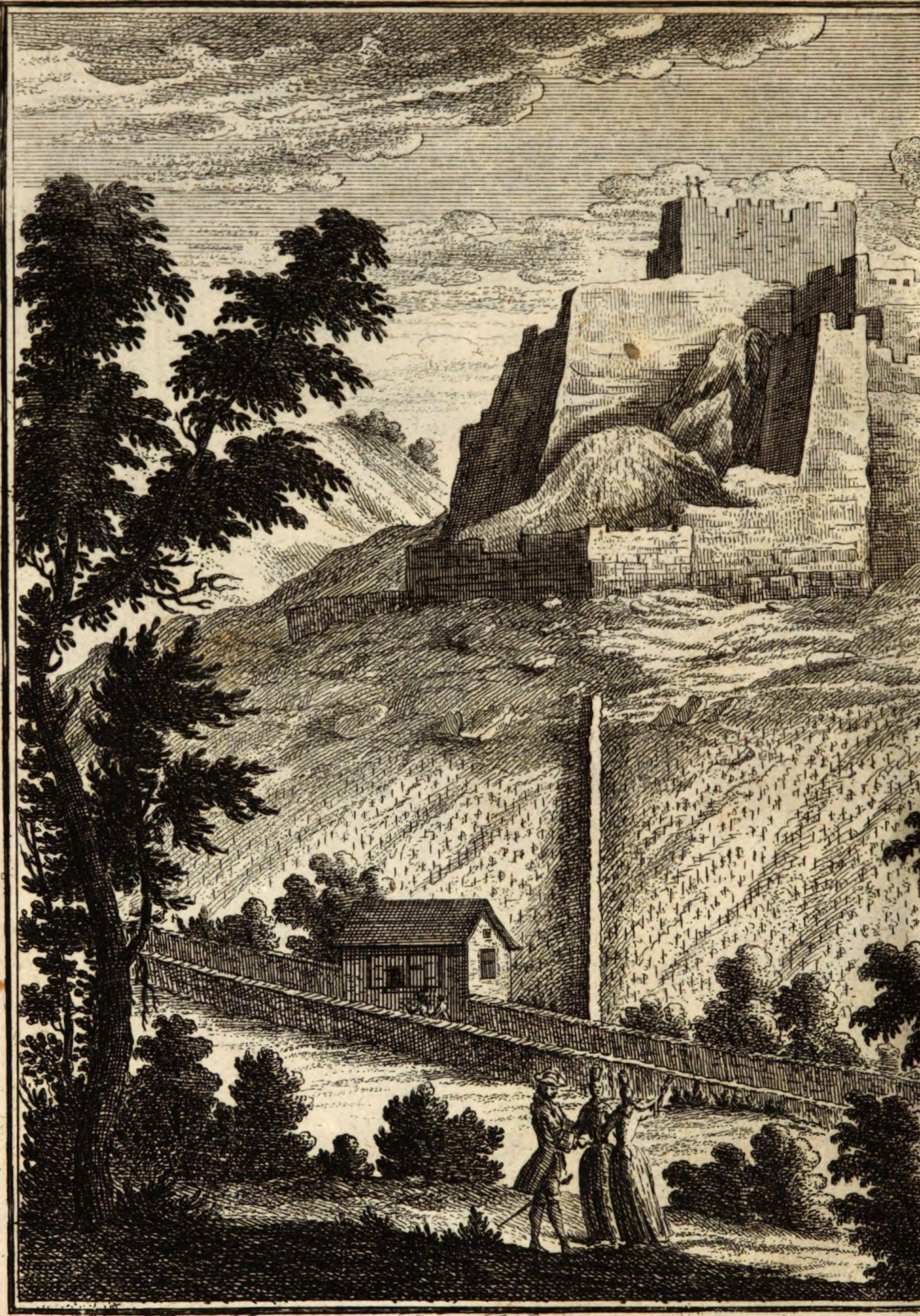
8. *Cinctus ubi exieris madeas ſudore fluenti,*
Et dormire queas, tegmina plura cape.

9. *Membra levans, tenui ſudorem abſtergito tela,*
Ire lubet: modicè pocula ſume, cibos.

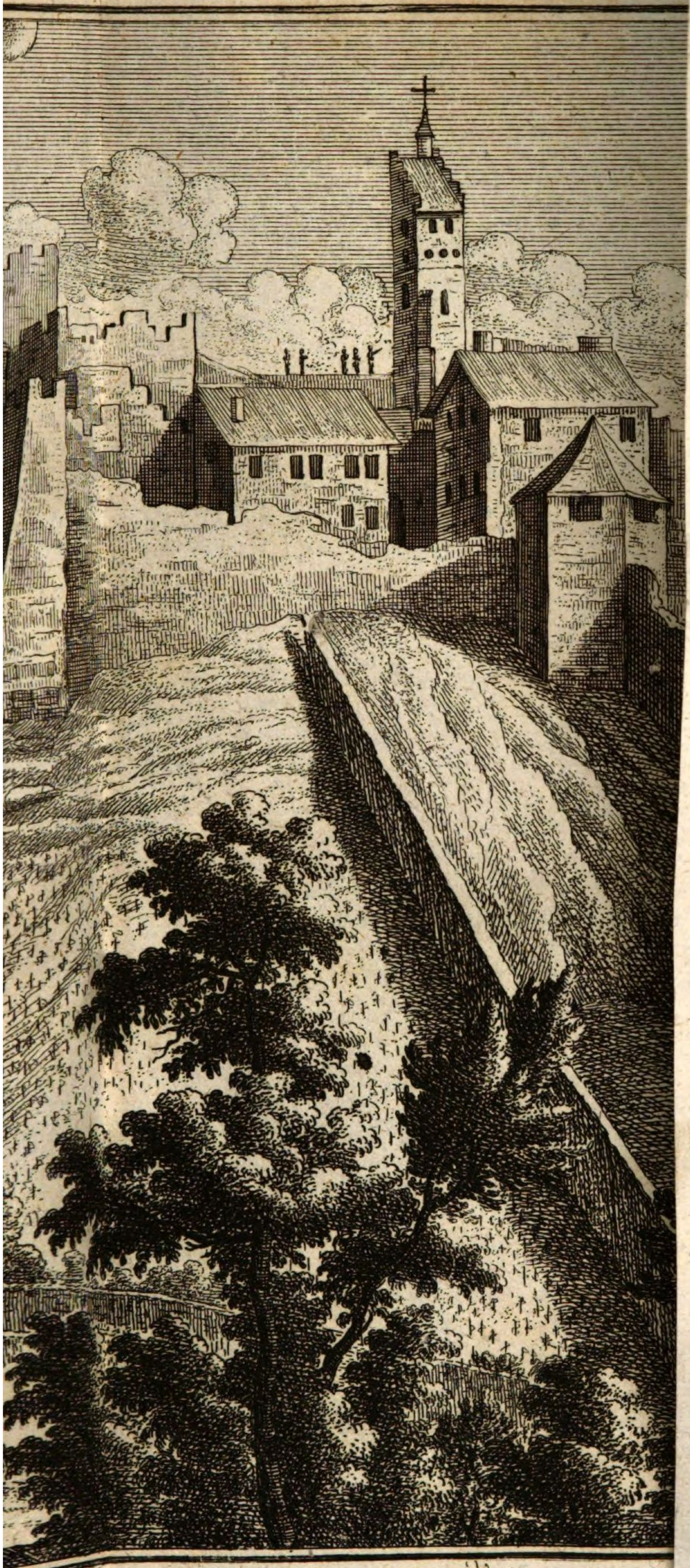
10. *Quæ natura cibi, & quantum, meminiſſe juvat: quæ*
Thermarum vires impediiſſe ſolent.

11. *Nec prius ingrediare niſi hunc concoxeris, antè*
Fercula ſumpta tibi nulla pericla ferant.

11. *Et Venus enervat corpus, mentisque vigorem*
Opprimit, admonitus plurima damna cave.



a. Das alte Schloß der Statt Baaden.



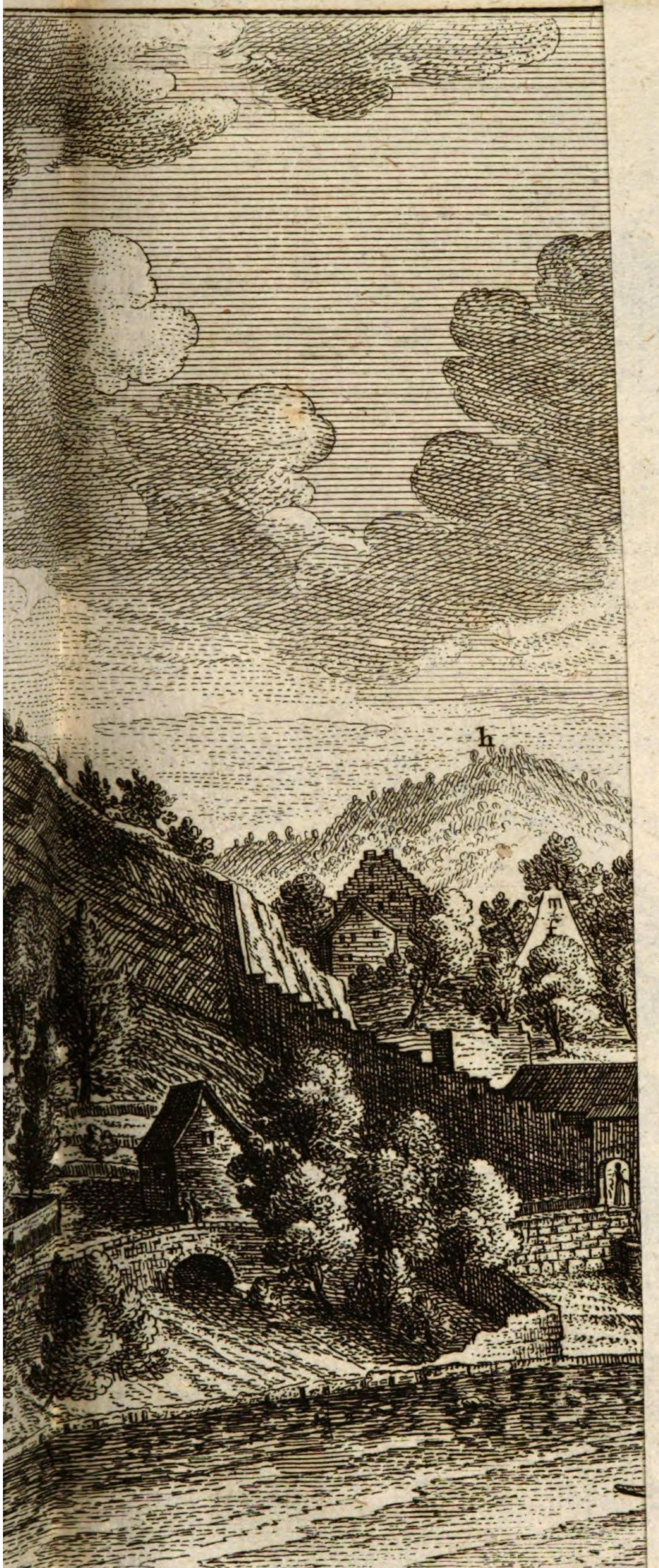
a. .

a. Die Anfuhrt zu Baaden wo man von Zürich komt. b. Die neü reformirte Kirch. b. Der w
Stadt. c. Das Schloß, auf dem Lagerberg. NB. der von da faſt bis nach Lion in Franckre
d. Des Feehren Hauß, und ſeiten der kleinen Bäädern. e. Das Schützen Hauß. f. Thurn
Thor der Stadt Baaden. g. Marien Pfarr-Kirchen oder Müntſter. h. Berg auſſer
denen Patres Capucinern.

…Der Weeg in die
…anckreich gehet.
…Thurn, und
…auſſer

a. L'abord à Baden, quand on vient de Zurich. b. Nouvelle Egliſe des Reformes b. Le c…
on vient en la ville. c. Le chateau sur la montagne qu'on appelle Lagerberg. NB. Cette…
de là presque jusqu'à Lion en France. d. Une maison et le côte des bains petits. e. La…
chers. f. La tour et la porte de la ville de Baden. g. L'Egliſe paroiſsiale de nôtre Dame…
thedrale. h. La montagne par dehors des RR. Peres Capucins.

a. Ein Egg von der Stadt Baaden. b. Der Limat Fluſs. c. Brugg ohne joch als etwas beſon
80 bis 90 Centner ohngefähr geführt werden, Roſs u. waagen nicht gerechnet. d. Das Schlo
vögten Sitz, von Zürich, Bern u. Glariss. deren Regierung 2 jahr wehret. e. Ein Thor nach 2.
Siechen Hauſs. g. Weeg nach dem Closter wettingen. h. Würenlooſer höhe. i. weeg zu den Kle
Nach Niderweningen. l. Der Raaben Stein. m. Gihl-Stadt n. Lager berg. o. Die Hochwach



eſonders, worüber
chloß, der Landt,
ch' e.in ſtr.güſſen. f.
kleinen bäädern.
achſt darauf.

a. *Un coin de la ville de Bade*
charrier par ce pont remarqu
lifs de Zurich, Berne et Glar
firmerie. g. *Le Chemin de Con*
tits. k. *Le Chemin de Niederwen.* l

gleich die in das ewige Leben quillende Waſſer mittheilen / uns zu dem lebendigen Waſſer-Brunnen leiten, uud endlich an das Orth führen / an welchem kein Leyd, kein Mangel und Gebrechen / auch keine Artzney und Cur mehr, ſondern GOTT der HERR / (die Sonne der Gerechtigkeit, unter deren Flügel Geſundheit iſt,) alles in allem, und das in die ewige Ewigkeit ſeyn wird. Dahin auch uns alle die Güte und Erbärmbde des Himmliſchen Vaters zu ſeiner Zeit behülfflich ſeyn wolle.

AMEN.

PRAECEPTA SIVE LEGES COMMUNES BALNEANDI.

IN quocunque cupis medico te fonte lauari,
Vt tibi proficiat diſticha parua lege.

1. *Quo melius valeas leges ſervare medentum,*
Non tibi purpurei deſit arena Tagi.

2. *Antè tuum corpus præſcripto tempore purges,*
Quam tu pæonias ingrediaris aquas.

3. *Nec primùm veniens totis utère diebus,*
Omni ſed fugiens hora ſit aucta die.

4. *Non nimium caleas, nec te mala frigora lædant,*
Tempore membra laves conveniente tibi.

5. *Dumque ſalutifera fervens immergeris unda,*
Pertingant fauces nulla alimenta tuas.

6. *Invalidum certa corpus ratione gubernes,*
Quin etiam morbi maxima cura tui.

7. *Lotus ubi egrederis calido velamine cinge,*
Non frigus noceat, tranſeat aura poros.

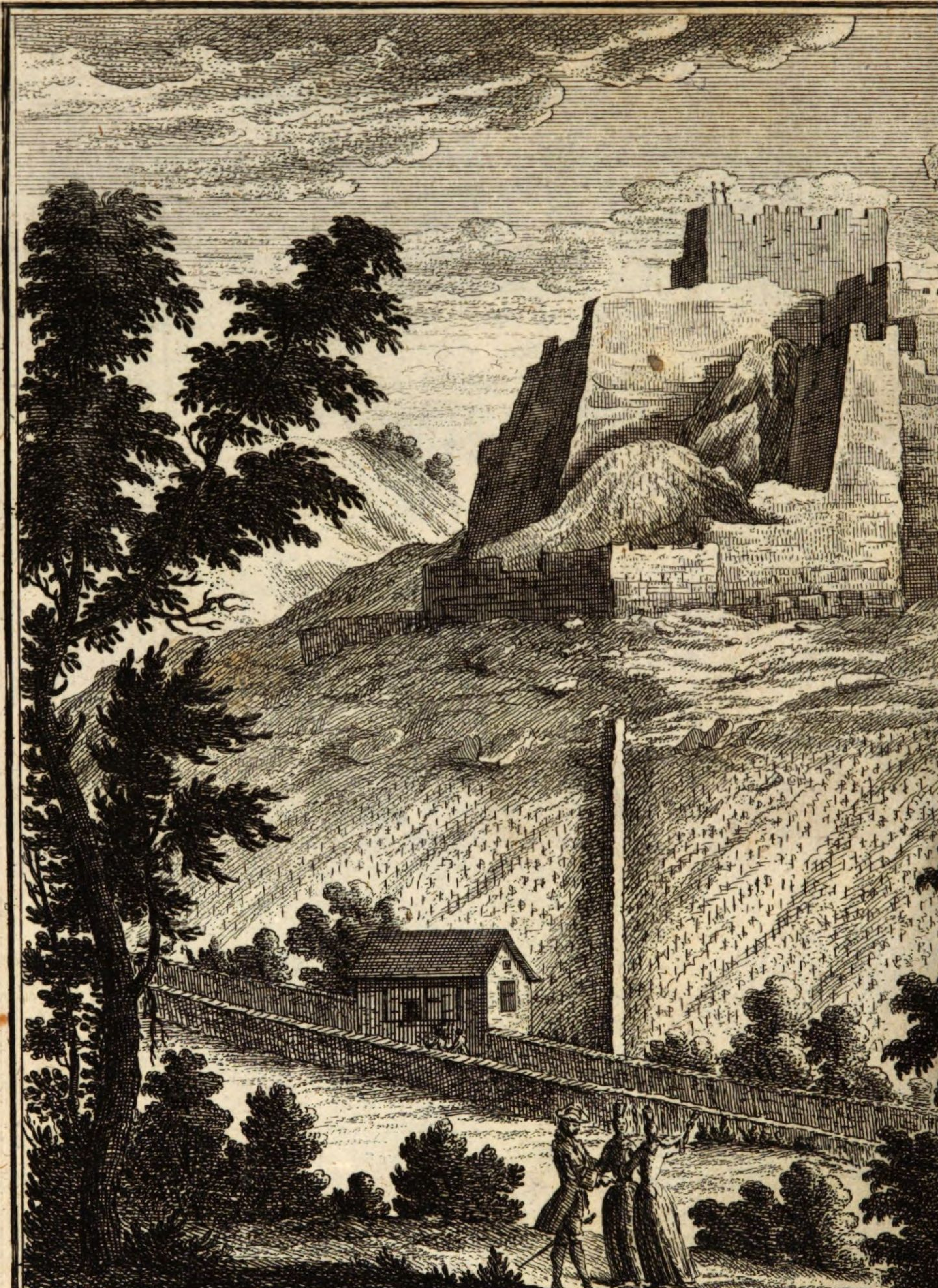
8. *Cinctus ubi exieris madeas ſudore fluenti,*
Et dormire queas, tegmina plura cape.

9. *Membra levans, tenui ſudorem abſtergito tela,*
Ire lubet: modicè pocula ſume, cibos.

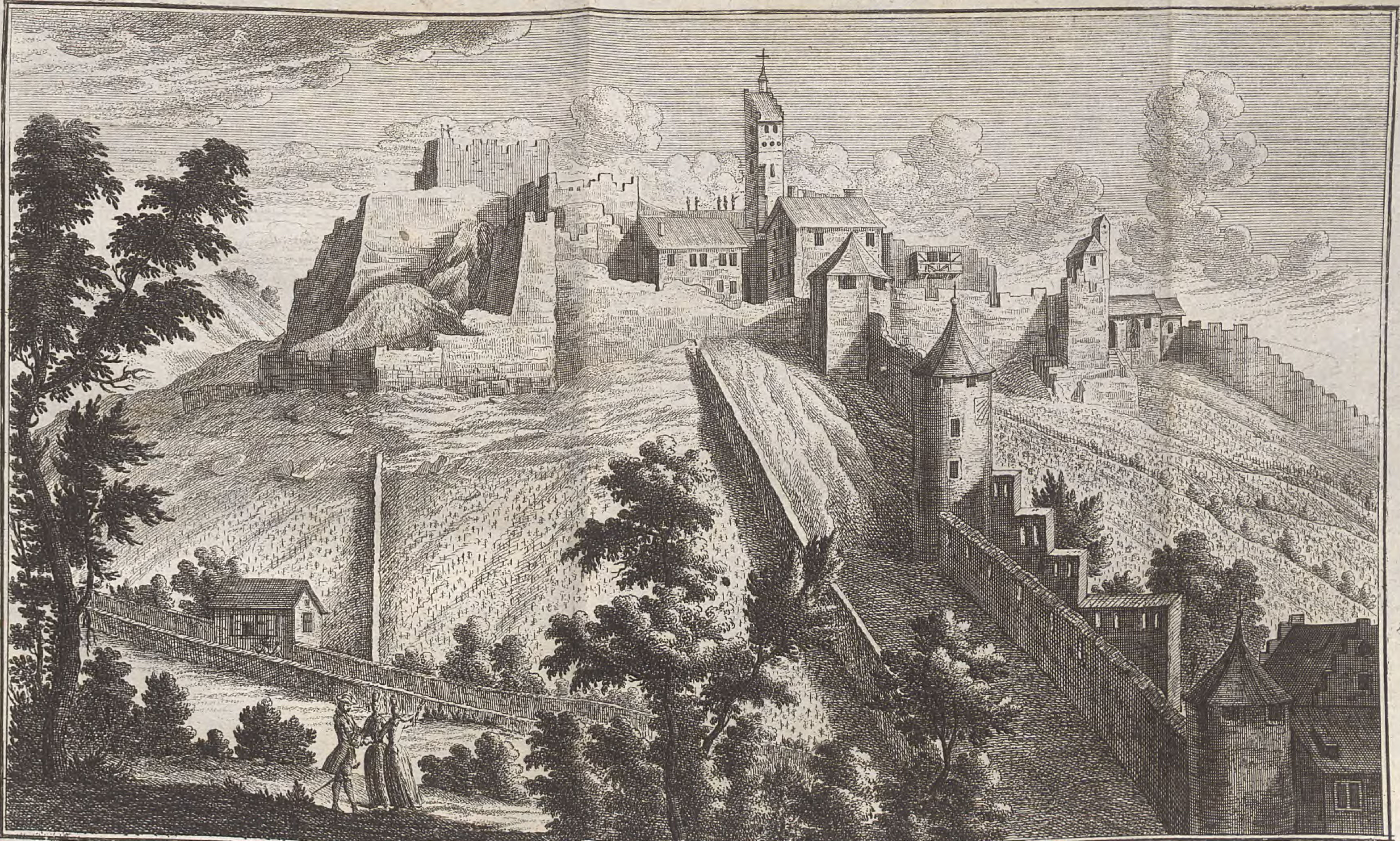
10. *Quæ natura cibi, & quantum, meminiſſe juvat: quæ*
Thermarum vires impediſſe ſolent.

11. *Nec prius ingrediare niſi hunc concoxeris, antè*
Fercula ſumpta tibi nulla pericla ferant.

11. *Et Venus enervat corpus, mentisque vigorem*
Opprimit, admonitus plurima damna cave.



a. Das alte Schloß der Statt Baaden.



a. Das alte Schloß der Statt Baaden.

a. *Le vieux Chateau de la ville de Baden.*

a. Die Anfuhrt zu Baaden wo man von Zürich komt. b. Die neü reformirte Kirch. b. Der
Stadt. c. Das Schloß, auf dem Lagerberg. NB. der von da faſt bis nach Lion in Franck
d. Des Feehren Haüß, und ſeiten der kleinen Bäädern. e. Das Schützen Haüß. f. Thu
Thor der Stadt Baaden. g. Marien Pfarr = Kirchen oder Münſter. h. Berg auſſ
denen Patres Capucinern.

a. Die Anfuhrt zu Baaden, wo man von Zürich komt. b. Die neü reformirte Kirch. b. Der Weeg in die Stadt. c. Das Schloß auf dem Lagerberg. NB. der von da faſt bis nach Lion in Franckreich gehet. d. Des Feehren Haüß, und ſeiten der kleinen Bäädern. e. Das Schützen Haüß. f. Thurn und Thor der Stadt Baaden. g. Marien Pfarr-Kirchen oder Münſter. h. Berg auſſer denen Patres Capucinern.

a. L'abord à Baden, quand on vient de Zurich. b. Nouvelle Eglise des Reformes b. Le chemin par lequet on vient en la ville. c. Le chateau sur la montagne qu'on appelle Lagerberg. NB. Cette montagne s'etend de là presque jusqu'à Lion en France. d. Une maison, et le côte des bains petits. e. La maison des archers. f. La tour et la porte de la ville de Baden. g. L'Eglise pargiſsiale de nôtre Dame, ou l'Eglise cathedrale. h. La montagne par dehors des R.R. Peres Capucins.

a. Ein Egg von der Stadt Baaden. b. Der Limat Fluß. c. Brügg ohne joch als etwas beso
80 bis 90 Centner ohngefähr geführt werden, Roß u. waagen nicht gerechnet. d. Das Schlo
vögten Siz, von Zürich, Bern u. Glarus. deren Regierung 2 jahr wehret. e. Ein Thor nach 2. e
Stechen Hauß. g. Weeg nach dem Cloſter Wettingen. h. Wirenlooser höhe. i. Weeg zu den Kle
k. Nach Niderweningen. l. Der Raaben Stein. m. Gihl-Stadt n. Lager berg. o. Die Hochwacht

a. Ein Egg von der Stadt Baaden. b. Der Limat Fluſs. c. Brugg ohne joch als etwas beſonders, worüber 80 bis 90 Centner ohngefähr geführt werden, Roſs u. waagen nicht gerechnet. d. Das Schloſs, der Landvögten Sitz, von Zürich, Bern u. Glaris, deren Regierung 2 jahr wehret. e. Ein Thor nach [illegible]. f. Siechen Hauß. g. Weeg nach dem Cloſter Wettingen. h. Wirenlooſer höhe. i. weeg zu den kleinen bäderen. k. Nach Niderweningen. l. Der Raaben Stein. m. Gihl- Stadt. n. Lager berg. o. Die Hochwacht darauf.

a. Un coin de la ville de Baden. b. La riviere de Limat. c. Un Pont sans arcades et piliers, neant moins on peut charrier par ce pont remarguable une charge de 80. ou 90. Quintaux. d. Le chateau où logent les Grands Baillifs de Zurich, Berne et Glaris, Chacun de ces Grands Baillifs poſsede cette Charge deux ans. e. Une Porte. f. L'infirmerie. g. Le Chemin de Convent de Wettingen. h. La montagne qu'on appelle Wurenloos. i. Le chemin de bains petits. k. Le Chemin de Niederwen. l. Le lieu du suplice. m. Le tirage. n. La montagne qu'on appelle Lagerberg.

a. Die Neü Reform: Kirchen. b. Der Weeg nach Brügg. c. Thürn oder Thor der Stadt
ſter oder Marien Kirch. e. Das Schloß. f. Weeg auf die Hohe. g. Die Sihl-Stadt. h. Hochw
ger berg. i. Würrenloſ, ü. berg. k. Wettinger Dorff, ü. berg. m. Das ſo genante Fandaſken
auf Zürich. o. Hütliberg ein Hochwacht. p. Die Bellen. q. ſehr weit entlegne Schnee

a. Die neü Reform: Kirchen. b. Der Weeg nach Brügg. c. Thurn oder Thor der Stadt Baaden. d. Münſter oder Marien Kirch. e. Das Schloſz. f. Weeg auf die Höhe. g. Die Ziel-Stadt. h. Hochwacht auf dem Lägerberg. i. Würenloſ u. berg. k. Wettinger Dorff u. berg. m. Das ſo genante Fanitſken Häüſſli. n. Weeg auf Zürich. o. Hutliberg ein Hochwacht. p. Die Bellen. q. ſehr weit entlegne Schnee-Gebürg.

a. L'Eglise nouvelle des Reformés. b. Le Chemin de Brugg. c. La Tour, ou la Porte de la ville de Baden. d. L'Eglise cathedrale ou l'Eglise de nôtre Dame. e. Le Chateau. f. Le chemin à la Montagne. g. Le tirage. h. Le Guet sur le Lagerberg. i. Wurenloos et la Montagne. k. Le Village de Wettingen et la Montagne. m. La petite maison des fous. n. Le Chemin de Zürich. o. Hutliberg, un Guet. p. Le Bellen,

a. Seiten der kleinen Bäädern. b. Vogelſänger nach Hauß fahrende. c. Die
hintere Hoff bey den groſſen Bäädern. e. Ober Rieden. f u. g. 2. Landgüter m
bergē. h. Der Weeg nach ober Riedē, u. Vogel-ſang. i. Der herte Stein, u. ein Weeg d

a. Seiten der kleinen Bädern. b. Vogelſänger nach Haüß fahrende. c. Die Sonen. d. Der hintere Hoff bey den groſſen Bädern. e. Ober Rieden. f ü. g. 2. Landgüter mit ſchönen bergē. h. Der Weeg nach ober Riedē, ü. Vogel-ſang. i. Der herte Stein, ü. ein Weeg durch: nach Zürch.

a. Le Cote des bains petit. b. Les hommes de Vogelsang qui s'en retournent. c. Le Soleil. d. Le derriere de Cour des bains grands. e. Ober Rieden. f et g. Les fonds avec vignobles tres aggreables. h. Le Chemin d'Oberrieden et de Vogelsang. i. Hertenstein et le chemin de Zürich.

a. Die Matten, allwo die Baad-Gäſte ſpatzieren. b. Die obere Matten. c. Der hinder
nehme Leüth logieren, ü. baaden. d. Die 3 König Kirch. e. Die Limat. f. Weeg nach Zi
ner Reeb-berg. h. Weeg nach Niderweningen. i. Lager berg. aüf welchem ma
findet. von der Sündfluth.

a. Die Matten, allwo die Baad-Gäſte ſpatzieren. b. Die obere Matten. c. Der hinder Hoff, alda Vornehme Leüth logieren, u. baaden. d. Die 3 König Kirch. e. Die Limat. f. Weeg nach Zürich. g. Schoner Reeb-berg. h. Weeg nach Niderweningen. i. Lager berg, auf welchem man rare Stein findet. von der Sündflüth.

a. Les prés où se promenent les hommes du bain. b. Le pré superieur. c. Le derriere de la cour, où logent les hommes de qualité et se baignent. d. L'Eglise des Rois. e. La riviere de Limmat. f. Le Chemin de Zürich. g. Un beau vignoble. h. Le chemin de Niederweningen. i. La montagne qu'on appelle Lagerberg, sur laquelle on trouve des pierres très rares qui sont un reste du Deluge.

Scheuchzer, Johann Jacob,

Vernunfftmäßige Untersuchung des Bads zu Baden Dessen Eigenschafften und Wü
rckungen

Zürich 1732

4 M.med. 211
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10226848-3
VD18 10740295